Die „Volkswacht" erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Neue Graupenstr. 5/6, und durch Kolporteure zu beziehen. Preis vierteljährlich Mk. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen Mk. 2.50, frei ins Haus Mk. 2.99, wo keine Post am Ort, Mk. 3.24.

Telephon Redaktion 3141.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 225. Sonntag, den 26. September 1909. 20. Jahrgang.

Parteigenossen!

Der Leipziger Parteitag hat einen für die Partei sehr erfreulichen Verlauf genommen. Die Beratungen, die er gepflogen, die Beschlüsse, die er gefaßt hat, entsprachen dem Geiste, der bisher die Partei beherrschte und ihr die Erfolge sicherte.

Nunmehr tritt an uns die Aufgabe heran, im Sinne dieser Beratungen und Beschlüsse zu wirken, um neue Erfolge zu erzielen.

Das verflossene Geschäftsjahr hat der Partei eine nicht unerhebliche Zahl neuer Mitglieder zugeführt, aber wie der Bericht des Parteivorstandes nachweist, war dieses Wachstum vorwiegend der außerordentlich erfreulichen Steigerung der Zahl der weiblichen Mitglieder der Partei zu danken, während die Zahl der männlichen Mitglieder nur langsam wuchs.

Dieser Rückgang wird erklärt durch die Schwere der Krise, die die Arbeiterklasse hart traf. Aber die proletarische Reservearmee, die heute noch außerhalb unserer Organisation steht, ist leider eine sehr große. Wenn auch Zehntausende durch die Krise der Organisation verloren gingen, so hätten anderseits Zehntausende gewonnen werden können. Es ist bedauerlich, daß teilweise selbst die ersten Zentren der Partei eine Abnahme statt einer Zunahme an männlichen Parteimitgliedern erfuhren.

Dasselbe ist von der Abonnentenzahl der Parteiblätter zu sagen. Hier sind vielfach Rückgänge zu verzeichnen, die ersetzt werden können und müssen.

Nach beiden Richtungen hin müssen die Genossen die günstige Agitationsperiode, der wir in der jetzigen Jahreszeit entgegengehen, auf das nachdrücklichste ausnutzen zum Besten der Partei. Kein Rückschritt! Fortschritt sei die Losung!

Ist es wahr, was wir uns alle sagen, und was die stattgehabten Ergänzungswahlen zum Reichstag bestätigen, daß die Stimmung der Massen infolge der vom niedrigsten Klassenegoismus diktierten Steuerpolitik der bürgerlichen Parteien, uns wie selten günstig ist, dann dürfen auch die Erfolge nicht ausbleiben, die in der Vermehrung der Zahl der organisierten Parteigenossen und in der Steigerung der Leser unserer Parteiblätter sich ausdrücken.

Keine öffentliche Versammlung darf vorübergehen, in der nicht in diesem Sinne gewirkt wird.

In Anbetracht dieser großen Aufgaben darf die Werbekraft der Partei nicht durch kleinliches Parteigezänk beeinträchtigt werden, das die Parteigenossen erbittert und die Stoßkraft der Partei schädigt.

Sachliche Differenzen erörtere man sachlich, persönliche Differenzen gehören nicht in den Kreis öffentlicher Erörterungen.

Parteigenossen! Der Parteitag zu Leipzig hat unter einmütiger begeisterter Zustimmung beschlossen, den

Branntweinboykott

zu verhängen. Wir wollen dadurch nach zwei Seiten wirken. Es soll dem die Gesundheit und geistige Leistungsfähigkeit aufs schwerste schädigenden Fuselgenuß nach Möglichkeit Einhalt getan werden, es soll ferner unseren Schnaps produzierenden Junkern, die erst wieder im Reichstage mit Hilfe ihrer Freunde in den bürgerlichen Parteien einen Raubzug ersten Ranges auf die Taschen der Branntwein trinkenden Bevölkerung unternommen haben, dieser Raub nach Kräften vergällt werden.

Da wir damit eine Verminderung der Einnahmen aus dem Branntwein und zugleich eine Verminderung der Reichseinnahmen für Rüstungszwecke herbeiführen, wird der Branntweinboykott zu einem mahnenden Protest gegen die die Massen aussaugende Politik der indirekten Besteuerung, die zugunsten der fast gänzlichen Steuerfreiheit der besitzenden Klassen im Reiche herrscht.

Das erste Flugblatt betreffend den Branntweinboykott wird in den nächsten Tagen fertiggestellt sein und den Parteiorganisationen zur Massenverbreitung übersendet werden. Mit der Massenverbreitung von Flugblättern muß aber die Aufforderung zum Branntweinboykott in der Parteipresse und in allen Versammlungen fortdauernd wiederholt werden. Wir müssen für diesen Boykott mit ganzer Energie arbeiten.

Parteigenossen! Vergessen wir nicht einen Augenblick, daß wir eine ungeheure Arbeit auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens zu leisten haben. Für unsere Aufrüttelungs- und Aufklärungsarbeit ist noch ein sehr weites Feld vorhanden. Unterstützt die Jugend in ihrem Streben nach Erkenntnis und Aufklärung, agitiert mit allen Kräften in den bevorstehenden Wahlkämpfen, kurz, nützt die Situation nach jeder Richtung aus. Wir dürfen nicht ruhen und rasten. Die Familie, die Werkstatt, die Fabrik, die Arbeitsstätte zu Wasser und auf dem Lande sei unser Werbegebiet.

Unser nächstjähriger Rechenschaftsbericht muß noch viel erfreulichere Resultate aufweisen als der letzte.

An Kraft, Ausdauer und Opfermut darf es uns in unseren Kämpfen nicht fehlen. Begeisterung muß uns zu unserem großen Ziele führen, dessen Erreichung die Menschheit von Elend und Not, Unterdrückung und Ungerechtigkeit befreien wird. „Nicht zählen wir den Feind, nicht die Gefahren all!" Gegen eine Welt von Feinden marschieren wir zum Sieg!

Parteigenossen! An's Werk! — Hoch die Sozialdemokratie!

Berlin, im September 1909.

Der Parteivorstand:

Bebel, Ebert, Gerisch, Liepmann, Molkenbuhr, Müller, Pfannkuch, Singer, Wengels, Zietz.

Lahme Gegner.

Drei Dutzend faule ostelbische Bären haben wir durch unser vielverbreitetes Bilderflugblatt aus dem vorzeitigen Winterschlaf geschreckt, und mit plumper Tatze schlagen sie nach den Störern ihrer idyllischen Ruhe. Konservative Abgeordnete aus Schlesien sind sonst nur gewohnt, den Honig zu schlecken, den der Bienenfleiß ihrer versklavten Untertanen in vierzehnstündigen Arbeitstagen hervorbringt, daß es auch noch so etwas wie Wähler auf der Welt gibt, die Rechenschaft fordern könnten von ihren Herren, diese Beobachtung kommt ihnen einigermaßen überraschend. Und daß die empörten Wahlkreiseingesessenen sogar soweit gingen, statt Fackelzüge darzubringen die „Hetzblätter" an die Schloßtüren der Junkersitze zu nageln, ließ die Edlen vollends alle Selbstbeherrschung verlieren.

Man wird es ihnen deshalb auch nicht verdenken können, daß sie einige Zeit zum Verschnaufen brauchten, und erst jetzt mit ihren herzlich ungeschickten Gegenflugblättern auf den Markt traten. Eine Kollektion davon liegt uns vor. Das Zentrum, dem der Esprit auszugehen scheint, wärmt alte Kamellen auf, verschweigt aber sorgsam seine Donnerworte gegen die indirekten Steuern, die wir in der Katholikentag-Nummer der „Volkswacht" sorgsam zusammengestellt haben. Es entschädigt sich dafür mit der bekannten Liste von Sozialgesetzen, welche die Sozialdemokratie seit 1881 abgelehnt haben soll und hofft, daß auch jetzt noch ein paar Dumme auf diesen schon übelriechenden Leim kriechen. Nun wird dieses Mistbeet aber schon seit mehr als zwei Jahrzehnten vom Zentrum mit großer Sachkunde angepflanzt, in dieser Zeit hat sich die Zahl unserer Anhänger von Fünfhunderttausend auf über drei Millionen vermehrt, es sollten also auch die allergläubigsten Seelen aus München-Gladbach und Oberschlesien endlich anfangen, etwas Mißtrauen in seine Fruchtbarkeit zu setzen. Daß daneben die alten Ausbeutergeschichten gegen unseren opferwilligen und verdienstreichen Genossen Singer aufs neue ausgegraben werden, ist nur auf die erstaunliche Kreuzung von Dummheit und Frechheit zurückzuführen, die das sicherste Kennzeichen des deutschen Ultramontanismus bleibt.

Moderner, wenn auch nicht glücklicher als die Heiligen, treten da selbst die Ritter noch in die politische Arena, die sich in zwei Flugblättern direkt auf unsere Preßerzeugnisse beziehen. Das eine, vom Hauptverein der Deutsch-Konservativen herausgegebene, will „Die Wahrheit über die neuen Steuern" predigen, das andere, aus dem Verlag „Teutonia" stammende, führt den stolzen Titel „Die neuen Reichssteuern und der Volksbetrug der Sozialdemokratie". Schade, die beiden Pamphlete schlagen sich gegenseitig tot.

Die Leute von der „Teutonia", die eine enge Verwandtschaft an den verrufenen Reichsverband zu knüpfen scheint, bedienen sich zur Illustrierung unserer Schlechtigkeit und unter Verletzung des Urheberrechtes unserer Abbildungen. Kaffeetassen, Bierseidel, Schnapsgläser und Zigarren sind auf das Reichsverbandspapier gewandert, dort hat sich irgend ein armseliger Kubikmesser daraufgesetzt und nach langer, mühseliger Berechnung ausgebrütet, daß der Inhalt der gegenübergestellten Gefäße dem durch die Steuern verursachten Verhältnis nicht entspricht. Da es uns darauf ankam, an dem Verhältnis der Flächen den Gegensatz zu illustrieren, war ein gewisses Mißverhältnis der Bilder unvermeidlich, das wurde aber sofort korrigiert und richtiggestellt durch die unter den Bildern angegebenen genauen Zahlen der tatsächlich erfolgenden Verteuerungen. Und wenn wir uns auch gegen den erhobenen Vorwurf der Wahlmache gar nicht wehren — es ist allerdings unser sehr absichtliches Verlangen, den Wählern die Augen aufzuknöpfen —, so haben wir doch zu diesem Zwecke das Mittel der Täuschung nicht gebraucht. Unter jedem Bilde stehen die Verteuerungen, die tatsächlich eingetreten sind oder vom 1. Oktober ab eintreten werden, und damit sind die Bemängelungen der Volksbetrüger von der „Teutonia" glatt zu Boden geschlagen.

Das konservative Flugblatt muß aber selbst zugestehen, daß die Steuerbewilliger in Verbindung mit den weiteren Auspressungen der Kapitalisten, Spiritusbrenner und anderer Parasiten ein und ein Viertel Milliarde aus dem Volke herauspressen. Das bedeutet die Richtigkeit unserer bildlichen Darstellung. Das zweite Flugblatt zählt schließlich sogar selbst auf, daß die Spiritusindustrie einen Zuschlag von 35 bis 40 Prozent zurechtmacht, daß der Kaffeezoll ins 25fache umgesetzt wird, daß die Zigarre und das Streichholz genau so viel teurer wird, als wir angegeben haben. Und wenn die Flugblätter schließlich noch behaupten, daß der „reichlich gelieferte Schaum" den Brauern und Gastwirten „einen vollen Ersatz für die alte und neue Besteuerung des Bieres gibt", so mögen das die staatserhaltenden Herren Weide, Haase und v. Wallenberg-Pachaly mit dem verschwindelten Flugblattschreiber abmachen.

Am interessantesten aber werden die Gegenflugblätter dort, wo sie aufhören — von der Erbschaftssteuer findet sich in ihnen kein Wort! Davon hat der Hauptverein der Deutsch-Konservativen merkwürdigerweise nie etwas gehört. Er hilft sich darüber mit der Redensart hinweg, daß alle dazu beitragen müssen, die Steuern zu bezahlen und schließen mit der Phrase „Dem Vaterlande aber mußte geholfen werden".

Schade, daß die reichen Erben und Erblasser diese Hilfsbereitschaft den armen Kaffeetrinkern und den verarmten Schnapstrinkern überließen und ihre Schlösser, Ländereien und Geldsäcke davor bewahrten. Hier lag der Hase im Pfeffer.

Das fleißige Beginnen der Gegner bleibt unbelohnt. Dem Volke, das zahlen muß, einzureden: es zahle so gut wie nichts — diese Aufgabe ist für den stärksten Mann zu schwer. Da helfen die schwierigsten Rechenkunststücke nicht mehr, die Tatsachen stehen wie Mauern. Und wenn sie Stirnen hätten wie die Ochsen in ihren Ställen, durch diese Mauern kommen sie nicht hindurch.

Wertvolle Beschlüsse.

Die Resolution des Leipziger Parteitages zum Branntweinboykott beginnt im Lande Widerhall zu finden, und zwar nicht nur bei den Sozialdemokraten, sondern auch darüber hinaus. Der Sozialdemokratische Verein für Kassel faßte in seiner Berichterstattungs-Versammlung vom Leipziger Parteitag einstimmig folgenden Beschluß:

„Die Versammelten verpflichten sich, mit aller Energie dafür einzutreten, daß der in Leipzig empfohlene Schnapsboykott von der Kasseler Arbeiterschaft umfassend zur Durchführung gebracht wird, um auch dadurch ihre rücksichtslose Gegnerschaft gegen das skandalös privilegierte Schnapsjunkertum zum Ausdruck zu bringen."

In einer Versammlung der „Demokratischen Vereinigung" in Schöneberg, in der Gerlach über den Leipziger Parteitag und das Bürgertum sprach, fand folgende Resolution ebenfalls einstimmige Annahme:

„Die Versammlung spricht ihre Genugtuung darüber aus, daß die Sozialdemokratie durch die Proklamierung des Schnapsboykotts den denkbar wirksamsten Kampf gegen das volksausbeutende Junkertum eröffnet hat. Sie ersucht alle anständigen bürgerlichen Kreise, diesen politisch wie hygienisch gleich wichtigen Boykott zu unterstützen."

Und sogar auf dem Protestantentag, der Versammlung liberaler Pfarrer in Bremen, meinte ein Pastor Baars aus Vegesack:

„Ueber alles ist hier geredet worden, über Nietzsche, Forel, sogar über die Sozialdemokratie, und wir haben diese Sache nicht einmal in Grund und Boden verdammt. Wir haben auch über die Wohnungsnot gesprochen und über vieles andere, was sittlich und christlich notwendig ist. Nur eines ist noch nicht genannt worden, das ist der Alkoholismus. Zum sittlichen Idealismus und zum freien Menschentum gehört der Kampf gegen den Alkoholismus. Ohne diesen Kampf ist ein freies Menschentum unmöglich. Auch der Protestantenverein sollte diesen Kampf in den Kreis seiner Aufgaben ziehen. Ich sehne den Tag herbei, wo das geschehen wird, leider geschieht es erst nach der Tagung der Sozialdemokratie."

Wie gestern schon mitgeteilt, befürworten auch die deutschen Anarchisten den Branntweinboykott. Das ist gut so, der sozialdemokratische Parteitag hat sich absichtlich außer an die Genossen an alle Arbeiter mit seinem Aufruf gewandt, wenn er sogar in vereinzelten Bürgerkreisen auf guten Boden fällt — um so besser.

Politische Uebersicht.

Tobende Schnapsjunker. Der Beschluß des Leipziger Parteitages, durch den ein energischer Boykott des Schnapses eingeleitet worden ist, hat bei den Liebesgabenstipendiaten des Reiches eine tolle Wut erzeugt. Ultramontane und konservative Organe ohne Ausnahme schimpfen wie besessen auf die verruchten sozialdemokratischen Boykotter, die ihre antinationale Gesinnung so weit treiben wollen, dem Reiche seine kaum erst erschlossenen Einnahmequellen zu beschneiden und den Junkern ihre traditionelle Schnapsliebesgabe aus den Händen zu winden. Mit scheinheiliger Miene werden die Arbeiter vor diesem Schritt gewarnt und auf die „unvermeidliche Konsequenz" hingewiesen, die eine durch den Boykott herbeigeführte Einnahmeverminderung haben müsse. Diese könne nur in einer Besteuerung alkoholfreier Getränke und in der Einführung des Schnapsmonopols, also einer noch stärkeren Schröpfung der Branntweinkonsumenten, bestehen. So schreibt die „Kreuzzeitung" — und ihr wird sekundiert von Blättern wie der „Post", der „Deutschen Tageszig.", „Berliner Neueste Nachrichten" ꝛc.:

was uns betrifft, so würden wir nichts dagegen haben, wenn der originelle politische Schnapsboykott den Branntweingenuß einschränkte. Die „Junker" würden dabei am wenigsten Schaden leiden, und hinsichtlich etwaiger Ausfälle der Reichskasse würde sich vermutlich die Einführung des Branntweinmonopols und besonders auch die Besteuerung alkoholfreier Getränke als unabweisbar herausstellen.

Die Versicherung, daß der Schnapsboykott den Junkern nichts schaden werde, ist nichts als pure Heuchelei, die von der Angst diktiert wird. Der sozialdemokratische Boykott beabsichtigt neben seinem moralischen, auf die sittliche und wirtschaftliche Hebung der Arbeiterklasse gerichteten Ziel die Beseitigung der Branntweinliebesgabe. Wenn dies die Junker wirklich so kalt ließe, wie die „Kreuzzeitung" glauben machen möchte, so wäre nicht einzusehen, warum sie bei den Verhandlungen um die sogenannte Reichsfinanzreform Himmel und Hölle in Bewegung setzten, um die Liebesgabe auch für die Zukunft zu retten. Es ist so sicher, wie 2 mal 2 gleich 4, daß die Junker, wenn der Boykott von der Arbeiterschaft mit Energie durchgeführt wird, schleunigst mit einem Antrag auf Herabsetzung des Kontingents kommen werden, was jetzt schon von der „Post" in Aussicht gestellt wird, um so den „Schutz der Landwirtschaft" aufrecht zu erhalten.

Was an den Wutausbrüchen der Schnapsjunkerorgane besonders interessiert, das ist die unverhüllte Schamlosigkeit, mit der sie sich jetzt selbst als infame Heuchler an den Pranger stellen. Die Steuerhöhung auf Branntwein, Bier und Tabak wurde bekanntlich von den bürgerlichen Parteien und ihrer Regierung damit zu rechtfertigen gesucht, daß man behauptete, es handle sich hier um „Genußmittel", deren Besteuerung auch der Aermste ganz einfach dadurch entgehen könne, daß er seinen Konsum einschränke oder ganz einfach aufgebe. Jetzt, da die Arbeiterschaft sich anschickt, die praktische Probe auf das Exempel zu machen, gebärden sich dieselben Parteien wie rasend und drohen mit neuen Massensteuern, denen sich die Konsumenten nicht entziehen können. Nach ihrer Argumentation ist es nationale Pflicht, dem Alkoholteufel zu frönen, damit die Besitzenden vor Steuerlasten bewahrt bleiben, und das Organ der Brotwucherer und Liebesgabenschlucker bringt es sogar fertig, den früheren Staatssekretär v. Posadowsky als antinationalen Nörgler zu denunzieren, weil er auf der kürzlich abgehaltenen Hauptversammlung des Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke die Zollerhöhung auf Kaffee und Tee und den Gedanken einer Steuer auf alkoholfreie Getränke verwarf.

Der Grund für das Toben der konservativ-ultramontanen Junkerpresse liegt auf der Hand: sie fürchtet, daß der unausbleibliche Steuerausfall durch Steuern auf Einkommen und Vermögen der Besitzenden gedeckt werden muß. Das Drohen mit neuen Konsumsteuern kann die Massen sehr kühl lassen; wenn die bürgerlichen Parteien glauben, die politische Erregung durch neue indirekte Steuervorlagen noch steigern zu müssen, sollen sie es versuchen. Es kann ihnen schon jetzt prophezeit werden, daß sie sich dabei gehörig die Finger verbrennen werden.

Der Bundesrat und die Reichsversicherungsordnung. Der Entwurf der Reichsversicherungsordnung wird gegenwärtig von einem vom Bundesrat eingesetzten Redaktionsausschuß einer Umgestaltung unterzogen. Der Ausschuß hat die vom Bundesrat gefaßten Beschlüsse in die Vorlage hineinzuarbeiten. Ueber die prinzipielle Stellung des Bundesrats zu dem Entwurfe ist schon verschiedenes in die Oeffentlichkeit gedrungen. Nach den Mitteilungen des Geheimrats Dr. Düttmann, eines Mitverfassers des Werkes, hat der Bundesrat der Vorlage „in ihren grundlegenden Bestimmungen zugestimmt". Dagegen habe dieselbe in ihren Einzelheiten zum Teil „tief eingreifende Aenderungen" erfahren. Jetzt teilt Professor Dr. Stier-Somlo, der ebenfalls an der Ausarbeitung der Vorlage beteiligt war, mit, daß nach seinen sicheren Informationen die Reichsversicherungsordnung auch in der Fassung, die sie im Bundesrate erhalten, und in der sie an den Reichstag gelangen wird, den Vorschlag der Halbierung der Stimmen in den Krankenkassenorganen und der Krankenversicherungsbeiträge enthalten wird. Wer noch die Hoffnung gehabt hatte, die Regierung werde der vernichtenden Kritik, die die Vorlage von fast allen Seiten erfahren hat, einiges Gehör schenken, der ist bitter enttäuscht. Die Regierung will es wagen, eine neue, in ihren Folgen noch nicht abzusehende Entrechtung der Arbeiterschaft zu versuchen. Gerade die geplante Halbierung der Rechte mit dem sonstigen bureaukratischen Beiwerke ist der springende Punkt der ganzen Vorlage. Und würde letztere noch so viele Verbesserungen der Arbeiterschaft bringen (die sie aber in Wirklichkeit nicht hat), die Beseitigung der Selbstverwaltung der Arbeiter in den Krankenkassen macht den Entwurf vollkommen undiskutabel.

Mit diesem Schritte beweist die Regierung nur, daß ihr die Wünsche der Großkapitalisten Richtschnur und Befehl sind. Die ganze Vorlage auch in der neuen Gestalt deckt sich genau mit den „Richtlinien", die der Zentralverband deutscher Industrieller am 28. Oktober 1907 auf seiner Berliner Tagung aufgestellt hat. In denselben hieß es bezüglich der Krankenkassen:

„Daher erklärt sich der Zentralverband namens des von ihm vertretenen größten und bedeutendsten Teils der deutschen Industrie bereit, die Hälfte der Gesamtbeiträge zu den Krankenkassen anstatt des bisherigen Drittels zu übernehmen, sofern die verbündeten Regierungen der Industrie die Sicherheit geben wollen, daß in dem Gesetzentwurfe über die Reform der Krankenkassen Arbeitgeber und Arbeitnehmer in den Vorständen und Generalversammlungen je die Hälfte der Stimmen führen."

Die verbündeten Regierungen sind von diesen Richtlinien keinen Finger breit abgewichen. Die „Sozialreform" wandelt nur die Wege, die ihr die Unternehmer vorzeichnen, wie schon das Fallenlassen der Gewerbeordnungsnovelle beweist. Für die Arbeiterschaft erwächst daraus nun die Pflicht, sofort energisch in einen Abwehrkampf gegen die neuesten reaktionären Anschläge einzutreten. Es handelt sich um eine Frage, an der zirka 20 Millionen deutscher Arbeiter direkt beteiligt sind

---

Als Sturmbock gut genug. Zum Reichstagswahlkampf in Halle kündigt die konservative „Hallesche Zeitung" an, der dortige konservative Verein werde zweifellos die Losung ausgeben, für den liberalen Kandidaten Reimann einzutreten. Voraussetzung sei, daß Reimann sich zu rücksichtslosem Kampf gegen die Sozialdemokratie verpflichte.

Da diese Forderung den Wünschen der Freisinnigen ganz und gar entspricht, wird es an der konservativen Brüderschaft nicht fehlen.

Denn im Parlament kämpfen diese Freisinnigen mit großen Worten gegen die Junker, im Lande aber mit ihren Stimmen gegen die Sozialdemokratie, die sicherste Schutzwehr vor der Junkerschaft.

Bülow dementiert. Die gestern mitgeteilten „Enthüllungen" der klerikalen „Märkischen Volkszeitung" sind ziemlich unbeachtet geblieben; es wird jetzt überdies festgestellt, daß die behaupteten Tatsachen in der Hauptsache dem vor einigen Monaten erschienenen Buche des Regierungsrates Rudolf Martin, „Fürst Bülow und Kaiser Wilhelm II.", entnommen sind. Trotzdem hat die „Neue Ges. Korresp." dem Fürsten Bülow telegraphisch von dem Inhalt der Enthüllungen Mitteilung gemacht und ihn um eine Aeußerung gebeten. Fürst Bülow hat telegraphisch geantwortet:

„Die angeblichen Enthüllungen sind augenscheinlich Wiederaufwärmung unwahrer und längst widerlegter Behauptungen, ich werde in keine Polemik eintreten. Bülow."

Es wird Junkern und Pfaffen nichts übrig bleiben, als die Verantwortung für den so unkonservativen Ministersturz auf den eigenen Schultern zu behalten.

Viktoria.

Roman von Minna Kautsky.

1]

(Nachdruck verboten.)

„Willst nicht, daß er's hört? Warum denn nicht?" Sein Blick glitt forschend zu ihr hinüber, dann murmelte er, wie zu sich selber sprechend: „Freilich. Du könntest es zwischen uns zum Guten wenden, es stünd bei Dir, glaub ich, der Birnstengel hat ein paar Kreuzer, und wenn wir uns vereinigen, könnten wir das Geschäft vergrößern, und vielleicht könnten wir dann noch was aufstecken, aber so —" Er trat ganz nahe an sie heran und sah ihr gerade ins Gesicht, seine Stimme erhielt wieder die vorige gallige Gereiztheit. „Warum tust denn nichts, warum schaust denn nicht, daß Du ihn erwischest. — ist er Dir vielleicht zu schlecht und glaubst, Du kannst Dir noch Zeit lassen? Haha, laß Dir nur Zeit, wart nur, bis mich die Schulden aufgefressen haben, und sie das Häusel uns pfänden mit allem, was drin ist."

Die Frau Meisterin ließ nur ein Aechzen vernehmen, er aber brauste sofort gegen sie auf.

„Ist Dir das vielleicht etwas Neues? Weißt nicht, wie's mit uns steht, und was der Herr Sohn uns kostet? Ja, unsere Kinder, die machen sich das recht bequem, sind voll Hochmut und Eitelkeit und bleiben uns hübsch am Hals."

Er näherte sich nun doch wieder der Tochter in aggressiver Weise. „Möchte nur wissen, weshalb das Mädel sich da allerweil hinsetzt und Ballkleider näht und dabei bleibt sie sitzen und wird eine alte Jungfer."

Er spuckte auf die Seite, wie in Verachtung.

„Aber Vater", wagte seine Gattin eine schüchterne Einwendung, „sie ist doch erst dreiundzwanzig."

Emilie aber machte mit dem Kopfe eine abwehrende Gebärde. „Lassen's doch, Mutter, Sie wissen ja, wenn der Vater eine Lokomotive hört, dann geht er mit durch, und da nutzt kein Bremsen." Sie hatte in einen neuen Faden einen Knoten gemacht und schnellte diesen mit einem Finger von sich, dann wandte sie ihre hübschen Augen dem Vater zu und sagte schier trotzig: „Wenn ich übrigens eine alte Jungfer bleiben will, so ist das meine Sache und durchaus kein Unglück. Mein Gott, man kann ja alle Tage sehen, was so eine Ehefrau für ein Leben hat, immer angebrummt zu werden und angeschnauzt, ich danke schön, mich gelüstet's nicht danach; was aber das „Ihnen am Hals sitzen" anbelangt, so mein ich, wird sich das bald heben. Ich nähe keine Ballkleider für mich, Gott [illegible], meine [illegible] ist bald zusammengekoppelt, ich arbeite da für fremde Leute; man lobt mich und ich hoffe, mein Verdienst wird bald hinreichen, um mir nicht nur die Kleider allein zu schaffen, wie das jetzt schon geschieht, sondern alles, was ich überhaupt brauche."

Sie sagte das in all dem Stolz und der Selbstüberhebung eines Bürgermädchens, das soeben erst angefangen hat, Geld zu verdienen, das bislang bei seinen Eltern gewohnt und von ihnen ernährt wurde, und somit den harten Kampf um die Existenz noch gar nicht kennt und ihn spielend zu bewältigen glaubt.

Der Vater war schier gebändigt. So rauh und eigensinnig er war und vor seinem Weibe sich behauptete, seinen Kindern gegenüber zeigte er sich oft schwach, ja er war, was ihre Fähigkeiten betraf, in jenem lächerlichen Dünkel befangen, der bei Eltern, deren Kinder etwas mehr gelernt haben, als sie selbst, so häufig ist.

Er setzte sich wieder zu seiner Arbeit und brummte kopfschüttelnd: „Ja, ja, ja, den Mädeln ist jetzt alles lieber, als eine arbeitsame und gefügige Hausfrau zu werden. Aber hörst Du", schrie er, in seinen erbosten Ton verfallend, „ich will nicht, daß Du Dir wegen der paar Kreuzer, die Du da verdienst, die Augen verdirbst und mir am Ende brustkrank wirst."

Emilie lachte auf. Es war ein helles, übermütiges Lachen. „Ich und brustkrank, gehn's Vater, finden Sie vielleicht, daß ich so tuberkulos ausschau?"

Sie hatte den Oberkörper aufgerichtet, und über die volle Schulter sah sie mit einem schelmischen Frageblick zu ihm hinüber.

Er mußte ebenfalls nach seinem Mädel blicken, das in üppiger Jugend ein Bild vollster Gesundheit bot, und deren kräftiger Busen in dieser Stellung in herrlicher Rundung hervortrat.

Das brummige Gesicht des Vaters überflog ein Lächeln. „Meiner Seel, man könnte glauben, daß da alles solid ist, aber bei Euch Frauenzimmern weiß man ja heutzutage nicht, was echt und falsch ist."

Die Mutter blinzelte ihm zu und wagte sogar, gleichsam verschämt, ein zurechtweisendes Wort, aber der Alte lachte nun erst recht, und sie mußte jetzt obendrein einige Anspielungen über ihre eigene runde Persönlichkeit mit in den Kauf nehmen.

Sie legte die Nadeln zusammen und rettete sich vor den schlechten Witzen ihres Herrn und Gebieters in die Küche.

Dieser hatte den letzten blanken Nagel in das Kummet geschlagen, es war fertig.

Er besah es noch einmal wohlgefällig von allen Seiten und hing es dann an einem großen Wandnagel auf. Dann nahm er seine Pfeife, stopfte sie und zündete sie an. Er blies dicke Rauchwolken von sich, von denen die Stube bald erfüllt war, öffnete hierauf die Tür und trat auf die Straße hinaus.

Diese lag bereits im Schatten; ein erfrischender Wind brachte die ersehnte Kühlung, welche auch Emilie mit Behagen empfand und der offenen Tür so nahe rückte, daß ihre Füße die Schwelle berührten.

Der Sattler, noch in seinem grünen Schurze und in Hemdsärmeln, hatte sich mit weitausgespreizten Beinen vor seinem Hause aufgepflanzt, das nur ein Erdgeschoß hatte, hier die Ecke bildete, und dessen großer schattiger Garten bis zum Fluß hinabreichte. Die Pfeife schmeckte ihm, und er blickte gleichmütig in träger Ruhe die Straße entlang, die mit einem Male ein ungemein belebtes Aussehen gewann. Der Ort hatte eine Spinnfabrik und eine Sensen- und Feilenfabrik. Es hatte sieben Uhr geschlagen und die Arbeiter dieser verschiedenen Industrien — Männer, Weiber und Kinder — kamen hier vorüber, wo der Weg nach verschiedenen Richtungen abzweigte und eine Brücke nach dem jenseitigen Ufer hinüberführte. Die Arbeiter der Spinnfabrik sahen heruntergekommen aus, blaß und hager, und doch waren es meist junge Leute, und von den Mädchen mochte kein einziges das fünfundzwanzigste Jahr überschritten haben.

Die Schlosser und Schmiede, die in gesonderten Gruppen gingen, unterschieden sich von den Spinnern in auffallender Weise. Sie waren kräftig und robust, und in ihrem Gange schon drückte sich etwas Freieres, Bewußteres aus. Diese waren noch nicht zum bloßen Knechte der unaufhörlich arbeitenden Maschine herabgesunken. Sie waren von Ruß geschwärzt, aber aus den dunklen Gesichtern blitzten intelligente Augen.

Jetzt kam ein kleines, ärmlich aussehendes Mädchen die Straße daher, mit raschen aber unsicheren Schritten. An ihrer Seite hielt sich ein ebenfalls blutjunger Bursche, groß, von schlotternder Haltung, dessen Aeußeres ziemlich verkommen aussah. Sein nicht unschönes Gesicht hatte etwas Wildes, verbunden mit einem lauernden Zug.

Er sprach mit ihr in nicht allzulauten, kurz herausgestoßenen Worten, wobei er heftig mit den Händen herumgestikulierte.

Das Mädchen begnügte sich mit einem verneinenden Kopfschütteln, was ihn noch mehr in Harnisch brachte.

Frau Gertrud, die Nachbarin, hatte sich, ihr Enkelkind am Arm, neben Meister Brandhofer gestellt.

„Da schauen Sie nur die kleine Franzel an, die sieht man jetzt immer mit dem Andreas zusammen", sagte sie, die beiden mit dem Kopfe bezeichnend.

Brandhofer zuckte verächtlich die Achseln. „Was wollen Sie denn, ein Fabrikmädel."

(Fortsetzung folgt.)

Der Fleischkonsum der deutschen Arbeiter. Wenn in den letzten Jahren von unserer Presse und von unseren Abgeordneten im Reichstage die Oeffnung der Grenzen für Vieh- und Fleischeinfuhr und die Herabsetzung und Aufhebung der Zölle auf Schlachtvieh und Fleisch gefordert wurde, um eine Verbilligung des wichtigsten Nahrungsmittels, des Fleisches, zu erreichen, so wurde diesem Verlangen gegenüber immer darauf hingewiesen, daß nach amtlichen Berechnungen der Fleischkonsum in Deutschland steige und absolut betrachtet auch gar nicht niedrig sei. So berechnete kürzlich das Reichsarbeitsblatt auf Grund der Schlachtungs- und der Einfuhr- und Ausfuhrstatistik, daß der durchschnittliche Fleischkonsum in Deutschland für den Kopf der Bevölkerung betragen habe:

im Jahre	1906	1907	1908
Kilo	50,08	52,41	52,96

Solche Durchschnittsberechnungen geben uns, wie ohne weiteres klar ist, kein richtiges Bild von dem Konsum, der bei beschränktem und geringem Einkommen möglich ist, weil bei Berechnung des durchschnittlichen Konsums auch der starke Verbrauch der Wohlhabenden und Reichen berücksichtigt wird.

Das statistische Amt, Abteilung für Arbeiterstatistik, das im Aprilheft 1909 im Reichsarbeitsblatte die angeführten Zahlen veröffentlichte, hat im Juni d. J. ein Sonderheft herausgegeben, das die Ergebnisse einer im Jahre 1907 vorgenommenen Haushaltungsstatistik enthält. Die Arbeit des Statistischen Amts, der 852 Haushaltungsrechnungen, die im Jahre 1907 in allen Teilen des Reiches geführt worden sind, zugrunde liegen, bringt auch für 150 Arbeiterfamilien und 60 Beamtenfamilien Angaben über den faktischen Verbrauch von neun Nahrungs- und Genußmitteln, aus denen neben der Gestaltung des Geldbudgets auch das [illegible] Budget erkannt werden kann. Von den 150 Arbeiterfamilien hatten eine Jahres-Gesamtausgabe von:

900—1200	Mk.	4	Familien
1200—1600	"	35	"
1600—2000	"	71	"
2000—3000	"	40	"

Man kann wohl sagen, daß die große Mehrzahl der in Frage kommenden Familien ein Einkommen hatte, das das Durchschnittseinkommen der deutschen Arbeiter weit überragt. Unsere gestrigen Ziffern aus Breslau bestätigen das. Die durchschnittliche Kopfstärke der Familie betrug 4,76. Der Fleischkonsum dieser Familien blieb aber hinter den vom Statistischen Amt auf Grund der Schlachtungs- und Einfuhr- und Ausfuhrstatistik für das Jahr 1907 ermittelten 52,41 Kilogramm erheblich zurück, er betrug nämlich pro Familie 130,8 und pro Kopf nur 27,5 Kilogramm, also wenig mehr als die Hälfte des Reichsdurchschnitts. Für die einzelnen Einkommensstufen ergibt sich natürlich noch ein anderes Bild und zwar für die unteren — abgesehen von der untersten — ein ungünstigeres und für die oberen ein etwas günstigeres. Der Durchschnittsverbrauch stellte sich bei:

				pro Fam.	pro Kopf
4	Fam. mit Ausgab. von	900—1200	Mk. auf	106,1 kg	30,28 kg
35	"	1200—1600	"	112,8 "	26,60 "
71	"	1600—2000	"	123,0 "	26,70 "
40	"	2000—3000	"	153,8 "	30,00 "

Der relativ hohe Konsum in der untersten Einkommensklasse erklärt sich dadurch, daß es sich um nur 4 Familien handelt, bei denen die durchschnittliche Kopfstärke nur 3,50 betrug, während sie in den anderen Stufen 4,23, 4,85 und 5,23 betrug. Die Größe der Familie beeinflußt die Zusammensetzung der Nahrung bekanntlich ganz erheblich (auch die Arbeit des Statistischen Amts bestätigt dies) in der Richtung, daß mit dem Wachsen der Kopfzahl der Familie der Anteil des Fleisches zurückgeht und durch pflanzliche Nahrungsmittel ersetzt wird, deren Verbrauch in den größeren Familien stark steigt. In den Beamtenfamilien ist der Fleischkonsum etwas größer als in den Arbeiterfamilien, erreicht aber auch bei weitem nicht die Höhe von 52,41 Kilogramm.

So widerlegt die amtliche Statistik, die auch sonst noch außerordentlich wertvolles Material zur Beurteilung der Lebenshaltung der Minderbemittelten bietet, das Gerede von dem hohen Fleischkonsum in Deutschland recht gründlich. Es bedarf noch vieler Arbeit, um auch nur eine ausreichende Ernährung der deutschen Arbeiter herbeizuführen, ganz abgesehen von der Notwendigkeit, die gesamte Lebenshaltung auf eine bedeutend höhere Stufe zu bringen.

Konservative Beschwichtigungsmanöver. Der konservative Wahlverein in Groß-Lichterfelde, der bekanntlich einer der ersten war, der gegen die Reichstagsfraktion rebellierte, hielt eine neue Versammlung ab, in der der Vorsitzende, General v. Löbell, Mitteilungen über den gegenwärtigen Stand im konservativen Lager machte. Er führte u. a. aus: Der Vorstand war, als er im Juni das viel angefochtene Rundschreiben an die Mitglieder versandte, sich wohl bewußt, was er tat. Die Angriffe, die das Rundschreiben enthielt, richteten sich nicht gegen die konservative Partei als solche, sondern gegen deren Reichstagsfraktion. In Nord- und Süddeutschland und sogar in der Schweiz habe ich viele anerkennende Worte über das Verhalten des Vorstandes gehört. Der Abg. v. Heydebrand beklagte in einem Briefe lebhaft den Zwiespalt in der Partei und versicherte, daß er alles tun werde, um ihn beheben zu können. Er stehe im Grunde genommen der Erbanfallsteuer nicht unbedingt ablehnend gegenüber, leider aber hatten seine Bedenken keinen Erfolg gehabt; die konservative Reichstagsfraktion beharrte auf ihrem Standpunkte. Es sind nun deshalb hier Bestrebungen im Gange, einen neuen konservativen Verein zu begründen. Im weiteren Verlaufe der Verhandlungen wurde dem Vorstande nach längerer Debatte von der Hauptversammlung ein Vertrauensvotum erteilt.

Daß sich hier der Schieber als [illegible] ausrufen läßt, berechtigt zu weitgehenden Schlüssen auf den Zustand im konservativen Lager. Im Reichstag hat Heydebrand die Erbschaftssteuer im Brustton der Ueberzeugung verworfen — jetzt will er den Unwillen beschwichtigen, indem er sich als kein unbedingter Gegner vorstellt. — Zu spät!

Einen Wahlrechts-Antrag stellten am Mittwoch in der Stadtverordneten-Sitzung unsere Genossen in Leipzig. Aus Anlaß der bevorstehenden Einverleibungen macht sich die redaktionelle Aenderung des Ortsstatuts für die Stadt Leipzig notwendig. Die Vertreter unserer Partei ließen die Gelegenheit nicht vorübergehen, ihre prinzipiellen Forderungen zum Gemeindewahlrecht zu erheben. Sie stellten zu diesem Zwecke folgende Anträge: Das Kollegium wolle beschließen:

1. An Regierung und Ständekammern eine Petition zu richten, in der ersucht wird, die revidierte Städteordnung so abzuändern, daß für die Stadtverordnetenwahlen das allgemeine gleiche, direkte und geheime Wahlrecht unter Anwendung des Proportionalwahlverfahrens eingeführt werden kann.
2. Die Einteilung der 3. Wählerklasse in 4 Wahlkreise soll in Wegfall kommen. Die Wahlen in dieser Klasse sollen in gleicher Weise wie in der 1. und 2. Wählerklasse vorgenommen werden.

Die von unseren Genossen begründeten Anträge wurden von den bürgerlichen Stadtverordneten niedergestimmt; nur ein nationaler Arbeitersekretär stimmte mit den Sozialdemokraten.

Wertzuwachssteuer. Die Opladener Stadtverordneten-Versammlung hat mit 11 gegen 3 Stimmen einen von der Verwaltung vorgelegten Entwurf einer Wertzuwachssteuer angenommen, die rückwirkende Kraft bis zum 1. April 1903 hat. Die Steuer wird in Höhe von 5 bis 25 Prozent bei einer Wertbesteuerung von 10 bis 150 Prozent erhoben.

Der Kampf um die Stimmen der Landwirte. Im Wahlkreise Koburg, wo demnächst eine Reichstagsersatzwahl stattfindet, liegen sich Freisinnige und Nationalliberale in den Haaren. Beide Parteien sind bestrebt, für sich die Stimmen der Landwirte zu gewinnen. Während der nationalliberale Kandidat gleichzeitig Kandidat des Bundes der Landwirte ist, versuchen es die Freisinnigen mit dem Nachweis, daß ihr Kandidat noch viel bauernfreundlicher ist, als der nationalliberale.

In der Tat liegen die Dinge so, daß die Landwirte in dem Wahlkreise, wenn sie einig sind, durch ihre Stimmen den nationalliberalen oder den freisinnigen Kandidaten in eine Stichwahl mit den Sozialdemokraten bringen können. In diesem Falle werden die beiden bürgerlichen Parteien, obwohl sie jetzt gegenseitig kein gutes Haar an sich lassen, selbstredend zusammengehen, nur, um den Sieg der Sozialdemokraten zu verhindern.

Dreibund-Reklame. Die „Politische Korresp." meldet: Wie man aus Rom berichtet, fand dort die amtliche Mitteilung, die über die Zusammenkunft des deutschen Reichskanzlers mit dem Grafen Aehrenthal veröffentlicht wurde, sehr beifällige Aufnahme. An den leitenden Stellen, wie in politischen Kreisen überhaupt, ist man von der Art, in welcher dabei Italiens gedacht wurde, angenehm berührt, und äußert man sich überaus befriedigt über die Andeutungen, die das Communique bezüglich des gesamten Ergebnisses der zwischen den beiden Staatsmännern gepflogenen Unterredungen enthält. Der Reichskanzler, der demnächst nach Rom kommen wird, um sich dem König vorzustellen, wird in Italien den freundlichsten Empfang finden.

Der frühere freisinnige Reichstagsabgeordnete und Abgeordnete im großherzoglich sächsischen Landtag Wilhelm Casselmann ist gestorben.

Preußische Unterscheidungskunst. Die preußische Bureaukratie hat wieder einmal einen Beweis dafür geliefert, welch überaus feine Grenzlinie sie zu ziehen versteht. Die Handwerkskammern der Rheinprovinz wollten ein Erholungsheim für Handwerker errichten. Der preußische Handelsminister, Herr Dr. Sydow, hat den Handwerkskammern nun mitgeteilt, daß sie für diesen Zweck Gelder nicht ausgeben dürfen; denn ein Erholungsheim sei keine Veranstaltung zur Förderung der Ausbildung der Handwerker, sondern eine gemeinnützige Einrichtung zur gesundheitlichen Wiederherstellung und Kräftigung der Handwerker. — Hierzu aber dürfen die Mittel der Handwerkskammern nicht verwendet werden.

Ein nationalliberaler „Sieg". Im preußischen Landtagswahlkreis Hameln ist der Abg. Hausmann, dessen Mandat für ungiltig erklärt worden war, mit 118 Stimmen wiedergewählt worden. Auf den Konservativen entfielen 105, auf den Sozialdemokraten vier Stimmen. — Die nationalliberale Presse redet von einem Sieg, als ob das ein Kunststück wäre unter der Herrschaft der Dreiklassenschmach!

Zum Bierkrieg. In Bochum scheint der Bierkrieg sehr ernste Formen anzunehmen. Obwohl ein offener Boykott noch immer von keiner Seite erklärt ist, wurde auf dem westfälischen Zonentage des Gastwirteverbandes der Minderabsatz in Bochum auf 50 Prozent angegeben. Die Bochumer Wirte waren es denn auch, die dort am schärfsten gegen die Art und Weise zu Felde zogen, wie ihre Führer über die Köpfe der Mitglieder hinweg den Vertrag mit den Brauereien vereinbart haben. Sie warfen den Führern direkt Ueberrumpelung vor. Die weitere Folge war, daß etwa 20 unabhängige Wirte sich zu einer Vereinigung zusammenschlossen, die sich die Beschaffung ringfreien Bieres zur Aufgabe macht.

Auffallend ist die Tatsache, daß die Bochumer Brauereien trotz des großen Minderabsatzes mit Hochdruck produzieren. Es scheint, als ob die Brauereien sich zu einem entscheidenden Kampfe rüsten wollen.

Regierung und Arbeiterturnvereine. In zwei sehr stark besuchten öffentlichen Versammlungen, die in der Brauerei Königstadt und im Böhmischen Brauhause zu Berlin tagten, stand der Konflikt der Regierung mit den Arbeiterturnvereinen zur Erörterung. Die Referenten wandten sich mit großer Schärfe gegen das Bestreben der Regierung, die sozialdemokratischen Jugendturnvereine zu schließen. Von einer solchen Maßregel würden etwa 150.000 Turner im Alter von 18—21 Jahren betroffen werden. Trotz aller Schikanen werde aber die Arbeiterschaft Mittel und Wege finden, um die Turnübungen in der früheren Weise fortzusetzen. Es gelangte eine entsprechende Resolution zur Annahme.

„Da seht ihr's!" ruft die in Warendorf erscheinende „Westfälische Rundschau", unabhängige katholische Zeitung", im Hinblick auf die Reichstagsersatzwahl in Koblenz-St. Goar aus. Das Blatt schreibt:

„Für den Zentrumsmann sind diesmal, trotz eifrigster Agitation, 8000, geschrieben achttausend, Stimmen weniger abgegeben worden als bei der Wahl im Jahre 1907. Dagegen ist die Stimmenzahl der Sozialdemokraten um 700 gestiegen. Im ganzen Wahlkreise hört man überall sagen: Noch eine solche „Finanzreform" wie die diesmalige, so geht das Zentrum aus dem Leim. — Das ist übrigens auch anderswo die Ansicht aller derjenigen, welche die Volksstimmung wirklich kennen."

Abhängige Zentrumsblätter dürfen natürlich so etwas nicht schreiben!

Eine Tageszeitung für die gelben Gewerkschaften. Die „Westdeutsche Zeitung" in Essen a. R., ein bisher von einer Gesellschaft evangelischer Geistlicher herausgegebenes, christlich-soziales Blättchen, das nicht leben und sterben konnte, ist neu finanziert, anscheinend von der Firma Krupp.

An der Spitze des Unternehmens steht jetzt Assessor Bielhaber, der bisher die politischen Angelegenheiten bei Krupp behandelte.

Ausland

Neuwahlen in England? Der Minister des Innern, Gladstone, hielt am Donnerstag in Cinderford eine Rede, in der er sagte: Wenn das Haus der Lords das Budget verwirft, so ist es klar, daß die Frage zur unmittelbaren Entscheidung kommen muß. Balfours Verlangen nach einer Entscheidung durch das Land soll erfüllt werden. Wenn diese Herausforderung an uns herantritt, werden wir sie sofort annehmen und uns an das Land wenden.

* * *

Die dänische Landesverteidigung. Der dänische Folkething nahm die beiden vom Landsthing zurückgesandten Gesetzentwürfe betreffend die Befestigungsanlagen und die Heeresordnung, gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, der Radikalen und einige Stimmen der Rechten an. Damit sind sämtliche Landesverteidigungsgesetze vom Reichstag endgiltig angenommen, allerdings nicht in dem von der Regierung geforderten Umfange.

* * *

Der Hecht im Karpfenteich. In der letzten Sitzung des mährischen Landtages übte nach offiziösen Berichten der Sozialdemokrat Reichstädter bei der Verhandlung des Dringlichkeitsantrages, betreffend den Protest gegen den von der Regierung beabsichtigten Millionenaufwand für militärische Zwecke, in ungeziemender Weise Kritik an dem Besuch des Deutschen Kaisers anläßlich der Manöver in Groß-Meseritsch. Der Abgeordnete protestierte gegen die angeblich beleidigende Weise, mit welcher der Deutsche Kaiser die Aufwartung des Bürgermeisters von Groß-Meseritsch zurückgewiesen habe, weil dieser den Kaiser in tschechischer Sprache hätte begrüßen müssen. Der Landeshauptmann von Serenyi, v. Kis-Serenyi, rügte die Angriffe Reichstädters und drückte sein Bedauern darüber aus, daß derartige Aeußerungen im Landtage gefallen seien. Statthalter Freiherr Heinold v. Udynski schloß sich als Vertreter der Regierung dem Proteste des Landeshauptmanns an und sprach ebenfalls sein tiefstes Bedauern über die Aeußerungen Reichstädters aus, die der Meinung der Bevölkerung widersprächen, wie der dem Deutschen Kaiser jüngst in Mähren zuteil gewordene Empfang beweise.

Alle Zöpfe wackelten also bedenklich ob der Freimütigkeit unseres Genossen — wer aber die Meinung des Volkes besser vertrat, Herr Frhr. v. Udynski oder der sozialdemokratische Abgeordnete, darüber werden nur wenige im Zweifel sein.

* * *

Die Regierung von Transvaal läßt mit Rücksicht auf die Anfrage Summerbells im englischen Unterhause, ob die Regierung wisse, daß von einer Kommission der Transvaalregierung in Westfalen Arbeiter für die südafrikanischen Minen gesucht würden, feststellen, daß gegenwärtig gerade ein Mitglied der Transvaalregierung sich in Europa befindet, welches die Entwickelung der Eisen- und Stahlindustrie studiert, um die neuesten Methoden in Transvaal anzuwenden. Die Regierung hat dieses Mitglied ersucht, die Arbeitsbedingungen in den westfälischen Bergwerken gewissermaßen akademisch zu studieren. In Südafrika seien Regierung, die größten Montanindustriellen und die englischen Arbeiter scharfe Gegner der billigen europäischen Arbeit.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schütz. — Redaktion und Expedition: Neue Graupenstraße 5/6. — Verlag von Oskar Schütz. — Druck von Th. Schatzky G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. Hierzu 4 Beilagen.

Orient. Tabak- u. Cigarettenfabrik „Yenidze" Inhaber: Hugo Zietz Dresden.
Deutschlands grösste Fabrik für Handarbeit-Cigaretten.
Neubau.

Spezialmarke:
Salem Aleikum-Cigaretten
Keine Ausstattung, nur Qualität
Preise: Nr. 3 4 5 6 8 10
3½ 4 5 6 8 10 Pf. das Stück.

Peinliche Schonung selbst der zartesten Leinwand gewährleistet bei ausserordentlicher Reinigungskraft Ozonit D. R.-P. das moderne Waschmittel Ueberall erhältlich.
Zur gefl. Beachtung!
Wir verpflichten uns hiermit, jeden Schaden zu ersetzen, der durch den Gebrauch von Ozonit (auch bei empfindlicher Wäsche) entstehen sollte.
Fabriken von Dr. Thompson's Seifenpulver, G. m. b. H., Düsseldorf.

Gardinen und Teppiche

Grösste Auswahl! Billigste Preise!

J. Glücksmann & Co.

Ohlauerstrasse 71/73.

Gegründet 1854.

4467

Damen-Hüte

Neuheiten der Saison. 4311

Modernisierungen prompt. Billigste Preise.

A. Lukaschek, Friedrich-Wilhelmstraße 59.

Muttergesellsch. Berlin m. ca. 1600 Abonnent.

Dachschutz-Gesellschaft Breslau m. b. H.

BRESLAU VII, Matthiasstr. 42. Tel. 4918.

Verlangen Sie Prospekt!

Instandhaltung der Dächer einschl. Klempner-Arbeiten im Jahres-Abonnement zu mässigen Preisen.

Kulante Bedingungen.

Weitgehendste Garantie für prompte Bedienung.

Prima Referenzen!

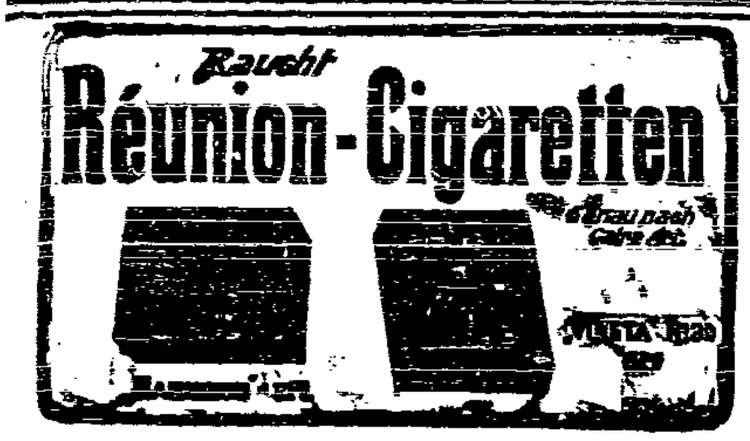
Besichtigung kostenlos.

Billigste Ausführung sämtlich. Dach- u. Klempnerarbeiten auch ausser Abonnement. 4252

Tochter-Gesellschaft: Hamburg-Zürich.

Raucht

Réunion-Cigaretten



Zu billigsten Preisen 4059

kauft man das eleganteste und haltbarste

Schuhwerk

sowie die denkbar größte Auswahl in Kinderschuhen, Filz-, Gummi- und Holz-Schuhen zu streng reellen Preisen nur bei

Carl Moh, Schuhmachermeister,

Friedrich-Wilhelmstr. 24 (Stadt Aachen).

Spezialität: Arbeitsstiefel.

Meine berühmte 4235

No. 12

kostet in **alter** Qualität

5 Stück 20 Pfg.

100 Stück 3,80 Mk.

Leopold Birkholtz

Hauptgeschäft: **Schweidnitzerstraße 43b,** Ecke Ohle.

Zweiggeschäfte: **Ohlauerstr. 46,** Ecke Neue Gasse. **Rosenthalerstr. 2,** gegenüber der Militär-Oberstwache. **Bohrauerstr. 6,** Ecke Grüner Jägerzeile. **Neue Schweidnitzerstr. 19. Königsplatz 3b,** Ecke Friedrich-Wilhelmstr. **Gräbschenerstr. 25,** Ecke Haltestr. **Ritterstr. 65/68,** Ecke Bürgerstr. **Berliner Chaussee 101,** Ecke Bürgerstr., gegenüber dem Städt. Schlachthof. **Friedrich-Wilhelmstr. 61,** Ecke Anderstraße. **Scheitnigerstr. 19,** Ecke Hirschstr. **Grosspeusstr. 2/4,** Ecke Carlstr. **Matthiasstraße 133,** Ecke Michaelstr. **Tauentzienstr. 114,** Ecke Brüderstr.

Ein Kinder-spiel

ist die Verrichtung der Hausarbeit mit

Persil dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.

Überall erhältlich.

ALLEINIGE FABRIKANTEN:

Henkel & Co., Düsseldorf.

Staunend billig sind meine Preise.

Billige Blusen.

Bluse	Bluse	Bluse	Bluse
aus baumwoll. Flanell in acht Farben, zum Durchknöpfen **1.25** Mk.	aus baumwoll. Flanell in Säumchen gearbeitet **1.85** Mk.	aus fein imit. Flanell, Säumchen-Vorstoss und Knopfgarnit. **3.50** Mk.	aus reinwoll. Tuch m. farb. Garnitur aus Seidensatin in 8 modern. Farben **4.95** Mk.

Billige Damen-Hemden.

„Anna“	„Magda“	„Sylvia“	„Mignon“
Vorderschlusshemd, Hemdentuch mit Bogen **1.15** Mk.	Achselschlusshemd, haltb. Haustuch mit Stickereisattel **1.25** Mk.	Achselschlusshemd. Feines Hemdentuch mit Stickerei **1.95** Mk.	Fassonhemd, Renforcé, mit Stickerei und Einsatz **2.35** Mk.

Billige Schürzen.

Tändelschürzen	Hausschürzen	Reformbinder	Kinderhänger
weiss und bunt Stück **35** Pf.	ohne Latz gestreift imitiert Leinen Stück **85** Pf.	ringsherum mit Volant gestreift und kariert Stück **98** Pf.	gepunkt Satin mit Bordüre und Schleifen 45—70 Stück **1.35** Mk.

Billige Korsets.

Korset,	Bandgürtel,	Korset,	Korset,
grau Drell Stück **98** Pf.	blau-weiss gestreift, Stück **1.25** Mk.	Frack-Fasson, brochiert und 1 Paar Strumpfhalt. **3.25** Mk.	„Direktoire“, gestreift Drell, Stück **3.50** Mk.

Billige Handschuhe.

Damen-Stoff-Handschuhe	Glacé-Handschuhe,	Glacé-Handschuhe,	Glacé-Handschuhe,
zum Aussuchen Paar **25** Pf.	farbig 2 Druckknopf Paar **95** Pf.	weiss für Damen Paar **1.75** Mk.	farbig für Herren Paar **1.95** Mk.

Billige Strümpfe.

Wollene Damen-Ringel-Strümpfe	Cachemir-Damen-Strümpfe	Wollene Damen-Strümpfe	Herren-Socken
Paar **75** Pf.	schwarz Paar **85** Pf.	Paar **98** Pf.	Reine Wolle Jacquard-Muster Paar **1.25** Mk.

Billige Gürtel.

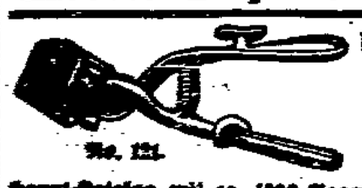
Gummi-Gürtel	Wasch-Gürtel	Gummi-Gürtel	Gold-Gummi-Gürtel
schwarz Stück **48** Pf.	gestreift Stück **75** Pf.	farbig Stück **85** Pf.	gestreift Stück **95** Pf.

Damen-Kleiderstoffe in grösster Auswahl.

M. Schneider,

Breslau V. Neue Schweidnitzerstrasse 1.

Grösste Ersparnis für jede Familie!



No. 121.

Haarschneidemaschine Hauswohl

die Haare 3, 5 u. 7 mm schneidend, sollte in keiner Familie fehlen. Der Stück komplett mit 3 Kämmen und Ersatzfeder Mk. 3.50, mit Porto Mk. 4.—. Versand gegen Nachnahme oder gegen Voreinsendung des Betrages.

Haupt-Katalog mit ca. 4000 Gegenständen über Solinger Stahlwaren, Haus- und Küchengeräte, Gold-, Silber- und Doublewaren, Uhren, Messer, Waffenwerke, Optikwaren 2c. gratis und franko zu beziehen.

Marcus & Hammesfahr, Stahlwaren-Fabrik, **Wald-Solingen**

Zu Zwecken, welche sich Ersparnis verschaffen wollen, geben wir hohen Rabatt für Aufträge in Bekanntenkreisen und Vereinen, bitte besondere Bedingungen zu verlangen.

Wichtig für 4473

Maler, Tischler, Schlosser, Kunsthandwerker!

Grosses Lager von antiqu. Vorlagewerken usw. will ich schnell räumen. Günstigste Gelegenheit!

Buchhandlung Zimmer, Albrechtsstr. 52.

1. Beilage zu Nr. 225 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 26. September 1909.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. September.

Geschichtskalender.

26. September.

1815 Abschluß der „Heiligen Allianz“ zwischen Rußland, Preußen, Oesterreich.
1908 Berliner Hochbahnkatastrophe.

27. September.

1825 Eröffnung der ersten Eisenbahn in England zwischen Stakton und Darlington.
1890 Die letzte Nummer des „Sozialdemokrat“ erscheint in London.

An die vom Militär entlassenen Arbeiter-Reservisten!

Die Kasernen liegen hinter Euch. Eine lange Zeit voll Demütigungen und verzweiflungsvollen Stunden ist vorüber. Froh, daß das Joch nunmehr ein Ende hat, ziehen die Reservisten, Lieder singend, der Heimat, dem Elternhause zu. Ihr seid wieder freie Männer; frei könnt Ihr wieder über Eure Person verfügen, Ihr habt wieder einen eigenen Willen und eine eigene Meinung. Aber das ist denjenigen sehr zuwider, die am liebsten das ganze deutsche Volk in Soldatenuniform stecken und von oben herab kommandieren möchten. Darum wird den Reservisten schon bei der Entlassung empfohlen, Mitglied eines Kriegervereins oder eines Militärvereins zu werden. Sobald er seinen Aufenthalt dem Bezirkskommando vorschriftsmäßig meldet, wird von diesem dem zuständigen Kriegerverein sofort Mitteilung gemacht, und nun beginnt die Jagd auf den jungen Reservisten. Man erinnert ihn an die „frohen“ Stunden in der Kaserne, an die Kameradschaftlichkeit, an die Treue, die er gelobt, und man verspricht ihm Unterstützungen, wenn er Mitglied wird, alles zu dem Zweck, ihn als willigen Handlanger für die arbeiterfeindlichen Bestrebungen der Krieger- und Militärvereine anzulocken. Lehrer, Geistliche, Ortsvorsteher, Ortsdiener, Reserveleutnants usw. titulieren Euch als „Kamerad“ und wollen schier vergehen vor lauter Freundlichkeit. Warum wohl? Weil man Euch für die Pläne der Arbeiterfeinde gebraucht. Weil man Euch gegen Eure eigenen Arbeitskameraden verwenden will.

Reservisten! Wir warnen Euch vor dem Eintritt in die Kriegervereine, in denen man Euch zu Dienern der Volksfeinde machen will. Kein militärischer Vorgesetzter hat das Recht, Euch in einen Kriegerverein zu zwingen.

Die Krieger- und sonstigen Vereine dienen arbeiterfeindlichen Zwecken. Die oberste Leitung dieser Vereine, der „Kyffhäuserbund deutscher Landes-Kriegerverbände“, hat die Kriegervereine angewiesen:

1. In den Verbands- und Vereins-Versammlungen an die Pflicht zu erinnern, die Sozialdemokratie zu bekämpfen.

2. Mitglieder der Kriegervereine können nicht gleichzeitig Mitglieder der freien Gewerkschaften sein.

Infolge dieser Befehle müssen die Kriegervereinsmitglieder bei den Wahlen so stimmen, wie es ihnen durch den Kriegerverein vorgeschrieben wird, und sie müssen bei Lohnkämpfen den eigenen Arbeitsgenossen in den Rücken fallen. Warum? Damit die Macht der reichen Leute noch mehr gestärkt und ewig erhalten wird. Wollt Ihr Euch dazu gebrauchen lassen, dann werdet Mitglieder der Kriegervereine. Wollt Ihr aber redlich und treu zu Euch selbst und Euren Arbeitskameraden stehen, dann meidet diese Vereine.

In den Krieger- und Militärvereinen kommandieren Leute, die nicht zu Euch gehören, die dem arbeitenden Volke feindlich gesonnen sind. Diese Leute wollen Euch von der Kommandogewalt der Kaserne unter ihre eigene bringen. Erinnert Euch, daß Ihr Söhne des arbeitenden Volkes seid, dem man die Freiheit rauben will, dessen Bestrebungen man in den Kriegervereinen in der heftigsten Weise bekämpft.

Will der Arbeiter von heute sich gegenüber den schier allmächtigen Kapitalisten seiner Haut wehren, so muß er sich mit seinen Arbeitskameraden vereinigen; er muß einer freien Gewerkschaft beitreten. Sobald er das aber tut, wird er aus den Militär- und Kriegervereinen ausgeschlossen, verfemt.

Wenn er bei Wahlen sein Staatsbürgerrecht wahrnehmen und nach seiner Ueberzeugung wählen will, so fliegt er aus dem Militär- und Kriegervereinen hinaus, denn deren Mitglieder haben so zu wählen, wie es von oben gewünscht wird. In beiden Fällen verliert er alle Rechte auf Unterstützungen und seine Beiträge hat er zum Fenster hinausgeworfen.

Bei allen Wahlen werden in der Tat die Kriegervereinsmitglieder zur Stimmabgabe kommandiert. Die Leitung der Kriegervereine bestimmt, wie gewählt werden soll. Wer eine eigene Meinung hat und anders wählt, fliegt aus dem Verein. So ist es schon Hunderten alter Kriegervereinsmitglieder gegangen. Wenn sie ihr ganzes Leben lang Beiträge gezahlt hatten und nicht wie ein Sklave dem Herrn folgen wollten, so wurden sie ausgeschlossen und verloren damit jeden Anspruch auf Unterstützung.

Durch die Politik der Kriegervereine ist ein Reichstag gewählt worden, der dem Volke eine unerhörte Teuerung der Nahrungsmittel brachte und der jetzt die neuen Steuergesetze gemacht hat, durch die dem Volke abermals 400 Millionen Mark neuer Steuern auferlegt sind. Die reichen Leute hat man aber mit Steuern verschont. Soweit, daß diese Patentpatrioten selbst die Kosten ihrer Politik bezahlen, reicht ihre Vaterlandsliebe nicht. Und es sind die Führer der Kriegervereine gewesen, die für das Zustandekommen dieser Steuergesetze sorgten. An ihren Früchten sollt Ihr sie erkennen!

Sie haben den Hunger und das Elend mit in die Familien der Arbeiter getragen. Sie unterstützten bei den Wahlen stets diejenigen Kandidaten, die den Arbeitern das bißchen Recht nehmen wollen; sie haben immer dahin gewirkt, die Arbeiterschaft zu schwächen, damit sich die reichen Leute auf unsere Kosten gute Tage machen können.

Reservisten, die Ihr der Arbeiterklasse angehört! Wollt Ihr Euch aufs neue dieser Kommandogewalt übergeben? Wir denken doch, daß Ihr hiervon in der Kaserne genug bekommen habt! Man stellt die Netze nach Euch aus. Man braucht für die Volksbedrücker ein allezeit bereites Stimmvieh. Das sollt Ihr sein! In den Kriegervereinen will man Euch lehren, die Hand zu küssen, die Euch alltäglich schlägt. Inödem Klimbim sollt Ihr dort mit denen, die Eure schlimmsten Feinde sind, verkehren und vergessen, daß Ihr dieselben Rechte an das Leben habt als jene, deren Befehlen Ihr dort gehorchen müßt. Reservisten! Wollt Ihr Euch in ein solches Joch begeben? Erinnert Euch, daß des Mannes Wert an dem Tage verloren geht, da er ein Sklave wird.

In den Kriegervereinen findet sich alles zusammen, was arbeiterfeindlich ist. Militärs und Geistliche, Landräte und Beamte, Arbeitgeber und Ortsvorsteher führen in diesen Vereinen das Wort. Und der Arbeiter darf mit Hurra schreien, wenns kommandiert wird; er muß auf Befehl seinen Arbeitskameraden in den Rücken fallen, wenn sie ihr mageres Einkommen aufbessern wollen. Wenn man Euch in diesen Tagen für die volksfeindlichen Zwecke der Kriegervereine einfangen will, dann wird man Euch schmeicheln, wird Euch mit „Herr Kamerad“ anreden. Sobald Ihr aber wieder in Arbeit seid, wird man Euch mit niedrigen Löhnen abspeisen und statt der Kameradschaftlichkeit kommt die Anschnauzerei.

Darum meidet die Krieger- und Militärvereine!

Werdet Mitglieder des Sozialdemokratischen Vereins und tretet einer freien Gewerkschaft bei. Dort ist Euer Platz. Dort könnt Ihr für die Freiheit kämpfen und Eure Interessen selbst wahren. Nicht in der Knechtschaft der Militärvereine, sondern im Kreise Eurer Arbeitsbrüder, die nach Freiheit ringen, sucht Erholung. Der Mensch soll frei sein und nicht ein Knecht der herrschenden Klasse!

Ein Parteiveteran.

Am heutigen Sonnabend vollendet Genosse Wilhelm Kaiser aus der Nikolaivorstadt, einer von unserer ältesten Garde, seinen siebzigsten Geburtstag. Wenn die politische Organisation und der engere Distrikt dem greisen Mitkämpfer ihre Glückwünsche darbringen, will auch das Kampforgan am Orte nicht unter den Gratulanten fehlen, das dem Genossen Kaiser so manchen Abonnenten aus der jüngeren Generation verdankt. Schon zu Reinders Zeiten, Anfang der siebzig Jahre, als die Arbeit für unsere hehren Ziele noch mit schweren persönlichen Gefahren verbunden war, finden wir Genossen Wilhelm Kaiser in den Reihen der Pioniere der politischen wie gewerkschaftlichen Arbeiterbewegung. Ohne sich jemals vorzudrängen, aber mit freudigem Herzen seine Pflicht als einfacher Parteisoldat erfüllend, sahen wir ihn mehr als drei Jahrzehnte an unserer Seite, immer bereit zu tätiger Mithilfe, nie erlahmend in der Werbelust für die sozialdemokratische Partei. Und wie er noch heute, wo der Schnee des Alters sein freundliches Gesicht umrahmt, bei keiner wichtigen Veranstaltung der Arbeiterschaft fehlt, so stellte er als Junger seine Deckadresse für allerhand Sendungen zur Verfügung, die den polizeilichen Häschern aus den Zähnen gerückt werden sollten. Kaiser hatte Glück — er ist nie in die Hände gefallen den Hütern der staatlichen Ordnung, so oft sie sich auch in seiner Nähe zu schaffen machten, und der schlichte Schuhmacher konnte sich mit Eifer und Wonne in jeden neuen Wahlkampf stürzen. Noch in einer anderen Beziehung kann Wilhelm Kaiser in all seiner Einfachheit als Vorbild gepriesen werden: wie er seine Familie, Frau und Kinder, dazu erzog, auch ihrerseits einen Posten im Heere der Klassenkämpfer zu beziehen und ständig zu verteidigen.

Wenn wir also unserem treuen Genossen zu seinem siebzigsten Geburtstag, den er in verhältnismäßiger Rüstigkeit begeht, den Glückwunsch darbringen, tun wir es in der Hoffnung, daß er noch lange der treue Gast aller Parteiveranstaltungen sein möge und daß es ihm noch vergönnt sein möge, die Zurückeroberung beider Breslauer Wahlkreise und womöglich des Landkreises dazu, mitzufeiern. Denn das ist eine Schuld, die die Jungen den Alten noch abzutragen haben, die Breslau Ost und West schon vor zwanzig Jahren erstürmten — die Wiedereroberung unserer angestammten Reichstagssitze!

* **Die Unterstützung der Frauen im Kampf gegen den Alkohol** ist uns sicher. Aber der Einfluß der Frauen reicht nicht immer bis in die Gastwirtschaften. Hier ist es Pflicht aller tätigen Genossen, immer wieder auf den Parteitagsbeschluß hinzuweisen, der an alle Parteigenossen und Arbeiter die Aufforderung richtet — den Branntweingenuß zu verhindern!

Ausreden wie die: Ich höre am 1. Oktober zu trinken auf, oder: Ich bin den ganzen Tag enthaltsam gewesen und will nur den „einen“ Abends zum Abgewöhnen trinken, lasse man nicht gelten.

Wenn der allgemeine Wille der Arbeiterschaft zur Durchführung kommen soll, muß energisch auf Befolgung der in den letzten Volksversammlungen angenommenen Resolution in unserem Wahlkreise gedrungen werden. Nur keine Halbheiten. Was Du tun willst,

Kunst, Wissenschaft und Technik.

Professor Penck über Cook und Peary. In der Freitagsitzung der Naturforscher- und Aerzteversammlung in Salzburg hielt Geheimrat Professor Dr. Penck aus Berlin einen aufsehenerregenden Vortrag über die Erreichung des Nordpols durch Cook und Peary und über den Streit zwischen den beiden Forschern. Professor Penck erklärte, daß er sich weder für Cook noch für Peary entscheiden könne. Es liege im Interesse beider Forscher, daß baldigst ihre wissenschaftlichen Berichte erscheinen. Es sei völlig unbegreiflich, warum Cook seine Aufzeichnungen, anstatt sie selbst mitzubringen, einem amerikanischen Jäger anvertraut habe, der erst nach geraumer Zeit nach Europa kommen werde. Die Fahnen, die beide am Nordpol aufgepflanzt haben wollen, seien kein Beweis. Ein wissenschaftlicher Beweis sei nur dadurch zu führen, daß man die Meerestiefe am Nordpol genau feststelle, sodaß sie von den Nachkommenden kontrolliert werden könne; ebenso müßten die geophysikalischen Beobachtungen derart festgestellt werden, daß sie von späteren Forschern nachgeprüft werden könnten. Beides sei weder von Dr. Cook noch von Peary geschehen. Der Gelehrte wiederholte schließlich, daß bisher weder Cook noch Peary einen Beweis erbracht hätten, daß sie sich tatsächlich am Nordpol befunden haben. Die Berufung auf die Zeugenschaft der Eskimos komme überhaupt nicht in Betracht. Es sei für die Zukunft Aufgabe der Menschheit, den Nordpol nicht nur zu erreichen, sondern auch wissenschaftlich zu erforschen.

Eine „Kunstgeschichte“ in 3000 Tafeln. Das stets wachsende Interesse an der bildenden Kunst hat jetzt ein sehr bedeutsames Unternehmen gezeitigt, zu dem sich die hervorragendsten deutschen Kunsthistoriker vereinigt haben. Unter Mitarbeit von Heinrich Wölfflin, Hugo von Tschudi, Georg Swarzenski, Max Friedländer, Richard Borrmann, Fritz Knapp, B. von Loga und F. Noack gibt Ludwig Justi im Verlage von Fischer u. Franke ein monumentales Werk heraus, das in 3000 Tafeln die Geschichte der Kunst an deren Hauptwerken darstellen soll. Ein begleitender Text aus der Feder der eben genannten Kunsthistoriker wird gleichzeitig eine Einführung in die Betrachtung und den Genuß von Kunstwerken bieten, so daß das Ganze eine „demonstrierende Kunstgeschichte“ wird, wie sie der Laie braucht. Das Werk erscheint in Lieferungen zu 1 Mk., wodurch es den weitesten Kreisen zugängig gemacht wird.

Aus aller Welt.

Die Niederlage der Modernisten in der katholischen Kirche hat eine neue Bestätigung erfahren. Leo XIII. hatte im Jahre 1901 eine Kommission von drei Kardinälen und 12 (später 40) Beiräten eingesetzt zur Prüfung der Ergebnisse der modernen Bibelforschung. Pius X., der für die Kommission großes Interesse zeigte, enthob zwei Beiräte, die nicht orthodox genug schienen, und gab damit schon einen Fingerzeig. Jetzt hat er die Entscheidungen der Kommission genehmigt, deren einige M. Hebert im „Temple“ mitteilt. Da heißt es: „Darf man die wörtliche Richtigkeit bezweifeln, wo es sich um die Schöpfungsgeschichte handelt, z. B. die Schöpfung aller Dinge durch Gott im Anfang der Zeit; die besondere Schöpfung des Menschen; die Bildung der ersten Frau aus der Rippe des Mannes; das Glück unserer ersten Vorfahren im Stande der Gerechtigkeit, Unschuld und Unsterblichkeit; den göttlichen Befehl zur Prüfung des Gehorsams die Verführung durch den in Gestalt der Schlange gekleideten bösen Geist rc.? Antwort: Nein! — Also wörtlich wahr müssen diese alten Märchen bleiben. Und dann wundert man sich, daß das geistige Leben in der Kirche erstirbt. Für ihre irdischen Zwecke sind freilich Gläubige mit solcher Denkart am besten geeignet.

Der unbekannte Raubmord. Eine merkwürdige Selbstbezichtigung, durch die ein bisher noch unbekanntes schweres Verbrechen zur Kenntnis der Behörden gelangte, beschäftigt augenblicklich die württembergische Polizei. Im Stuttgarter Untersuchungsgefängnis hat sich ein mit vielen Jahren Zuchthaus vorbestrafter Gürtler Paul Goetzelt aus Klein-Klanitz bei Zwickau gemeldet mit der Angabe, er habe zwei große Diebstähle und einen Raubmord begangen. Er wurde verhaftet, und es stellte sich heraus, daß Goetzelt die Diebstähle tatsächlich begangen hat. Was aber den Raubmord angeht, so möchten ihn die Behörden selbst herausbringen, er verweigerte jede Auskunft. Nach seiner früheren Schilderung hat er Ende Juli 1903 mehrere Kilometer von Stuttgart entfernt auf der Landstraße einen fremden, vermutlich aus England stammenden Radfahrer erschlagen und dessen Brieftasche, in der sich einige Papiere, eine Photographie mit dem Ausdruck Norwich als Herstellungsort, ein Rundreisebillett und 22 Fünfzigmarkscheine befanden, an sich genommen. Nach der Entnahme des Geldes warf er die Brieftasche in einen in der Nähe befindlichen Teich, verbarg den Getöteten vorläufig, fuhr mit dessen Fahrrade nach Stuttgart und kehrte am Abend mit einem Spaten an den Tatort zurück. Dann begrub er den Toten an einer abgelegenen Stelle, übernachtete in Stuttgart und fuhr anderen Tages nach Köln und von dort nach Leipzig, wo er, wie er sagt, vor und während der Michaelismesse das Geld verjubelte. Nach seinen Angaben hat er den Hut des Getöteten an sich genommen und bis nach seiner Verhaftung getragen. Der Hut befindet sich tatsächlich bei der Staatsanwaltschaft und ist noch gut erhalten, was sich daraus erklärt, daß Goetzelt sich seit 1903 fortwährend im Gefängnis befindet. Auf dem gelben Schweißbande des Hutes ist die Firma Barkley-London aufgepreßt. Die Staatsanwaltschaft setzt alle Hebel in Bewegung, um Licht in die Affäre zu bringen. Der Verhaftete sieht mit einem gewissen Vergnügen diesem Treiben zu und verweigert jede Auskunft.

Zwei Lehrer in 112 Jahren. Ueber die Seßhaftigkeit zweier pommerscher Landlehrer wird uns folgendes berichtet: Die Landgemeinde Schlötenitz, Kreis Pyritz, die im Jahre 1797 errichtet wurde, hatte seit dieser Zeit nur zwei Lehrer! Man denke in 112 Jahren nur zwei Lehrer! Der erste Inhaber der Stelle hat sein Amt 72 Jahre verwaltet, bis er im Jahre 1869, 92 Jahre alt, starb. Sein Nachfolger, der in demselben Jahre als Schulamtskandidat die Stelle übernahm, blickt am 1. Oktober d. J. auch schon auf eine 40jährige Amtstätigkeit zurück. — Ebenso auffallend wie das Dienstalter dieser Leute ist der Umstand, daß man es in Preußen für ein glückliches Ereignis hält, daß ein Lehrer 72 Jahre unterrichten kann, und daß ein anderer Lehrer mit 40 Jahren Dienstzeit immer noch nicht an Ruhe denkt. Arme Kinder, die mit solchen Lehrkräften herangebildet werden.

Keine Cholera in Allenstein. Ebenso wenig wie im Berliner Fall hat sich in Allenstein der Choleraverdacht bestätigt. Laut „All. Ztg.“ hat die bakteriologische Untersuchung bei dem unter Choleraverdacht in das Krankenhaus von Osterode eingelieferten Arbeiter Bagger ergeben, daß Cholera nicht vorliegt.

Vier Monate Gefängnis für einen Kuß wurden dem Dienstknecht Emil Schütze aus Neutrebbin vom Schöffengericht in Wriezen zudiktiert. Der Angeklagte hatte Anfang März d. J. als Clown verkleidet, an einer Schlittenpartie nach Wriezen teilgenommen. Dort traf er beim Passieren der Ratsstraße eine junge Dame der guten Gesellschaft, die er in frecher Laune umfaßte und küßte. Im Termin bestritt er zwar die ihm zur Last gelegte Tat, doch konnte er durch Zeugen überführt werden. Im Laufe der Verhandlung wurde der Angeklagte ferner in eine sofort zu vollstreckende Ungebührstrafe von zweimal drei Tagen verurteilt.

Wenn ein Offizier oder ein Student diese kameradschaftliche Kußaffäre inszeniert hätte, wäre die feine Dame natürlich nicht so schwer beleidigt worden. Aber ein ordinärer Knecht zu sein — da kann dieses Verbrechen nicht unter 4 Monaten gesühnt werden. Im Kasernenhof gibt es natürlich in allen Tonarten nur Kommandostrafen.

das tue bald, und dann gründlich! So muß es jetzt heißen, und nicht anders. Daß organisierten Arbeitern, die die Schnapsbuddel endlich zertrümmert haben, von notorischen Schnapstrinkern höhnisch zugeprostet wird, kann den denkenden Arbeiter nur ehren, den Trinker aber nur noch bemitleidenswerter machen.

Konsum- und Sparverein „Vorwärts".

Der Verein wurde am 29. Juni 1909 mit 176 Mitgliedern gegründet, im Juli traten neu bei 214, im August 267 und im September sind bisher beigetreten 273 Mitglieder, sodaß der Verein zur Zeit insgesamt 930 Mitglieder zählt. Diese Zahl genügt bei weitem nicht, um an die Errichtung von Verkaufsstellen zu denken. Daher, Genossen und Genossinnen! werbt unausgesetzt neue Mitglieder. — Auch die Einzahlung der Geschäftsanteile ist unbedingt notwendig. Je mehr Mitglieder und je mehr Geld, desto eher Verkaufsstellen.

Beitrittserklärungen und Einzahlungen werden entgegengenommen:

im Bureau der Metallarbeiter, Schwertstraße 4;
" " " Holzarbeiter, Dominikanerplatz 1a;
" " " Transportarbeiter, Nikolaistraße 37;
" " " Schuhmacher, Friedrich-Wilhelmstraße 17;
" " " Fabrikarbeiter, Oderstraße 14;
" " " Tabakarbeiter, Friedrich-Wilhelmstraße 76;
" " " Maurer, Margaretenstraße 17;
" " " Zimmerer, Margaretenstraße 17;
" " " Brauer, Teichstraße 18;
" Gewerkschaftshaus, Margaretenstraße 17;
" Arbeitersekretariat, Nikolaistraße 17/18;
" Parteisekretariat, Neue Graupenstraße 5;
in der Expedition der „Volkswacht", Neue Graupenstr. 5,6;
bei Friedrich Schlegel, Hubenstraße 51;
" Hermann Zimmer, Herdainstraße 45;
" Theodor Müller, Kletschkaustraße 16;
" Max Clement, Lenthenstraße 51;
" Karl Goldschmidt, Ohlauer Chaussee 62;
" Max Tockus, Friedrich Karlstraße 25, II.
" W. Winzer, Seminargasse 12;
" Reinhold Günther, Hirschstraße 77;
" Ernst Kahn, Ritterplatz 5;
" Wilhelm Grunow, Gebauerstraße 5;
" Carl Thamert, Scholitzstraße 11, I;
" Carl Dittrich, Monhauptstraße 6, II;
" Heinrich Rößler, Tauentzienstraße 108;
" Josef Riebel, Lenthenstraße 20.

Der Aufsichtsrat und Vorstand des Vereins.
J. A.: Fr. Schlegel, Hubenstraße 51.

* **Ueber den Parteitag in Leipzig** und seine wichtigen Beschlüsse wird in einer Mitgliederversammlung des Sozialdemokratischen Vereins berichtet werden, die am nächsten Donnerstag im großen Saale des Gewerkschaftshauses tagt. In erster Reihe handelt es sich dabei um den Schnapsboykott, dessen Durchführung mit aller Kraft zu betreiben ist. Der Vorstand erwartet, daß die Mitglieder, auch die Frauen, zahlreich erscheinen.

* **Elektrische Ueberlandzentrale für den Kreis Breslau.** Eine Korrespondenz meldet:

Die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin, eine Tochtergesellschaft der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft, wird im Kreise Breslau eine elektrische Zentrale mit einem Kapital von 3—4 Millionen Mark errichten, um die Ortschaften des Kreises Breslau, sowie benachbarte Kreise mit Licht und Kraft zu versehen. Bei der starken Bevölkerung des Kreises Breslau und der in demselben stark entwickelten Industrie wird das Unternehmen von den Interessenten mit Freuden begrüßt und ihm eine aussichtsvolle Zukunft prophezeit. Die Kreisverwaltung wird vermutlich, wie das in anderen Kreisen der Provinz der Fall ist, bestrebt sein, Genossenschaften in den einzelnen Gemeinden oder Zusammenfassung mehrerer Gemeinden zu bilden, um eine schnelle Entwickelung des neuen Unternehmens herbeizuführen und um die Benutzung des elektrischen Stromes auch den kleinsten Besitzern zugängig zu machen.

Durch die Bildung solcher Gesellschaften ist es erst möglich, den elektrischen Strom zu einem verhältnismäßig billigen Preise zu erlangen, ein für die Landwirtschaft ganz besonders wichtiges Moment.

Wie wir hören, hat die Gesellschaft für elektrische Unternehmungen in Berlin folgende Breslauer Banken und Bankiers für die Anlage interessiert: Breslauer Diskontobank, G. v. Pachaly's Enkel, Schlesische Handelsbank, E. L. Landsberger, Breslauer Wechslerbank, E. Heimann, Gebr. Guttentag, Schlesischer Bankverein und Eichborn u. Co.

Die finanzielle Seite des Unternehmens scheint somit gewährleistet zu sein und die öffentlichen Gemeinschaften können mit langer Nase abziehen, während das Privatkapital sich eine neue Profitquelle erschließt. Der Rückständigkeit unserer Stadtverordneten-Versammlung haben wir es zu danken, wenn der Stadt hier wieder eine Verdienstgelegenheit durch die Lappen geht. Ein Antrag des Magistrats, diese Ueberlandzentrale für Rosenthal und Carlowitz von Stadt wegen anzulegen, fand so wenig Verständnis und so viel Beschränktheit vor, daß er darüber zu Fall kam und von den Stadtweisen umgebracht wurde. Das Ende vom Liede ist jetzt ein Beutezug des Privatkapitals und später vielleicht einmal eine horrende Abstandssumme an die beteiligten Geldmänner.

* **Prügel auf der Polizeiwache.** An Rücken, Kopf und Gesicht mit blutunterlaufenen Schwielen bedeckt, das Auge blutig entzündet, kam heut Vormittag der Arbeiter Max Doskal in unsere Redaktion und gab an, daß er auf der Polizeiwache an der Lenthenstraße in dieser Weise von Schutzleuten zugerichtet worden war. Die Schläge sollen mit einem breiten Ledergurt erfolgt sein.

Wir haben dem Verletzten empfohlen, sich in der Verfassung, wie wir ihn sahen, dem Polizeipräsidenten persönlich vorzustellen und eins unserer Redaktions-Mitglieder hat sich zu seiner Begleitung bereit erklärt.

Kurz vor Redaktionsschluß teilt uns Genosse Dark mit, daß die Vernehmung und Besichtigung des Mißhandelten durch Herrn Regierungsrat Frost stattgefunden hat.

* **Achtung, Bauhilfsarbeiter von Hundsfeld, Sacrau und Umgegend.** Sonntag, den 26. September, Vormittags 11 Uhr: Oeffentliche Versammlung im „Gelben Löwen" für alle im Baubetrieb beschäftigten Hilfsarbeiter.

* **Eine große Agitationsversammlung für Schneider, Schneiderinnen und Wäschearbeiter** findet nächsten Montag, den 27. d. M. im großen Saale der Scala, Nikolaistraße, statt. Alle Berufsangehörigen, ganz gleich welcher Branche, werden zu zahlreichem Besuch auch an dieser Stelle eingeladen. Die organisierten Partei- und Gewerkschaftsgenossen werden ersucht, die in diesen Berufen tätigen Angehörigen auf diese Versammlung aufmerksam zu machen.

* **Die Freie Turnerschaft Breslau** ladet zu ihrem Herbst-Abturnen ein, das Sonntag, den 26. September, Nachmittags 3½ Uhr, auf dem städtischen Spielplatz im Eichenpark stattfindet. Der Umstand, daß das Abturnen mit einem volkstümlichen Wettungsturnen verbunden ist, sowie die nachfolgende Rekruten-Abschiedsfeier dürfte wieder viele Arbeiterturnfreunde zum Eichenpark hinziehen. Möchten auch die der Körperbewegung im Freien, dem frohen Turnspiel, noch gleichgiltig gegenüberstehenden Arbeiter und Arbeiterinnen der Einladung Folge leisten und sich von dem Wert derselben persönlich überzeugen.

§ **Fabrikschluß.** Die Maschinenfabrik und Eisengießerei von Heinrici an der Hundsfelder Chaussee, deren Inhaber bekanntlich am Montag vor acht Tagen seinem Leben durch Ertränken ein Ende machte, ist seit einigen Tagen geschlossen.

§ **Der Fluch der Arbeitslosigkeit.** Zum Betrüger geworden ist ein seit vier Monaten stellungsloser Handlungsgehilfe, der sich hierselbst bei seiner Familie aufhält. Er wurde am Donnerstag auf der Tauentzienstraße verhaftet, nachdem er einem Laufburschen, der Kleidungsstücke abtrug, diese unter der Vorspiegelung abgeschwindelt hatte, der Bursche solle einen Brief in eine Wohnung tragen, während er unterdes sein Paket halten wolle. Zufälliger Weise schaute der die Treppe emporgehende Laufbursche auf die Straße zurück und bemerkte, daß sein Auftraggeber sein Paket schnell öffnete und daraus Kleidungsstücke entwendete. Er verfolgte ihn sofort und veranlaßte seine Festnahme. Es wurde festgestellt, daß der Handlungsgehilfe schon in drei anderen Fällen ähnliche Betrügereien und zwar auf dem Tauentzienplatz, auf der Teichstraße und Ohlauerstraße verübt hatte.

§ **Zusammenstöße.** Auf der Lehmgrubenstraße stieß am 23. d. M. ein Motorwagen mit einem einspännigen Fuhrwerk zusammen. Das letztere wurde mehrere Meter weit mitgeschleift und es wurde ihm die Achse und ein Rad stark beschädigt. — Auf der Neuen Schweidnitzerstraße fuhr ebenfalls am 23. ein Rollwagen an einen Handwagen an, dessen Führer infolgedessen zu Fall kam und schwere Verletzungen am Kopfe erlitt.

* Straßenunfälle haben sich am Freitag wieder mehrere ereignet. In der Friedrich-Wilhelmstraße, in der Nähe des „Deutschen Kaisers", wurde beim Ueberschreiten der Gleise hinter einem Wagen ein Arbeiter von dem entgegengesetzten Zuge erfaßt und so heftig umgefahren, daß er blutende Verletzungen am Hinterkopfe und an den Armen erlitt. Er konnte sich jedoch noch selbst in seine Behausung begeben. — Fast zur selben Zeit wurde ein Radfahrer in der Gräbschenerstraße von der Straßenbahn umgerissen, kam aber auch mit Verletzungen leichterer Art davon.

Auf der Neudorfstraße stürzte am 23. d. M. ein schwachsinniger Zeitungsausträger infolge Krampfanfalls unmittelbar vor einem Straßenbahnzuge auf das Gleis. Dem Wagenführer gelang es, den Zug sofort zum Stillstand zu bringen, sodaß der Verunglückte mit geringen Verletzungen an den Händen und am Kopfe davonkam. — An demselben Tage lief auf dem Lehmdamm ein 6jähriger Knabe in einen Straßenbahnzug hinein, wurde niedergeworfen und von der Schutzvorrichtung am rechten Fuße bedeutend verletzt.

§ **Die Feuerwehr** wurde am Freitag Abend zwei Mal alarmiert. Das erste Mal wurde sie gegen 7½ Uhr nach Magazinstraße 13 gerufen, wo in einem Lumpenschuppen wahrscheinlich infolge Selbstentzündung Feuer ausgebrochen war. Nach etwa zwanzig Minuten konnte die Wehr wieder abrücken. Der zweite Alarm betraf gegen 10¼ Uhr einen Gardinenbrand, der in der zweiten Etage im Vorderhause Brigittental 7 ausgekommen war. Vor Ankunft der Wehr war der Brand bereits gelöscht.

Neueste Nachrichten.

Die Reichsfinanzen.

Berlin, 25. September. (H. T.-B.) Die dem deutschen Reiche aus Zöllen und Steuern zufließenden Einnahmen haben in der Zeit vom 1. April bis Ende August ein Mehr von rund 30 Millionen mehr gegen die entsprechende Zeit des Vorjahres ergeben. Die Reichspost- und Telegraphenverwaltung erzielte für den gleichen Zeitraum einen Ueberschuß von ca. 16 Millionen; die Reichs-Eisenbahnverwaltung einen solchen von 1,802,000 Mark. In den Ziffern tritt auch die Wirkung der bereits in Kraft getretenen neuen Steuern und Zölle in Erscheinung.

Diese Ziffern erklären sich viel mehr als durch den neuen Steuermonat August durch die intensiven Vorratsammlungen vor dem Inkrafttreten der neuen Steuern, die jetzt nach dem 1. Oktober einen ganz natürlichen Rückschlag zur Folge haben müssen.

Fortgesetzte Bülowhatz.

Berlin, 25. September. Gegenüber dem Dementi Bülows (Siehe Politische Uebersicht) hetzt die Zentrumspresse wie folgt weiter:

„Fürst Bülow hat sich bis heute noch nicht der Mühe unterzogen, die Behauptungen, die bezüglich der November-Ereignisse gegen ihn aufgestellt worden sind, zu widerlegen. Insbesondere hat er sich noch mit keinem Worte zu der Behauptung geäußert, daß die Mitteilungen, welche das Interview des „Daily Telegraph" enthielten, bereits vier Wochen vorher in einem unbeachtet gebliebenen Artikel der „Deutschen Revue" enthalten waren, und daß dieser Artikel von dem Auswärtigen Amte veranlaßt war. Der sozialdemokratische Abgeordnete Heine hat dieses im Reichstage ausdrücklich festgestellt. Fürst Bülow hat es aber vorgezogen, zu schweigen. Fürst Bülow hat sich weiterhin zu der Tatsache noch nicht geäußert, daß er durch Jahre hindurch Angriffe gegen die Person des Kaisers wegen des Krüger-Telegramms geduldet hat, obwohl dieses Telegramm kein „Ausfluß des persönlichen Regiments" war. Fürst Bülow hat weiter nicht aufgeklärt, weshalb die Mitteilung von dem Kriegsplane gegen die Buren nicht sofort, sondern erst nach vierzehn Tagen dementiert, bezw. berichtigt worden ist. Diese Tatsachen genügen, um zu beweisen, daß Fürst Bülow durchaus im Irrtum ist, wenn er glaubt, daß die gegen ihn erhobenen Angriffe entkräftet seien."

Natürlich wird auch bestritten, daß die katholischen Granden, Fürst von Fürstenberg und Graf Oppersdorf, zur Kamarilla gehören.

Schwere Schiffskatastrophe in der Nordsee.

London, 25. September. (H. T.-B.) Auf der Höhe von Doggerbank hat gestern Abend ein Zusammenstoß des deutschen Dampfers „Reppenhagen" mit dem englischen Dampfer „City of Rochester" stattgefunden. Die Kollision erfolgte bei dichtem Nebel. Der deutsche Dampfer erlitt Havarien am Vorderteil, während die „City of Rochester" zerschnitten wurde und innerhalb weniger Minuten sank. 14 Mann von der Besatzung und ein Passagier ertranken, die übrigen konnten durch die ausgesetzten Boote des deutschen Dampfers gerettet werden.

Petersburg, 25. September. Nach zweitägiger Gerichtsverhandlung verurteilte das Petersburger Militärgericht fünf Mitglieder der finnischen Kampforganisation der sozialdemokratischen Partei, welche der Vorbereitung des bewaffneten Aufstandes angeklagt waren, zu Zwangsarbeiten von 4—8 Jahren. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Paris, 25. September. (H. T.-B.) In Chalon sur Marne bedrohte ein Soldat einen Offizier mit dem Gewehrkolben. Der Soldat wurde verhaftet.

Rom, 25. September. (H. T.-B.) Eine Feuersbrunst zerstörte gestern den Bahnhof von Neapel. Der Materialschaden ist bedeutend. Personen wurden nicht verletzt.

Wasserstandsnachrichten der Oder.

Pegelst. in Meter früh 8 Uhr	Ratibor	Cosel	Krappitz	Neisse	Neisse Mdg. OP.	Neisse Mdg. UP.	Brieg OP.	Brieg UP.	Kottwitz*)	Treschen*)	Breslau OP.	Breslau	Breslau UP.	Lip. Eifs	Glogau
25. 9.	0,85	0,78	2,08	—	3,8	,70	4,48	1,68	0,64	0,84	4,82	—	1,74	0,15	—
24. 9.	0,88	0,82	2,14	0,56	3,8	0,75	4,4	1,82	0,71	0,41	4,88	—	1,73	0,18	0,85
Mittel	1,88	0,98	2,12	0,4	2,48	2,07	4,07	2,38	1,68	1,58	5,00		0,14	1,88	1,15

*) Ausuferungshöhe b. Kottwitz 3,50; b. Treschen (Oder) Ohle-Niederung 3,25

Versammlungen und Vereine.

Gewerkschaftshaus.

Sonnabend, den 25. September:
Gesangverein der Hutmacher. Stiftungsfest im großen Saale.
Buchbinder. Versammlung im Zimmer 2.
Kupferschmiede. Versammlung im Zimmer 3.

Sonntag, den 26. September:
Isolierer. Vormittags 9 Uhr im Billardzimmer.
Böttcher. Vormittags 10 Uhr im Zimmer 1.
Liedertafel „Treue". Gesangsprobe im Zimmer 2. Gleichzeitig erfolgt die Programm-Ausgabe.

Montag, den 27. September:
Sängerbund. Ausschuß-Sitzung im Zimmer 3.
Bibliothek des Sozialdemokratischen Vereins. Bücherausgabe von 7—9 Uhr im Zimmer 7.

Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Neumarkt.

Landdistrikt 5.

Bezirke Krietern, Hartlieb, Klettendorf, Kleinburg. Die wegen der Bauarbeiter-Versammlung ausgefallene Mitglieder-Zusammenkunft findet Donnerstag, den 30. September, Abends 8 Uhr, statt. Tagesordnung: 1. Parteitagsbericht des Gen. Schütz. 2. Regelung der „Volkswacht"-Kolportage. 3. Vereinsangelegenheiten.

Landdistrikt 8 (Herdain).

Mittwoch, den 29. September, Abends 8 Uhr: Mitglieder-Zusammenkunft bei Klugner.

Thalia-Theater.

Direktion Dr. **Theodor Loewe.**

Breslau, Sonntag, 26. September 1909:

Nachmittags-Vorstellung

Clavigo

Trauerspiel in 5 Akten von W. von Goethe.
Regie: Herr Regisseur Masson.

Personen:

Clavigo, Archivarius des Königs . . Herr Skoda
Carlos, dessen Freund . . . . Herr Müller
Beaumarchais . . . . Herr Bauer
Marie Beaumarchais . . . . Frl. Dühren
Sophie Guilbert, geb. Beauchais . . Frl. Decarli
Guilbert, ihr Mann . . . . Herr Johow
Buenco . . . . Herr Berger
Saint George . . . . Herr Koch
Diener . . . . Herr Scholz
Ein Mann . . . . Herr Schybilski

Diener und Fackelträger.
Der Schauplatz ist zu Madrid.

Nach dem 2. Akte Pause.
Der Verwandlungsvorhang fällt im 1. und 4. Akte je einmal.

Einlaß 3 Uhr. — Anfang 3½ Uhr.
Ende gegen 6 Uhr.

Abends 7½ Uhr:

Moral.

Komödie in 3 Akten von Ludwig Thoma.

Bouillon-Suppen

mit Einlagen wie Griess, Reis, Gemüse, Teigwaren usw. stellt man rasch und billig her mit

MAGGI's Bouillon-Würfeln zu **5 Pfg.**

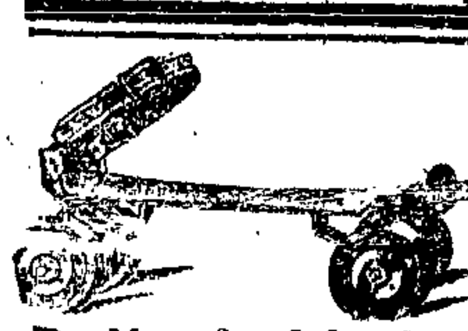
Man löst einfach die nötige Würfelzahl in kochendem Wasser auf und kocht die gewünschten Einlagen darin gar.

Man achte auf den Namen MAGGI und die Schutzmarke Kreuzstern!
Andere Würfel sind nicht von MAGGI!

4055

Liebich's Etablissement.
Sonntag, den 26. September:
2 Vorstellungen 2
Ensemble: Heinr. Franz.
Sein Rendez-vous Burlesker Schwank in 2 Akten.
Außerdem: Hedi Nordina und das grandiose September-Programm.
Anfang 4 und 7½ Uhr.

Zeltgarten
Dir.: H. Krainsik.
Heute Sonntag:
Das großartige
Winter-Eröffnungs-Programm!
12
Attraktionen.
Anfang des Konzerts 6 Uhr.
Anfang der Vorstellung 7 Uhr.
Vormittags:
Matinee
bei freiem Entree!



Rollschuhbahn
Palmstrasse 23.
Täglich geöffnet von 2—11 Uhr.
Entree mit Rollschuhbahnbenützung
50 Pfg. 4400
Rollschuhe werden geliehen.

9 Pf. Reformbier 9 Pf.
Verlangen Sie bitte Biere der Breslauer Union-Brauerei.

Viktoria-Theater.
Luppu-Trio
am 6fachen Luftreck.
Grete Gallus.
Robert Nesemann
und das übrige vorzügliche Programm.
Anfang 7½ Uhr.
Bons wochentags gültig.

Palmengarten
Gartenstraße 65.
Dir.: H. Krainsik.
Heute letzter Sonntag:
Die brillanten
2 Kapellen.
Ungarische Knabenkapelle
30 Personen.
Italiener.
Anfang 4 Uhr. — Entree 10 Pf.
Vormittags:
Matinee.

Der
Steinerne Grund
(Zeltgarten-Tunnel).
Die brillante
Bayrische Kapelle.
Anfang 4 Uhr. — Entree frei.

Nur noch kurze Zeit!
Kolossal-Rundgemälde a. Friebeberg
„Schlacht bei Villiers"
30. November 1870.
Täglich bis zur Dunkelheit geöffnet.
Ende Oktober wird das Panorama wegen Abbruch des Gebäudes endgültig geschlossen. — Vereinsbillets bitten wir vorher zu benutzen.

Neu! **Odeon-Theater** Neu!
Reuschestrasse 68 (am Blücherplatz).
Erstklassiges Tonbild-Theater, der Neuzeit entsprechend eingerichtet.
Mit den neuesten Apparaten ausgerüstet, angenehmer Aufenthalt für Jung und Alt. 3995
Zur Vorführung gelangen die neuesten Bilder heiteren u. ernsten Inhaltes. — Programmwechsel findet jeden Sonnabend statt.
Erstklassige Musikbegleitung und Rezitation.
In den Zwischenpausen Konzert.
Um geneigten Zuspruch bittet ergebenst Die Direktion.

Etabliss. „SCALA"
Nikolaistrasse 27.
Heute Sonntag ab 4 Uhr: 4087
Großer Schleifen-Tanz.

Pariser Garten.
Eingänge: Taschenstr., Harrasgasse und Weidenstr. Inhaber: C. Fink, Breslau.
Größtes und angenehmstes Restaurant und Garten-Etablissement im Zentrum.
Anerkannt vorzügliche Küche.
Ausschank von E. Haase und echt Kulmbacher Bier.
Jeden Montag und Donnerstag: **Großes Frei-Konzert.**
4083 Hochachtungsvoll D. O.

Gold. Zepter Klosterstraße Nr. 47. Jeden Sonntag: Oeffentlicher Tanz.
Saal an Vereine unter kul. Beding. zu vergeb.
Sonntag, den 3. Oktober: Großes Weinlese-Fest. 4097

Apollo-Etablissement.
Telephon 7718. **Herdainstraße 100** Telephon 7718.
Besitzer: Emil Metschulat.
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Elite-Ball** im besonders prachtvoll, nach Heidelberger Winzerstil dekorierten Saal.
Sehenswürdigkeit ersten Ranges. Erstklassige Musik. Neueste Schlager.
Beste Bewirtung. Anfang 4 Uhr. Entree 10 Pf. Vorzugskarten gültig.
Jeden Donnerstag: **Großes Familien-Kränzchen.**
Schleifentanz. Präsent-Polonäse. Eisbein-Essen. Anfang 7 Uhr.
3885 Hochachtungsvoll D. O.

Ballhof Schiesswerderplatz 12.
Heute Sonntag: **Schleifen-Tanz** auch Einzeltour. Damen Entree frei.
Mittwoch: Eisbeine. — Saal an Vereine zu vergeben. Ergeb. R. Heinrich.
4440

Wilhelmsburg Neudorfstrasse 54.
Inh.: Franz Hützel.
Heute Sonntag: Tanz.
Donnerstag: Kränzchen mit Präsent-Polonaise. 4460
Heute Sonnabend: Herbst-Kränzchen vom Verband der Stellmacher.

„Waldschlösschen" (Scheitnig) am Zollhaus.
Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
Jed. Sonntag u. Donnerstag von 5 Uhr ab: Eisbeine. — Ausschank von Haase-Bier.
Es ladet ergebenst ein 4496 Hellmut Wenzel.

Hopfenblüte Berlinerstrasse 70.
Heute Sonntag: Tanz. 4446
Saal an Vereine zu vergeben.

Th. Deutscher's Familien-Lokal, Hubenstraße 50.
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**
Anfang 4 Uhr. — Angenehmer Aufenthalt. — Montag: Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein [4462] D. O.

E. Milde's Etablissement „Zu den drei Kaiser-Sälen"
Gräbschenerstrasse No. 74. Telephon Nr. 8805.
Jeden Sonntag: **Grosser Fest-Tanz.**
Schleifen und Touren. 4095 Anfang 4 Uhr
Jeden Dienstag: Großes Tanz-Kränzchen. Es ladet ergebenst ein D. O.

Strauss' Etabl. Ohlauer Chaussee 52/54. Tel. 9492.
Sonntag 4 Uhr: **Gr. Tanzbelustigung** bis 1 Uhr. Dienstag: Familien-Kränzchen. Eisbein-Essen. 4461
Alte Bier-Preise. Es ladet ergebenst ein D. O.

Klosterplantage Ohlauer Chaussee 122.
Heute Sonntag: **TANZ.** 4442
Mittwoch: Kränzchen u. Eisbein-Essen

Bergkeller Inhaber: R. Waldmann.
Heute Sonntag:
TANZ.
Anfang 4 Uhr, Ende 1 Uhr.
Sonnabend, 9. Oktober:
20. Stiftungsfest, vom M.-G.-V. „Steinhort".
4443

Königsgrund Loheſtraße 45/47.
Heute Sonntag: **TANZ.** 4445
Mittwoch: Tanz-Kränzchen. Heute Sonnabend: Stiftungsfest v. Gewerkverein d. Maschinenbau- u. Metallarbeiter, Ortsverein III u. V.

Schwarzer Adler Bismarckstraße 21. 4444
Heute Sonntag: **Gr. Familientanz**
Schleifen- und Einzeltouren.
Ergebenst Fritz John.

Casperkes Lokal, Matthiasstraße Nr. 38. 4085
Jeden Sonntag: **Gr. öffentl. Tanz** (Schleifentanz). Tanzschleife gültig bis 1 Uhr. Baum.
Jeden Mittwoch: Tanz.

Carl Bräuer's Festsäle „Zur frohen Stunde"
Gabitzstraße 20/22
4086 Heute Sonntag:
Grosses öffentl. Tanzvergnügen.
Es ladet ergebenst ein D. O.

Fürstenkrone Fürstenstraße 32.
Heute Sonntag: Tanz
neue Elite-Ballmusik.
Sonnabend, 2. Oktober: Herbstvergnügen vom Geselligkeits- und Sparverein „Wohlfahrt". 4455

Letzter Heller Inh.: J. Pachnicke.
Heute Sonntag: Tanz.
Brillante Musik.
Montag: Eisbeinessen.
Montag, 4. Oktober:
Ungar. Weinlesefest.
4441

Etabl. „Schweizerhof" 4100
Alsen- und Schweitzerstraße-Ecke. Inhaber: R. Standke.
Jeden Sonntag: **Oeffentlicher Tanz**
wozu ergebenst einladet D. O.
Saal an Vereine noch zu vergeben.

Kasper's Saal- u. Garten-Etabl. zur Eisenbahn
Pöpelwitzstraße. 4469
Jeden Sonntag:
Oeffentl. Tanz im neuerb. Ballsaal. Erstkl. Ballmusik. Eisbeine, Backfische, Wellwurst zc., Kiplebier vom Faß, nur altes Maß. Für Vereine der Saal mit Bühne gratis. Ergeb. Paul Kasper.

„Schwarzer Bär"
Pöpelwitz. 4098
Jeden Sonntag:
Großer Schleifen- und Touren-Tanz.
Hugo Becker.

Anglerherberge Pöpelwitz
Jeden Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Eisbeine, Backfische in bekannter Güte. Um gütigen Zuspruch bittet 4099 Carl Keil.

Amor-Säle Pöpelwitzstrasse 26.
Inh.: M. Fuchs. [4434
Heute Sonntag: **TANZ.**
Tanzschleifen, Einzeltouren.
Dienstag: Kränzchen und Eisbeinessen bei freiem Entree.
Sonnabends noch zu vergeben.

Deutscher Kronprinz Weißenbstr. 50/52
Inhaber: A. Franz. [4458
Heute Sonntag: **Großer Tanz.** Donnerstag: Gr. Tanzkränzchen.

Sperling's Etabl., Pöpelwitzstr. 23.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Tanzschleifen nur 50 Pf.
und gültig bis Schluß. [4451] Eisbeinessen, Rippenspeer usw.

Wollin's Etablissement, Pöpelwitz
Heute Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**
Neue Musik. Dienstag: Großes Tanzkränzchen und Eisbeinessen. 4457

Hentschel's Etabl., Pöpelwitz.
Heute Sonntag: Garten-Frei-Konzert und **Tanz.**
Donnerstag: Kränzchen, Glücks-Polonäse, Eisbeinessen. 4447
Heute Sonnabend: Kränzchen vom Turnverein „Eiche".

Knappe's Etabl. Pöpelwitz
Familien-Lokal, 2 Säle.
Heute Sonntag: **TANZ.**
Altbekannt gute Musik. 4463
Mittwoch: Tanz-Kränzchen und Eisbeinessen.
Heute Sonnabend: Weinlese-Fest vom L.-V. „Freiheit".

Kroker's Etabl., Weidendamm.
Heute Sonntag: **Tanz.**
Montag und Freitag: Kränzchen.

Wappenhof — Morgenau
Inhaber: Otto Wirth. — Haltestelle der elektrischen Straßenbahn.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz-Vergnügen.**
Jeden Montag und Freitag: Tanz-Kränzchen. 4096

Bürger-Säle
Morgenau. 4086
Bierpreise sind nicht erhöht.
Heute Sonntag (in allen 3 Sälen):
Großes Fest-Kränzchen.
Anfang 4 Uhr. 2 volle Orchester. Ende 1 Uhr.
Entree pro Person 10 Pfg. — Tanzschleifen 50 Pfg.
Prater: Große Belustigung für Jung und Alt.
Hippodrom: Grosses Gala-Reit-Fest.

„Fürstensäle" Morgenau
Heute Sonntag: **Gemütl. Tanzvergnügen** in beiden Sälen
Joh. Lampner.

Morgenau Etablissement z. Rosengarten
Inh.: M. Neuberger.
Heute Sonntag: **Gr. Tanz.**
Schleifen- und Einzelbezahlung. — Entree frei.
Morgen Montag: Kränzchen u. Eisbeinessen, Damen-Freitanz.
Sonnabende an Vereine noch zu vergeben. — Telephon 1813. 4450

Dürrgoy 4467 Heute Sonntag: **Grosser Tanz.**
Ausschank von Haasebier. — ff. Eisbeine.
Es ladet ergebenst ein Reinhold Michael.

Flöter's Kaffeehaus Gräbschen
Heute Sonntag: **Tanz.**
Dienstag: Kaffee-Freitanz. — Abends: Kränzchen, Eisbeinessen. — Mittwoch: Schlachtfest. 4448

Gräbschen Nurr's Familien-Etabliss. 4459
Heute Sonntag: **Tanz.**
Anerkannt gute Musik. Montag: Großes Eisbein-Essen.

Gräbschen Etabl. Harmonie.
Heute Sonntag: 4445
Tanz, Schleifen u. Einzeltouren.
Dienstag: Tanzkränzchen und Eisbeinessen. C. Pförtner.

Hartlieb „Zur neuen Rennbahn".
Jeden Sonntag: 4464
Touren- und Schleifen-Tanz.
Es ladet ergebenst ein Wilhelm Riedel.

Rüster's Etablissement Rosenthal.
Heute Sonntag: **TANZ.** 4459
Tanzschleifen gültig bis Schluß.
Montag und Donnerstag: Kränzchen und Präsent-Verteilung. Entree frei.

Kaiser-Friedrich-Park Klein-Gandau
(am grossen Exerzierplatz). 4479
Heute Sonntag: **Großes Weinlese-Fest.**
Von 4 bis 6 Uhr: Frei-Konzert.
Große Belustigungen. Lauschige Weinlauben
In zwei Sälen: **Elite-Tanzkränzchen** bei vollem Orchester.
Anfang 4 Uhr. Weintrauben-Polonäse. Eintritt frei.
Wozu ergebenst einladet Karl Hancke.

Gerichtskretscham Klein-Gandau
10 Minuten von Endstation Pöpelwitz-Depot.
Heute Sonntag: **Großer öffentlicher Tanz.**
Ausstich von Haase-Bier. — Reichhaltige Speisekarte.
4465 Es ladet ergebenst ein August Dürrwanger.

Kaffeehaus Masselwitz Sonntag, d. 26. Septbr.: **Gr. Weinlesefest**
Winzer, Winzerinnen usw.
Es ladet hierzu freundlichst ein [4474] G. Fuchs.

Cosel Etablissement Heinrichsburg
Telephon 9801. 4468
Heute Sonntag: **Oeffentlicher Tanz.**
Um zahlreichen Besuch bittet H. Kuhnt.

Brix, Cosel.
Heute Sonntag: **Großer Tanz.** Schleifen- und Tourentanz.
Um zahlreichen Besuch bittet 4220 D. O.

GEBR. BARASCH

Diese Woche

Besonders preiswerte Herbst-Angebote!

Herren- u. Damen-Strümpfe

Damen-Strümpfe, echt schwarz, gewebt, reine Wolle, englisch lang . . . . . Paar 1,35 **95 ₰**

Damen-Strümpfe, echt schwarz, Wolle plattiert, gestrickt, deutsch lang . . . . . Paar 55, **45 ₰**

Damen-Strümpfe, bunt geringelt, reine Wolle, neueste Ausmusterung, englisch lang . Paar **1.10**

Herren-Socken, gestrickt, mit Rand, in grau und braun . . . . . Paar 32, **25 ₰**

Herren-Socken, normalfarbig, Wolle plattiert, Fuss ohne Naht, 2×2 gestrickt . . . Paar **75 ₰**

Herren-Socken, Kameihaar, plattiert, bestes Mittel gegen empfindliche Füsse . . . . . Paar **95 ₰**

Kinderstrümpfe

Kinderstrümpfe, echt schwarz, Wolle plattiert, engl. lang, 1×1 gestrickt,

f. d. Alter	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-9	10-12	12-14 Jahren
Paar	40	46	52	58	64	70	76	82	88 ₰

Kinderstrümpfe, echt schwarz u. lederfarbig, engl. lang, 1×1 gestrickt, aus bestem Kammgarn hergestellt, unübertroffen in Haltbarkeit, vorzüglicher Schulstrumpf

f. d. Alter	1-2	2-3	3-4	4-5	5-6	6-7	7-9	10-12	12-14 Jahren
Paar	65	75	85	95	1.05	1.15	1.25	1.35	1.45

Regenschirme

Halbseidener Damen-Regenschirm „Entoutcas" mit Futteral, in den neuest. bunten Kanten, Stück **4.85**

Stock-Schirm „Cavalier", reine Seide, mit zusammenschiebbarem Celluloid-Futteral . Stück **8.75**

Allein-Verkauf für Schlesien

1000 Tage Garantie

Dauerhaftester, halbseidener Regenschirm „Durable", für Damen und Herren, mit Futteral, Stück **3.95**

Korsetts

Damen-Korsetts, grau Drell, mit Spiralfedern, breiter Spitzen- u. Bandgarnierung, gestickt. Gürtel, St. **1.85**

Damen-Frack-Korsetts, grau Drell, mit reicher Spitzengarnierung . . . . . St. Stück **2.25**

Damen-Korsetts, grau Drell, mit Spiralfedern, gestickten Zwickeln, reicher Garnierung, Stück **2.75**

Damen-Korsetts, grau Satin, mit Spiralfedern, schön garniert . . . . . Stück **2.25**

Drell-Korsetts mit Spiralfedern, breiter Spitze garn. und Banddurchzug . . . . . Stück **1.95**

Handschuhe

Damen-Trikot-Handschuhe, farbig mit eingewebtem Futter . . . . . Paar **28 ₰**

Damen-Trikot-Handschuhe, farbig mit Druckverschl., vorzügl. Uebergangs-Handschuhe, Paar **39 ₰**

Damen-Trikot-Handschuhe in den modernen gelben Farben mit Druckverschlüssen, Paar **75 ₰**

Herren-Trikot-Handschuhe, farbig, prima Qual., mit Ziernaht und Druckverschluss . . Paar **75 ₰**

Herren-Handschuhe, farbige Wildleder-Imitation mit Druckverschluss . . . . . Paar **1.20**

Schürzen

1 grosser Posten **bunte Damen-Hausschürzen,** prima Qual. mit Volant und Tasche, in 3 Serien eingeteilt . . . . . Stück 1.25, 95, **85 ₰**

1 Posten **Damen-Miederschürzen,** bunt, aus vorzüglichen Stoffen, mit Trägern . Stück 1.65, **1.35**

1 Posten **weisse Tändel-Schürzen** mit Trägern und buntem Bortenbesatz . . . . Stück **85 ₰**

1 Posten **bunte Kinder-Hänge-Schürzen** nur prima Qual.

Grösse	45, 50, 55 cm	60, 65, 70 cm	75, 80, 85, 90 cm
	75 ₰	**95 ₰**	**1.25**

Knaben-Konfektion

1 Posten **Knaben-Anzüge** aus haltbaren Strapazierstoffen, Blusenform, reich garniert, für das Alter von 3 bis 11 Jahren . . . . . durchweg Stück **3.95**

1 Posten **Knaben-Anzüge** aus prima Kammgarn, blau und grau, in apart. Fassons, ganz gefüttert, für das Alter v. 3—11 Jahren, durchweg Stück **6.50**

1 Posten **Knaben-Winter-Joppen** aus vorzüglich. Loden, zweireihig, warm gefüttert, für das Alter v. 11—15 Jahren St. **4.25**, v. 5—10 Jahren St. **2.95**

Kieler Knaben-Pyjack (Paletot) „Fritz", aus blauem Cheviot, warm gefüttert, mit Goldknöpfen, Kragen und Aermelabzeichen, für das Alter von 3—5 Jahren. . . . . Stück **4.35**

für das Alter von 6—11 Jahren. . . . . Stück **4.95**

1 Posten **Knaben-Boden-Joppen,** prima Qualität, oliv und grau, aparte Fassons, für das Alter von 5—11 Jahren . . . . . durchweg Stück **3.45**

Kieler Knaben-Pyjack (Paletot) „Kurt", aus prima Cheviot, blau und braun, warm gefüttert, elegant ausgestattet, f. d. Alter v. 3—5 Jahren, St. **5.95**

für das Alter von 6—11 Jahren. . . . . Stück **6.45**

Hervorragend billige Angebote in der Putz-Abteilung

Jugendliche Filzglocke

mit elegant abgearbeitetem Seidenkopf, in allen Farben, genau wie nebenstehende Abbildung

Stück **6.45**

Filz-Chasseur,

solide Frauenform, mit Ripsband garniert, in verschiedenen Farben

Stück **1.65**

Filz Rembrandtform

mit doppelter Flügel-Garnitur in schwarz und allen aparten Farben, genau wie nebenstehende Abbild.

Stück **9.85**

Filz-Glocke

mit Sammet- und Ripsband-Garnitur in marine, braun, schwarz u. grün

Stück **2.45**

Eleganter Dreispitz-Zogus

aus Seiden-Moiré, handgearbeitet, mit Flügel-Garnitur genau wie nebenstehende Abbild. in allen Farben

Stück **11.50**

Filz-Topfglocke,

mit verschiedenen schicken Garnituren, in allen Farben vorrätig

Stück **3.15**

Teppiche, Verkauf zu ausserordentlich billigen Preisen!

Moderne und Perser Zeichnungen.

Erstklassige Fabrikate:

1 Posten prima **Velour-Teppiche,** ca 165×235 cm gross, statt 32.00 nur **22.50**

1 Posten prima **Velour- und Axminster-Teppiche,** ca. 200×300 cm gross statt 55.00 nur **35.00**

1 Posten prima **Axminster-Teppiche,** ca. 250×350 cm gross, statt 59.00 nur **40.00**

1 Posten prima **Axminster-Teppiche,** ca. 250×350 cm gross, statt 75.00 nur **55.00**

1 Posten prima **Axminster- und Velour-Bettvorleger,** sonst bis 4.50, nur **2.95**

Einzelstücke handgeknüpfter **Smyrna-Teppiche,** reeller Wert Quadratmeter 22.50, jetzt **15.00** u. **12.00**

Nur solange Vorrat.

Die Teppich-Ausstellung verlängern wir bis 10. Oktober

In der **Lebensmittel-Abteilung**

Feinste Berliner Rotwurst . . . . . Pfund **48 ₰**

Prima Knoblauch-Wurst (Erste Sorte) Pfund **65 ₰**

Feinste Braunschweiger Mettwurst ¼ Pfund **28 ₰**

Feinste Zwiebel-Leberwurst . . . Pfund **58 ₰**

Feinste Wiener Würstchen . . . . Paar **8 ₰**

Echt Holländer Käse . . . . . ¼ Pfund **16 ₰**

Feinstes Berliner Bratenschmalz, garantiert rein . . Pfund **85 ₰**

2. Beilage zu Nr. 225 der „Volkswacht“.

Sonntag, den 26. September 1909.

Partei-Angelegenheiten.

Parteigenossen!

Die Konstituierung des Parteivorstandes ist erfolgt. Die Adresse des Parteivorstandes ist wie bisher

W. Pfannkuch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

An diese Adresse sind sämtliche für den Parteivorstand bestimmten Zuschriften und Drucksachen zu richten.

Alle Geldsendungen sind nur an den Parteikassierer

A. Gerisch, Berlin SW. 68, Lindenstraße 69,

zu adressieren.

Alle Zuschriften betreffend die Frauen-Agitation sind an

O. Braber, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3,

zu richten.

Die Adresse des Bildungsausschusses lautet wie seither:

H. Schulz, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3.

Zur Kontrolle des Parteivorstandes und als Beschwerdeinstanz ist die aus neun Personen bestehende, im § 20 unseres Organisationsstatuts vorgesehene Kontrollkommission gewählt. Dieselbe hat sich im Anschluß an den Parteitag in Leipzig konstituiert und sind alle Zuschriften für dieselbe an

A. Kaden, Gohlis bei Dresden,

zu richten.

Der Leipziger Parteitag hat dem Organisationsstatut der Partei eine neue Fassung gegeben. Den Parteiorganisationen gehen eine Anzahl Exemplare des neuen Statuts in einigen Tagen zu.

Die neuen Bestimmungen in § 5 des Statuts treten am 1. April 1910 und die übrigen Bestimmungen dieses Statuts am Tage der Veröffentlichung in Kraft.

Das neue Organisationsstatut wird die Partei fördern bei der Erledigung der großen Aufgaben, die von der deutschen Sozialdemokratie zu lösen sind. **Der Parteivorstand.**

Das neue Organisationsstatut für die sozialdemokratische Partei Deutschlands wird Anfang nächster Woche in der „Volkswacht“ veröffentlicht werden.

Bildungsausschuß und Beirat des Pressebureaus. Der Parteivorstand und die Kontrollkommission haben die Mitglieder des Bildungsausschusses und des Beirats des Pressebureaus für das laufende Geschäftsjahr der Partei wiedergewählt. Dem Bildungsausschuß gehören an die Genossen David, Heimann, Korn, Mehring, Schulz, Vollmar, Zetkin; dem Beirat des Pressebureaus die Genossen Gewehr, Gradnauer, Adolf Müller, Stolten, Ströbel.

Zum Parteitag in Leipzig wird uns aus Neustadt (Oberschlesien) geschrieben:

Der großen Masse ist die Kritik über die Haltung der Fraktion in Sachen der Erbschaftssteuer einfach unverständlich. Gilt es doch als selbstverständlich, daß da, wo es gilt, den Reichtum zu fassen, die sozialdemokratische Partei die einzige ist, welche dafür eintritt. Wenn nun einzelne Genossen der Meinung sind, die Ablehnung der Erbschaftssteuer wäre geboten gewesen, so sind sich dieselben der Tragweite eines solchen Beschlusses durchaus nicht bewußt. Das können nur diejenigen am besten beurteilen, welche Tag für Tag in regster Fühlung mit den Arbeitermassen sich befinden. Ist es doch gerade die ablehnende Haltung des Zentrums und der Konservativen gewesen, die ihre Wählermassen vor den Kopf stieß, und uns das vorzüglichste Agitationsmittel in die Hand gab. Mochten auch verschiedene Gründe des Prinzips für eine Ablehnung der Erbschaftssteuer sprechen, taktisch wäre es ein nicht wieder gut zumachender Fehler gewesen, und jahrelange Mühe und Arbeit nutzlos gemacht worden. In den rückständigsten Orten Schlesiens ist gerade der Hinweis, auf die ungeheure Belastung der großen Masse und die Freilassung der großen Vermögen, das beste Mittel, uns die Zentrumsanhänger in die Arme zu treiben. Wenn auch das Zentrum seine Wählermassen, mit einer neuen kommenden Erbschaftssteuer zu beruhigen versucht, so glauben wir schwerlich daran, daß Zentrum und Konservative dafür zu haben sein werden. Ist doch eine Aeußerung interessant, welcher der Pfarrer zu Kohlsdorf, Kreis Neustadt, in einer Versammlung des Bauernvereins tat. Meinte er doch, da die Arbeiter die Besitzlosen wären, so ist es leicht erklärlich, warum dieselben Feinde des Besitzes sind und auf eine Besteuerung desselben drängten. Er mag recht haben, denn es ist durchaus richtig, daß der zahlen soll, der es dazu hat, und aus diesem Grunde ist auch die Haltung der Fraktion, als sie für die Erbschaftssteuer stimmte, die allein richtige, dem Empfinden ihrer Wählermassen entsprechende gewesen. **K. H.**

Erklärung. „Mit den Anwürfen gegen den Genossen Hengsbach bin auch ich von einem Teil der bürgerlichen Presse in Verbindung gebracht worden. Danach soll ich am 28. Februar 1908 auf der Fahrt von Köln nach München-Gladbach einem Deutschsozialen Mitteilungen über Erörterungen gemacht haben, die in der Fraktion über den Genossen Hengsbach gepflogen worden seien.

Ich erkläre demgegenüber, daß alle diese Behauptungen von A bis Z erlogen sind. Am 28. Februar 1908 war ich im Reichstage, aber auch an anderen Tagen bin ich weder in München-Gladbach gewesen, noch über München-Gladbach gefahren. Ich habe noch niemandem über Hengsbachs Privatleben Mitteilungen gemacht und auch nicht machen können, weil mir auch bis heut noch nichts darüber bekannt ist.

Endlich ist mir auch nicht bekannt geworden, daß in der Fraktion oder in der Parteileitung jemals über Hengsbach im Sinne der antisemitischen Beschuldigung verhandelt worden sei.

Bielefeld, 24. September 1909. Severing.“

Arbeiterbewegung.

Zur Holzarbeiterbewegung in Südwest-Deutschland. Die vom „Südwestdeutschen Arbeitgeberverband für die Holzindustrie“ angedrohte Aussperrung sämtlicher Holzarbeiter im Verbandsgebiet will nicht vom Fleck kommen. Wohl haben die Unternehmer auf ihrer Generalversammlung die Aussperrung einstimmig beschlossen, aber die Ausführung des Beschlusses läßt auf sich warten. Mit Ausnahme von Frankfurt rührt sich in den Orten Südwest-Deutschlands nicht ein Unternehmer, um den Beschlüssen Rechnung zu tragen. Vielmehr sind die Unternehmer froh, wenn der Holzarbeiter-Verband sie in Ruhe läßt. In einzelnen Städten sind die Unternehmer an die Leitung des Holzarbeiter-Verbandes herangetreten und haben angefragt, ob die Absicht vorhanden sei, Forderungen zu stellen. Als dies entschieden verneint wurde, folgte die Gegenerklärung, daß dann ja auch keine Veranlassung vorläge, für die Frankfurter die Kastanien aus dem Feuer zu holen. Diese sollten dann nur sehen, wie sie die Suppe, die sie sich eingebrockt haben, auch selbst auslöffeln.

Die Frankfurter Unternehmer bearbeiten jetzt jeden Betriebsinhaber einzeln, um ihn für die Aussperrung zu gewinnen. Die Unternehmer haben aber kein Vertrauen mehr zu ihrer Leitung. Von den 50 Mitgliedern des Arbeitgeber-Schutzverbandes haben sich bisher ganze 22 an der Aussperrung beteiligt. Seit Montag, an welchem Tage die Aussperrung in Kraft trat, sind ganze vier weitere Ausgesperrte dazugekommen. Dagegen hat der Holzarbeiter-Verband alle Betriebe leer gemacht, die Teilaussperrungen vorgenommen haben. Insgesamt befinden sich jetzt 257 Verband, der sich von vornherein solidarisch erklärt hat, ist bisher mit 23 Mitgliedern beteiligt. Die Weltfirma Schneider u. Hanau, die gegenwärtig Montagen in Mannheim, Nürnberg, Hamburg und Baden-Baden auszuführen hat, sperrte 16 Mann aus, um dem Beschluß des Arbeitgeber-Verbandes nachzukommen. Der Holzarbeiter-Verband hat darauf die Arbeit in allen Orten, in denen die Firma Montagearbeiten ausführen läßt, sofort einstellen lassen. Die Arbeiten der Firma sind darum an allen Orten gesperrt, auch in Frankfurt ist der Rest der noch bei der Firma Beschäftigten sofort in den Ausstand getreten, sodaß von den 100 in Frage kommenden Arbeitern nicht einer weiter arbeitet. Die Firma sucht jetzt in einer ganzen Anzahl Blätter Arbeiter zu einem Tagelohn von 10 Mark. Es heißt also: Die Augen offen halten!

In Pforzheim haben die Schreiner jetzt ebenfalls auf Anweisung des Verbandes die Arbeit eingestellt. 136 Mann stehen im Streik und nur einige Nichtorganisierte arbeiten weiter.

In Mannheim, Ludwigshafen und Heidelberg hat sich die Situation für die Kämpfenden noch verbessert, indem von den wenigen stehengebliebenen Arbeitswilligen sich noch eine Anzahl den Streikenden angeschlossen hat.

Zuzug von Holzarbeitern nach Südwest-Deutschland ist unter allen Umständen fernzuhalten.

Die Opfer des Tabakgewerbes. Die Folgen der Tabaksteuer werden in einem Artikel der „Kölnischen Volkszeitung“ anschaulich dargestellt. Die überall sich zeigende Arbeitslosigkeit sei nicht eine Folge der Ueberproduktion, sondern eine Folge der durch die Tabaksteuer eingetretenen Krise im Tabakgewerbe. Nach einer Statistik des christlichen Tabakarbeiterverbandes mußten von 11.429 beschäftigten Arbeitern, auf die sich die Statistik erstreckt, 5111 auf ½ bis 22 Tage und 1958 Arbeiter auf unbestimmte Zeit aussetzen. Ganz entlassen wurden in 42 Betrieben 434 Arbeiter. Für 3749 Arbeiter wurde die Arbeitszeit um ½ bis 6 Stdn. eingeschränkt. Zu diesen Folgen treten noch viele Materialverschlechterungen und sonstige Mißstände hinzu. — Die Auszahlung der staatlichen Unterstützungen ist, wie gleichfalls nachgewiesen wird, durchaus unzulänglich.

Die „Kölnische Volkszeitung“ beschränkt sich gegenüber diesen Ausführungen, die die Zentrumspolitik aufs schärfste verurteilen, auf die Bemerkung, daß die Finanzreform, wenn sie von anderen Parteien gemacht worden wäre, eine viel stärkere Belastung der Tabakarbeiter gebracht hätte. Damit kann sie natürlich nicht die Sozialdemokratie meinen.

Der Kampf des Stahltrusts gegen die Gewerkschaften. Pierpont Morgan sucht seine Drohung, daß er jede Art Gewerkschaft in den Werken seines Trusts vernichten werde, wahrzumachen. Die Eisen-, Stahl- und Zinnarbeiter haben sich zur Bewilligung der „offenen Betriebe“ (offen für Nichtorganisierte) verstehen müssen. Und den Mannschaften der Binnenschiffahrt wie den sonstigen vom Trust beschäftigten Arbeiterkategorien ist der Bescheid geworden, daß Organisierte überhaupt nicht mehr eingestellt werden. Der Trust bietet qualifizierten Arbeitern langfristige Arbeitsverträge bei erhöhtem Lohn, sofern sie ihre Verbände verlassen. Wie die Leiter der Gewerkschaften mitteilen, haben bisher nur wenige dieses Anerbieten angenommen. Doch wollen die Verbände der Metallarbeiter eine engere Vereinigung bilden, um den Anschlag der Riesenkapitalisten gegen ihr Koalitionsrecht abzuwehren. Man darf also neuen Riesenkämpfen entgegensehen, zumal bereits Lohnverminderungen von 2—18 Prozent eingeleitet sind.

Streikjustiz. Das Schöffengericht Pforzheim i. B. verurteilte den Genossen Bernhard, Geschäftsführer des Maurerverbandes und den Schleifer Heinrich zu 20 Mk. bezw. 10 Mk. Strafe wegen Schutzmannsbeleidigung. Beide sagten in einer Versammlung anläßlich des Maurerstreiks aus, ein Schutzmann habe zu Streikbrechern gesagt, sie sollen sich Revolver anschaffen und die Streikenden niederschießen. Ein Zeuge bekundete, der Schutzmann habe auch gesagt: „Kauft Euch Revolver, und wenn einer herkommt, so schießt ihn zusammen“! Ein anderer Zeuge hat den Ausspruch so gehört: „Wenn sie herkommen, so schießt sie einfach nieder“!

Es ist niemand in Pforzheim im Zweifel darüber, daß die Verhandlung für die Polizei eine Niederlage bedeutet.

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 25. September.

Lohnbewegung der Leder-Handschuhmacher.

Die Lage der Handschuhmacher ist seit langer Zeit eine recht traurige, der Lohn steht weit unter dem vieler ungelernter Arbeiter. Vor drei Jahren wurde zwischen den Fabrikanten und den Handschuhmachern ein Tarifvertrag abgeschlossen, der am 1. Oktober d. J. abläuft. Inzwischen sind die Lohnverhältnisse noch schlechter und die Lebenshaltung viel teurer geworden. Aus diesem Grunde sind sie neuerdings an die Fabrikanten herangegangen und haben bei Erneuerung des Tarifs eine kleine Zulage verlangt und zwar pro Paar 2 Pfg., pro Dutzend also 24 Pfg; pro Woche würde diese Erhöhung etwa 1,20 bis 1,40 Mk. betragen. Bescheidener können Arbeiter nicht mehr sein und doch verhalten sich die Fabrikanten ablehnend.

Zur Besprechung dieser wichtigen Angelegenheit fand am Freitag im Gewerkschaftshause eine Versammlung statt, der auch Kollege Eitlinger-Berlin als Vertreter des Hauptvorstandes beiwohnte. Kollege Beck gab die Antwort der Unternehmer bekannt. Sie lautet dahin, daß die Fabrikanten wegen der schlechten Geschäftskonjunktur nicht in der Lage sind, die Forderungen zu genehmigen. Durch die bestehenden Schnittpreisunterschiede zwischen Breslau und den bei dem Fabrikat in Betracht kommenden Städten sei Breslau aus der Konkurrenz vollständig verdrängt worden und dasselbe Schicksal stehe bald dem deutschen Geschäfte bevor. Das heißt also mit anderen Worten: in Breslau werden bereits zu hohe Schnittpreise bezahlt, daß die Fabrikanten mit anderen Städten nicht konkurrieren können. Dabei besteht im wahren Sinne des Wortes unter den Handschuhmachern großes Elend. Eine Familie kann von dem Lohn nicht existieren und die meisten sind verheiratet und Familienväter. Die Wochenlöhne betragen 10, 12—15, höchstens 18—20 Mark. Der Durchschnittsverdienst ist unter 15 Mark. Die Fabrikanten lehnen es ab, eine Durchschnittslohnerhöhung von 2 Pf. pro Paar zu bewilligen und wollen nur für Sämischleder-Handschuhe einen Aufschlag von 24 Pf. pro Dutzend gewähren.

In Brieg waren die Kollegen auch in eine Lohnbewegung eingetreten, und zwar mit der gleichen Forderung wie Breslau. Dort ist, wie Kollege Beck mitteilte, den Wünschen der Kollegen entsprochen worden, sie bekommen durchgängig eine Zulage von 24 Pf. pro Dutzend, also Brieg steht Breslau voran. Es fand eine eingehende Aussprache in der Versammlung statt. Die Meinung der meisten Redner ging dahin, daß unbedingt bei der Forderung stehen geblieben werden müsse. Die teuren Lebensmittelpreise dringen zu einer Lohnverbesserung. Das Resultat der Beratung war der Beschluß mit allen gegen 5 Stimmen, am heutigen Sonnabend, den 25. d. Mts, die Kündigung einzureichen.

---

* **Zum 8 Uhr-Ladenschluß im Barbiergewerbe.** Hatten sich am 21. d. Mts. die fortschrittlich gesinnten Meister im Pariser Garten ziemlich zahlreich eingefunden, um zur Arbeitszeitverkürzung im Barbiergewerbe näher zu treten, so es freute sich die am folgenden Tage vom Gehilfenausschuß nach dem Stadtschloßkeller einberufene Versammlung der bei den Innungsmeistern beschäftigten Gehilfen leider keines guten Besuches. Und wer etwa geglaubt hatte, der Altgehilfe aber ein hatte sich in den Fähigkeiten dieser „Gehilfenführer“ gründlich getäuscht. Aber etwas anderes geschah: Herr Obermeister Müller erschien in der Versammlung, um sich von dem Wohlverhalten seiner Innungsgesellen zu überzeugen. Kollege Frenzel rügte, daß der Gehilfenausschuß den Auftrag einer früheren Versammlung nicht ausgeführt, wonach er sämtliche Breslauer Barbiergehilfen einladen sollte. Einen darauf hinzielenden Antrag wollte der Altgehilfe nicht zur Abstimmung bringen. — Herr Obermeister Müller ergriff das Wort und erklärte den Gehilfen: „Meine Herren, sind Sie hübsch brav, ich werde einen Antrag stellen und Sie werden den 8 Uhr-Ladenschluß haben.“ Kollege Frenzel ging sodann auf das Verhalten des Obermeisters in Sachen fortschrittlicher Berufsreformen näher ein. Schon seit Jahren vertröste der Herr Obermeister mit leeren Redensarten die Gehilfenschaft. Wenn er nun den 8 Uhr-Ladenschluß bloß so aus dem Aermel schütteln brauche, warum nütze er dies nicht aus? Schon seit vielen Jahren verstehe man es von der Schuhbrücke aus die Gehilfen auf allen Gebieten zu vertrösten. Herrn Müller war nicht wohl bei diesen Anklagen. Er ergriff Hut und Mantel und verließ die Versammlung. Nur kurz, unter dem Beifall der meisten Innungsgesellen, konnte Frenzel noch kennzeichnen, wie der Herr Obermeister den Forderungen der Gehilfen aus dem Wege gehe. Der Altgehilfe erklärte nun, daß sich nach den Ausführungen des Herrn Obermeisters ein Referat über den 8 Uhr-Ladenschluß erübrige. Die Versammlung war aber anderer Meinung. Zunächst wurde beschlossen, auch Nichtinnungsgehilfen zu dieser Versammlung zuzulassen. Und nun spazierten sie herein, die Verbandsgesellen und andere interessierte Gehilfen, und sogar einige Meister, sodaß das Lokal bald überfüllt war. Frenzel hielt nun ein eindrucksvolles, kurzes Referat, die Energielosigkeit des Gehilfenausschusses dabei in das rechte Licht setzend. Kolonko, Sommer, Nientz u. a. schlossen sich den Ausführungen an. In einer Resolution erklärten die Innungsgesellen, daß sie es satt haben, sich mit leeren Redensarten abspeisen zu lassen. Sie verlangen seitens der Innung ein forscheres Eintreten für fortschrittliche Berufsreformen. Zu diesem Zwecke soll die Innung mit den übrigen Meistern Breslaus in engere Fühlung treten, um die Reformen schneller durchzuführen. Dem Gehilfen-Ausschuß wird aufgegeben, diese Resolution bei dem nächsten Quartal zu vertreten.

Eine weitere Resolution, in der die versammelten Innungsgehilfen das saloppe Verhalten des Gehilfen-Ausschusses verurteilen und für die Zukunft erwarten, daß der Ausschuß schärfer die Interessen der Gehilfen vertritt, wird von dem Altgehilfen zurückgewiesen. Darüber lasse er nicht abstimmen. Da er aber sah, daß sich die Versammelten von ihm nicht vergewaltigen lassen wollten, löste er kurzerhand die Versammlung unter dem Gelächter der Gehilfen auf, die sich eine neue Leitung wählten und ihre Angelegenheiten dann weiter erörterten. Die Resolution gelangte einstimmig zur Annahme. Die Versammlung hat den Barbiergehilfen wieder bewiesen, daß sie die Regelung ihrer Interessen allein in die Hände nehmen müssen. Erst dann werden sie etwas erreichen. Gehilfenausschuß, Innungsvorstand und Obermeister wollen die Gehilfen nur mit Trostbrocken ködern.

* **Ein Erfolg der freien Gewerkschaften** ist die gestern bereits kurz gemeldete Beseitigung der geschäftsfreien Sonntage vor Ostern und Pfingsten sowie die Herabminderung der Ausnahmetage mit Zehnuhrladenschluß von 19 auf 15 im Jahre 1910. Die beiden Verbände der Handlungsgehilfen und der Transportarbeiter hatten beim Polizeipräsidium beantragt, außer den beiden Sonntagen vor Ostern und Pfingsten auch den sogenannten kupfernen Sonntag, den dritten vor Weihnachten, als geschäftsfrei in Fortfall kommen zu lassen. Auf Veranlassung des Polizeipräsidiums forderte dann der Magistrat ein Gutachten des Ausschusses des Kaufmannsgerichts ein und dieses ging dahin, daß nun an den Sonntagen vor Ostern und Pfingsten die Geschäfte wie an allen übrigen Sonntagen zu schließen sind. Nur für den kupfernen Sonntag bleibt die verlängerte Geschäftszeit bestehen. Daß letzteres nicht notwendig ist, davon werden sich die beteiligten Kreise wohl auch noch überzeugen lassen und ebenso davon, daß sich die Zahl der Ausnahmetage mit Zehnuhrladenschluß ohne Schaden für das Handelsgewerbe noch weiter vermindern läßt.

* **Bezugsquellen-Verzeichnis der „Volkswacht“.** Mit dem 1. Oktober beginnt ein neues Jahres-Abonnement des Bezugsquellen-Verzeichnisses der „Volkswacht“, das von diesem Tage an bekanntlich in die eigene Regie unserer Expedition übergeht. Wer seine Firma mit darin aufnehmen lassen will, muß die Anmeldung also bald bewirken, er macht damit eine immer wiederkehrende und deshalb bei aller Billigkeit wirksame Reklame, welche die Arbeiterschaft Breslaus und der Umgegend immer wieder an die beteiligten Geschäfte erinnert.

* **Vorschmied Heinrich Hirsch berichtigt.** Zu unserem Prozeßbericht, wonach ein Arbeiter wegen Mißhandlung des Vorschmiedes Heinrich Hirsch zu vier Monaten Gefängnis verurteilt wurde, schickt uns Herr Hirsch einen Brief, in dem es heißt:

> Ich ersuche Sie um Richtigstellung, da ich laut meines Abgangszeugnisses und durch Zeugen feststellen kann, daß ich die Arbeit selbst niedergelegt und zwar wegen eines Rowdys, der schon mehrmals vorbestraft ist wegen Roheitsdelikte. Ersuche Sie deshalb um Richtigstellung in Ihrer Zeitung, im anderen Falle ich gezwungen wäre, diesen Fall gerichtlich feststellen zu lassen.

In unserem Bericht war gesagt, daß Hirsch kurze Zeit nach jenem Vorfall, wo der Verurteilte durch ihn aus der Arbeit gebracht worden war, von der Firma Niederstätter u. Komp. selbst entlassen wurde, weil man mit seiner Arbeit nicht mehr zufrieden war. Das bestreitet er also und stellen wir deshalb nur fest, daß der als Zeuge vernommene Ingenieur der Firma unter seinem Eide ausgesagt hat: „Hirsch wurde entlassen, weil seine Arbeit nicht sauber genug war.“ Nicht sonderbar nimmt es [illegible] aus, wenn Herr Hirsch schließlich wegen der „Roheitsdelikte“ wieder eines anderen Mitarbeiters die Arbeit niedergelegt haben will. Arbeiten denn bloß noch „Rowdies“ mit ihm zusammen?

* **Vom Kastanienbaum gestürzt.** Am 24. d. M., Nachmittags 3½ Uhr, stürzte der 13jährige Sohn des Arbeiters Beier (Name Beier), wohnhaft Sternstraße Nr. 127, von einem Kastanienbaum in Höhe von 9 Metern herunter und blieb bewußtlos am Boden liegen. Dem Verletzten floß das Blut aus Mund, Nase und Ohren, auch eine klaffende Kopfwunde hatte er sich zugezogen. Er wurde in die Chirurgische Klinik, Marstraße, mittelst Droschke transportiert. Eine schwere Gehirnerschütterung wurde von ärztlicher Seite festgestellt.

* **Plötzlich irrsinnig geworden** ist eine in Steinseiffen zur Sommerfrische weilende Lehrerin aus Breslau. Die Dame hatte sich durch angestrengtes Arbeiten eine Nervenzerrüttung zugezogen, die infolge einer unbedeutenden Ursache zu einem Ausbruch der Geistesverwirrung führte. Nun mußte die unglückliche Dame in eine Anstalt überführt werden.

* **Ertrunkene Leiche.** In der Nähe von Ohlau wurde die Leiche eines in ein Stückchen [illegible] gekleideten Knaben von der Oder angeschwemmt. Die Leiche muß bereits [illegible]

• Bezugsquellen-Verzeichnis. •

Erscheint 3mal wöchentlich.

Abzahlungs-Geschäfte

Biermann, Max, Breslau, Ring 52, 1. Etage (neben der Stockgasse). Filiale in Waldenburg i. Schl. Größtes Abzahlungs-Geschäft Schlesiens für Möbel, Bekleidung usw.

Bandagisten

Fritz, W., Reuschestr. 36.
Kalsche, Karl, Gartenstr. 54.

Bäckereien und Konditoreien

Berger, G., Neue Tauentzienstr. 78.
Berbwitz?, B., Posenerstr. 4.
Bambke, Josef, Bockstr. 4, Hirschstr. 89.
Dirschke, Isidor, Hedwigstraße 7.
Ertme?, Karl, Konditor, Goethestr. 66.
Fiedig, Adolf, Posenerstr. 43, Tschepinerstr. 24.
Fleweger, Max, Tschepinerstraße 33.
Fischer, Franz, Hildebrandtstr. 29.
Franz, Wilhelm, Leuthenstraße 6.
Gorka, Wilhelm, Berlinerstraße 18.
Gubr?, Ernst, Bohrauerstr. 129.
Gulawsky, L., Wwe., Rosenthalerstr. 26.
Hentschel Wwe., Allenstr. 43, Fr.-Wilhstr. 79
Hermes, Carl, Kletschkaustr. 30/32.
Hoenig, A., Neue Adalbertstr. 104.
Jenke, Gustav, Prommitzstraße 49.
Illmer, Wilhelm, Schwerinstraße 4.
Kaschner, Herm., Kl. Scheitnigerstr. 36.
Kreich?, Ernst, Klosterstr. 148.
Karnesky, Wilhelm, Moltwitzerstr. 7.
Kurlatow?, H., Tschepinerstr. 12.
Kuttel?, Joh., Berlinerstr. 26a.
Lieb?, Paul, Brigittental 39.
Köhler, Joseph, Kletschkaustr. 20.
Linsenbach?, Reinhard, Liegnitz.
[illegible], G., Humboldtstr. 9, Breitestr. 41.
Müller, R., Neue Tauentzienstr. 36.
Neumann, A., Matthiasstr. 88.
Poser, Carl, Märkischestr. 110.
Punde?, A., Scheitnigerstr. 48.
Putsch?, Carl, Friedrich-Wilhelmstr. 102.
Raabe, Aug., Sonnenstr. 15.
Reim, H., Neue Tauentzienstr. 70.
Riedel, E., Neue Weißgasse 22.
Rischke, Ernst, Leuthenstr. 51.
Rubart, Auguste, Tschepinerstr. 36.
Schoenfelder, Josef, Friedrichstr. 80.
Schöler, M., i. Röstkaffee, Gabitzstraße 52.
Schwarz, Jos., Gr. Dreilindengasse 4a.
Steiner, Josef, Westendstr. 48.
Stiller, Max, Westendstr. 47.
Tietze, Georg, Hubenstr. 51.
Kiesow & Schäfer, Tschepinerstr. 5.
Winkler, Carl, Schießwerderstr. 57.

Berufskleidung

für Köche, Bäcker, Konditor, Fleischer, Schlosser, Schneider, Friseure, Maler etc.
Julius Henel, vorm. C. Fuchs, Am Rathause Nr. 25–27.

Bier-Brauereien

Breslauer Union-Brauerei, Gräbschen-Breslau.
Bürgerliches Brauhaus G. m. b. H., Reuschestr. 21a. Tel. 235.
Fuchs?, M., Carran-Breslau, Niederlage Michaelisstr. 28.
Genossenschafts-Brauerei Breslauer Gast- und Schankwirte.
Hobl? & Görcke, Gräbschen-Breslau, „Neubräu" besonders empfohlen.
Nemm?, Reinhold, Lobestr. 20.
Randbach?, Hermann, Kletschkaustr. 33, Spezial-Ausschank „Nußbaum".

Bilder-Einrahmung

Alt, Ed., Gneisenauplatz? 5.
Gorkeste?, Matthiasstr. 24.
Heinrich, A., Kleine Scheitnigerstr. 50.
Koch, M., Friedrich-Wilhelmstr. 77.
Schneider, R., Allenstr. 23.

Blumen und Kränze

Jähndel, Carl, Neue Tauentzienstr. 55.

Briketts, Kohlen

Feike, P., Mittelgasse 6 (Fuhrwerk).
Fiebach, R., Neue Tauentzienstr. 9.
Keller, Jul., Striegauerplatz 10.
Kiesewetter, Agnes, Waterloostr. 19.
Lausder?, R., Sternstraße? 12.
Wolff?, Th., Sternstr. 112, engros, en detail
Ritter, Georg, Gräbschen, Schulstr. 4.

Butter-Handlungen

Beiß?, Julius, Kohlenstr. 7a, Herzogstr. 56.
Flemming, C., Friedrich-Wilhelmstr. 75.
Kirchner, Franziska, Weißenburgerstr. 10.
Kraetzig?, M., Gräbschenerstr. 2.
Presser?, C., Gräbschenerstr. 28.

Destillationen

Blede?, Alfons, Nachf., Sadowastr. 58.
Beck, Richard, Liegnitz, Carthausstr. 4.
Hanel?, Julius, Liegnitz, Frauenstraße.
Kasper?, Friedr., Berlinerstr. 40.
Rother, H., Klosterstr. 26.
Scholz, P. A., Liegnitz, Frauenstr. 47.

Drogen und Farben

Adalbert-Drogerie, Graupenstr. 2/4.
Altstadt-Drogerie, Nikolaistraße 21.
Barsch?, Kurt, Gabitzstr. 60.
Bau, Joh. Aug., G. Kurz, Ritterplatz? 22.
Baumgart, Max, Matthiasstraße 89.
St. Elisab.-Drogerie, Gräbschenerstr. 117.
Faltin?, Jos., Lessingstr. 14.
Gebhert?, Paul, Kleine Fürstenstr. 25.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Hanne..., Fr., Berliner Chaussee 103
Hampel?, Gustav, Oderstr. 24.
Hartwig?, E., Rosenthalerstr. 54.
Hausdörfer?, M., Gr. Scheitnigerstr. 17.
Hoffmann & Aust, Gräbschenerstr. 1.
Hoffmann, M., Karlstr. 20.
Kind?, Max, Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Königsthaler Drogerie (Gr. Sohn?).
Kronen-Drogerie, Gräbschenerstr. 25.
Kuhnert?, Em., Adalbertstr. 15.
Lange?, J., Allenstr. 30 u. 42.
Menzel?, Erwin, Gartenstr. 75.
Moesche?, Franz, Sternstr. 59.
Oderthor-Drogerie, Matthiasstr. 9
Rittner, A., Matthiasstraße 104.
Schmidt, H., u. Kolonialw., Fr.-Wilhstr. 27
Steinbrecher, P., Friedr.-Wilhelmstr. 106.
Viktoria-Drogerie, Gräbschenerstr. 86.
Wagner, Georg, Matthiasstr. 155.

Eisen- u. Stahlwaren

Dröse, M., Ohlauerstr. 36, Ecke Taschenstr.
Gärtner, Wilhelm, Bismarckstraße 4.
Lahn?, Karl, Rosenthalerstr. 18/20.

Färberei u. Wäscherei

Kelling, W., Färberei u. chem. Waschanstalt. Niedrige Preise bei schneller Lieferung.
Preuß, A., Vinzenzstr. 10. Läden in allen Stadtteilen u. größ. Städten Oberschles.
Riedel, M., Hirschstr. 10. Läd. i. all. Stadtt.

Fahrräder, Nähmaschinen

Bentel?, C., Adalbertstr. 29.
Bohn, Carl, Scheitnigerstr. 33.
Borst?, Carl, Posenerstr. 95.
Conrey?, W., Reuschestr.? 49. Reparat.
Dantzel?, M., Berliner Chaussee 152.
Günther, Josef, Gr. Groschengasse 14.
Hellmich, Gust., Liegnitz.
Hensler?, C., Frd.-Wilhelmstr. 78, I. Teilzbl.
Herrmann, G., Neue Tauentzienstr. 52/54.
Homann, Wilhelm, Tauentzienstraße 53.
Kanzog, Wilh., Anderssenstraße 5.
Kluge?, Johann, Matthiasstr. 154.
Kühn, R., Neue Taschenstraße 6. Teilzahlung.
Nickel, Gustav, Tauentzienstr. 80, Marks- und Westphalen-Räder.
Opitz, G., Goethestr. 104, Ecke Zobtenstr.
Philipp, Max, Posenerstr. 22, Wartburg-Räder.
Phillipp, Jul., Friedrich-Wilhelmstr. 60, I.
Schlesische Fahrrad-Industrie, Matthiasstr. 9.
Seidel, Richard, Allenstr. 20.
Swienty, Jos., Matthiasstr. 98, (Waterloopl.)
Swienty, Joh., Höfchenstr. 28.
Tietze, Karl, Liegnitz, Wallstr. 17.
Thorwarth & Hielscher, Nikolaistr. 69.
Werft?, Max, Striegauerplatz 13.
Werners Kronenräder m. 5% Rab., Neudorfstr. 8

Fische u. Delikatessen

Aberle, Wilh., Matthiasstr. 159.
A. Friede Nachf., Gartenstr. 19.
Sebbert?, G., Gräbschenerstr. 82.
Maiwald, Wilh., Gräbschenerstr. 27.
Neukirch, E., Nikolaistr. 71.

Fleischereien

B. Altmann, Matthiasstraße 108, Markthalle II Gartenstr.
Baumgart, Paul, Luisenstraße 11.
Berndt, B., Weißenburgerstr. 4.
Brehler?, Fritz, Leuthenstr. 11.
Brehler?, Reinhold, Gräbschenerstr. 52.
Breuer, Gust., Gellhornstr. 39.
Christoph, Karl, N. Tauentzienstr. 59.
Eichelmann, H., Trebnitzer-Chaussee 10.
Gellwitz, Georg, Friedr.-Wilhelmstr. 27.
Gierth, Gottlieb, Paulstr. 14.
Gordziel, Max, Augustastr. 9.
Günther, A., Reichstr. 26, Ecke Siebenbürgerstr.
Hellmann, Em., Friedrich-Wilhelmstr. 15.
Hentschel, Hugo, Vinzenzstr. 39, Tel. 7219.
Hirschberg, W., Gräbschenerstraße 60.
Hübner, Paul, Liegnitz, N. Carthausstr. 28.
Kranz, Ernst, Friedrich-Wilhelmstr. 83.
Kretschmer, Paul, Hubenstr. 50.
Kümmel, Fedor, Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Larisch?, G., Friedrich-Wilhelmstr. 90.
Langner, Josef, Neue Tauentzienstr. 70.
Lippert, H., Lehmdamm 44.
Lomba jr., Josef, Enderstr. 3.
Melzer, W., Kl. Fleischb. 7/8, Markthalle I. 21
Merettig, Paul, Matthiasstr. 148.
Opitz, Robert, Trebnitzerstr. [illegible]
Pflug, Carl, Bärenstraße 30.
Seidel, Rich., Höfchenstr. 22.
Schiewek?, Paul, Berliner Chaussee 14.
Scholz, Alfons, Bohrauerstr. 32.
Scholz, Robert, Dessauerstraße 3.
Schön, Arthur, Berliner Chaussee 207.
Schön, Ernst, Sedanstr. 8.
Gotta?, Georg, Leuthenstr. 24.
Warwas, Vict., Hubenstr. 112.
Weickert, Richard, Gräbschen.
Wilde?, Felix, Posenerstr. 23.
Winkler, Arthur, Scheitnigerstraße 16.

Friseure und Barbiere

Anders?, Alfons, Schweizerstraße 7.
Bartsch, Franz, Herderstr. 13.
Fichtner, Ad., Waterloostraße 5.
Frecowski?, Theod., Coiffeur, Hubenstr. 97.
Griesch?, Max, Bärenstr. 13.
Kappert, Paul, Matthiasstraße 138.
Lüttke?, Hermann, Bohrauerstr. 78.
Machill, Joh., Tschepinerstr. 5.
Mokros, Oswald, Allenstr. 50.
Mokros, P., Neue Tauentzienstr. 47.
Phillmann?, (Herr. u. Dam.) Michaelisstr. 2.
Stachelski, Alfred, Posenerstraße 13.
Teichner, Gustav, Matthiasstraße 80.

Galanterie- und Spielwaren

Gebr. J. Benjamin, Schmiedebrücke 42, Ecke Ursulinerstraße, Sandstr. 12, am Ritterplatz.
Kreis?, G., Bohrauerstr. 12.
Ritter, Otto, Posenerstr. 25.
Schwarzer, Carl, Liegnitz.

Gardinen, Teppiche

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.
V. Martin, Ohlauerstraße 87, I. en gros und detail.

Gelegenheitskäufe

in Pelzwaren.
Neue Graupenstr. 8, zweites Haus vom Sonnenplatz.
Fricke?, G., Liegnitz, Mittelstraße 60.

Grammophons, Sprechmaschinen

Dt. Schallplatten-Ges., Gartenstr. 55. Umsonst ein Apparat bei Plattenbezug.
Weigelt, J., Matthiasstraße Nr. 22.
Wittig, A., Nachf., Liegnitz, Ring 40.

Gummiwaren

Altstadt-Drogerie, Werner Schlegel, Nikolaistraße 21. Hygienische Artikel.
Fritz?, Ed., Reuschestr. 36.

Kindler, A., Junkernstr. 85.
Reeder?, C., Nikolaistr. 19a.
Woitscheck, R., Matthiasstr. 20.

Haus- u. Küchengeräte

Carow, Hans, Hubenstr. 34/36.
Kreb? & Co., Gaslampen, Neuegasse 16.
Gottwald, Franz, Gräbschenerstr. 33.
Hanke, Franz, Friedr.-Wilhelmstraße 52.
Hanschild, Paul jr., Friedrich-Wilhelmstr. 102.
Heinze?, Paul, Neudorfstr. 65.
Kornmann, Robert, Friedrich-Wilhelmstraße 50. Lampen, Holzschäler.
Schönwiese, Fr.-Wilhstr. 11, Sp. Holzschält.
Tenber?, Alfred, Friedrich-Wilhelmstraße 35. (Deutscher Kaiser). Bill. Bezugsquelle f. Glas, Porzellan, Steingut und Emaille.
Wirtschaftsmagazin, Markthalle, Sandstr. 12

Für Händler u. Wiederverkäufer

Friedländer, R., Breitestr. 51, Partiewaren, Wäsche, Strümpfe u. Trikotagen.
Perl & Glogauer, Antonienstr. 21. Reste.
Pulvermacher, C., Fabrik Schmiedebrücke 61. Wäsche, Schürz., Blus., Kleid., Jacken, Röcke.

Herren-Artikel

Fränkel, M., Gräbschenerstr. 4, Albrechtstr. 28
Werner, Paul, Neue Tauentzienstr. 52.

Herren-Garderobe

Aschkowitz, Scheitnigerstr. 15, Arb.-Konfekt.
Bialas, A., Oderstr. 7, I. Etg. Nach Maß.
Herren-Mode, Bohrauerstr. 9.
Deutsches Kaufhaus, Ohlauerstr. 45b.
Duwe, R. (Margard.), Bernerstr. 9, pt.
Feibel, W., Westendstr. 43 (Arb.-Konfekt.).
Friedländer, B., Albrechtstr. 11.
Glückskinds?, A., Reuschestr. 47/48, Det. zu Engros-Preis.
Guttmann, M., Matthiasstr. 103. Manuf.
Hamburger, Eugen, Bohrauerstr. 23/25.
Kapit?, Klosterstr. 67. Spez., Arb.-Gard.
Kuczera, Jg., Oelsnerstraße 15.
Kümmel, C., Gräbschenerstr. 96.
Liedecke, E., Arbeitersachen, Stockgasse 30.
Liegeit?, B., Blücherstr. 21, a. Damen-Garderobe. Maßanfertig.
Lippmann, Robert, Schmiedebrücke Nr. 3.
Mahn, Hermann, Albrechtstr. 43.
Meister, Gebr., Albrechtstr. 40.
Pruger?, L., Albrechtstr. 51, Ecke Schuhbr.
Proskauer, Ed., Nachf., Schmiedebrücke 66
Richter, B., Schmiedebrücke 55, Scheitnigerstr. 19.
Sander, E., Matthiasstr. 109, Eigene Fabr. auch Maßanfertigung. Preise billigst.
Sachse?, Max, Lehmdamm, Ecke Hirschstr.
Steinitz, M. jr., Albrechtstraße 57.
Szczesny, Paul, Matthiasstr. 131.
Schiller, G., Liegnitz, Mittelstr. 25.
Schroll, Wilhelm, Taschenstraße 29/31.
Schwarz, Max, Liegnitz, Mittelstr. 36.
Zaterla?, Gebr., Ring 47.
Weiner, Fed., Katzbachstr. 3, I (nach Maß).
Wilheim?, Herm., Gräbschstr., Ecke Holteist.

Hüte und Mützen

Barth, H., Gräbschenerstr. 12, Adalbertstr. 2.
Beyer, Gustav, Schmiedebrücke 36/38, Ecke Universitätsplatz.
Hanke, P., Nachf., Fr.-Wilhelmstr. 23.
Hut-Hitze, Fr.-Wilhelmstr. 36, Schmiedebrücke 63.
Hübl, J., Liegnitz, Carthaus.
Kirchner, O., Fr.-Wilhmstr., Sorbienmühle?
Krebs, E., Bohrauerstr. 12.
Schoenfeld, Schmiedebr. 17/18, Adalbertstr. 6.
Schubbe, Robert, Nikolaistr. 34.
Tuschka?, A., Bärenstr. 8.
Menke, Robert, Sandstraße Nr. 12, an der Markthalle.

Jungbier-Verkauf

Brauerei, Heinrichstr. 5.
Erbs, Joh., Fr.-Karlstr. 30, a. Kartoffeln.
Haertel, E., Allenstr. 60, Schweizerstr. 23.
Hallmann, M., Klosterstr. 141 (Kolonialw.).
John, Oskar, Michaelisstr. 2.
Kleemann?, Reinhold, Lobestr. 20.
Laufer, Heinrich, Hirschstr. 57.
Mandel, R., Sedanstr. 12, Gneisstr.? 2.
Niedzwiedz?, A., Leuthenstr. 44.
Nitschke, M., Reinstraße? 83.
Paul, H., Friedrichstr. 58, Restauration.
Paul, R., Bohrauerstr. 65, Kartoffeln etc.
Peschel, Gustav, Rosenthalerstr. 43, 49.
Wolteck?, E., Brandenbgstr. 4, Lewaldstr. 19.

Kaffee, Tee

Gewaltig, Heinrich, Filial. u. Niederlag. in allen Stadtteilen.
Grützner, J., Leuthenstraße 32, Kaiser.
Kurzynski jr., Max, Brüderstr. 57.
Rabuske, P., Reinerstr. 40/42.
Schüßler, Ernst, Gräbschenerstr. 82a.
Smith?, Große Scheitnigerstr. 6.

Kakao u. Schokoladen

Arnold, G., Gräbschenerstr. 28.
Dittrich, E., Tauentzienstr. 85, a. d. Grünstr.
Knorr, Georg, Teichstr. 13.
Kottulinsky, Emil, Friedr.-Wilhelmstr. 10.
Pohl, S., Neumarkt und Filialen.
Preußler, Margarete, Brüderstraße 5.
Schöbel, E., Gräbschenerstr. 56.
Schöbler, Ernst, Gräbschenerstr. 22.

Kleiderstoffe, Seidenwaren

Berger, A., Ring 50.
Freund & Kuttner, Ring 39/40.
Hecht & David, Ring 29, 4% Rabatt.
Schneider, M., Modewarenhaus, Neue Schweidnitzerstr. a. Stadtgr.
Silberstein, S., Fr.-Wilhelmstr. 16, Konf., auch n. Maß.
Sigmann?, B., Reuschestraße Nr. 8/9, 5 Schaufenster-Auslag.

Kolonialwaren

Bergmann?, Konst., Friedr.-Wilhelmstr. 89.
Ebner?, Drogen, Posenerstr. 38.
Wiedl?, Paul, Allenstr. 12, Ecke Fried.-Karlstr.
Sachwald?, Carl, Leuthenstr. 53.

Conrad, Heinrich, Rosenthalerstr. 29.
Faber & Staffig, Gräbschen.
Frömberg, H., Gräbschenerstr. 115.
Gierschdorf, Th., Blücherstr. 21.
Gröschel, Franz, Leuthenstr. 60.
Golddach?, Felix, Nachodstr. 11.
Guckel, C., Hirschstr. 4, (Kohlen-Verk.)
Heilscher, W. E., Roßplatz 12.
Heinrich, August, Neue Tauentzienstr. 33.
Heinzelmann, Lobestr. 39, (Brunnenstr.).
Hellmich, Herm., Ursulinerstr. 19.
Hiller, Adolf, Kletschkaustr. 17.
Hinderlich, Rud., Bismarckstr. 9.
Hober?, Ros., Breitestr. 43, nahe d. Marktb.
Hoffmann, Daniel, Paulstr. 12.
Hoffmann, Fritz, Holteistr. 14a.
Irmler, Ad., Westendstr. 51.
Jaschke, B., Posenerstr. 61.
Jenderek?, C., Berliner Chaussee 77
Junaack?, Heinr., Heinrichstr. 10, Ecke Mehlg.
Kaiser, Bruno, Berliner Chaussee 176.
Kammler, Herm., Hildebrandtstr. 7.
Kaskerke?, Ad., Gellhornstr. 47.
Kubell?, Reinhardt, Ulmerstr. 20.
Kunschert, Rud., Bergmannstraße 2/4.
Klose, Paul, Leuthenstr. 16/18.
Koch Nachf., Inh. R. Raßke, Neudorfstr. 26.
Kuppi?, Herm., Leuthenstr. 71.
Kutsche?, Th., Lobestr. 53, Ecke Sedanstraße
Kubeschk?, Wilh., Schießwerderstr. 51.
Langer, P., Friedrich-Wilhelmstr. 53.
Mann, Paul, Schwerinstr. 11, Schweizerstr. 9.
Matzner, Fr., Dt.-Lissa, Spez. Arb.-Gard.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Papst, Felix, Berlinerstr. 35.
Paul, Alfred, Schießwerderstr. 17.
Paul, Josef, Sternstr. 76.
Pohl, Herm., Reichstr. 12.
Priemer, Jos., Klosterstr. 55.
Reichler?, Ernst, Gabitzstr. 24.
Reiß, Paul, Paulstr. 9.
Rieger, Paul, Neue Sandstr. 3.
Ritter, Oskar, Oswitz Nr. 2.
Ruppelt, C. A., Sedanstr. 19.
Sembert, Osw., Rosenthalerstr. 63.
Schönfelder, Allenstr. 27.
Schmidt, Rud., Gräbschenerstr. 43 u. 75 und Brandenburgerstr. 2.
Schmidt, Max, Elbingstr. 28.
Scholz, Heinrich, Ottostr. 2.
Schreiber, W., Neue Tauentzienstr. 59.
Schumann, Bruno, Weißenburgerstr. 1, Trebnitzerplatz 2, Oelsnerstr. 22.
Stephan, C., Allenstr. 89.
Stepanienko?, A., Posenerstr. 13.
Tornowski, Theodor, Sadowastr. 31/33.
Thomas, Osk., Gräbschenerstr. 58, Lewaldstr. 30.
Urban, Paul, Spez. Drogen u. Destill., Schießwerderstr. 32.
Wandel, P., Ottostr. 3.
Weickert, E., Berlinerstr. 39.
Welz, P., Heinrichstr. 20, Ecke Humboldtstr.
Winter, Alfons, Spez. Zigarren, Rosenthalerstr. 18/20.
Wolff, Herm., Neue Tauentzienstr. 25.

Korsetts

Fischer, Hulda, Kupferschmiedestr. 17.
Freudenthal, D., Ohlauerstr. 80. 5% Rabatt.
Nawitz?, Paul, Ohlauerstr. 78.
Vertun?, D., Reuschestr. 56. Rabattmarken.

Kornbrennereien

Burghardt, W., Mehlg. 13, Hubertus.
Glatzel, P., Rosenthlrstr. 18/20, Fr.-Wilhst. 85
Fuhrmann, A., Niedergasse 4/6. Tel. 3418.
Hennig, H., Hinterbleiche 5/6.
Hentschel, E., (A. Hentschel), Blücherstr. 3.
Hentschel, Paul, Herzogstr. 22. Tel. 8819.
Kania, Paul, Hirschstr. 59. Tel. 7655.
Lorenz, Eugen, Vinzenzstr. 21.
Ludwig, Gebr., Matthiasstr. 56.
Pohl, Reinhold, Mehlgasse 43.
Poralla, Rudolf, Nachf., Mehlgasse 45/47.
Raimke?, S., Berliner Chaussee 88, Tel. 1111.
Ritter, O., Rosenthlstr. 43, Mehlg. 34/36.
Rother, H., Matthiasstr. 35.
Schirdewan, C., Klosterstr. 104, Fr.-Wilhst. 45.
Stephan, P., (A. Ohrosel?) Schwalbend. 4.
Wachner (Rauchfuß), Friedr.-Wilhstr. 13.

Lederhandlungen

Freund, Herm., Gräbschenerstr. 37.

Lederwaren und Sattlerei

Beier, Rudolf, Gräbschenerstr. 10.
Jäger, Ad., Fr.-Wilhelmstr. 50 u. Ring 2.
Parke, R., Sattler, Bohrauerstr. 7a.

Manufakturwaren

Feige, Anna, Gräbschenerstr. Nr. 49. Konfektion, Wäsche etc.
Hohmuths Nachf., Friedr.-Wilhelmstr. 95.
Knobf?, Phil., Gräbschenerstr. 25.
Langer, Wilh., Gräbschenerstr. 18.

Modewaren

J. Prinz, Schmiedebrücke Nr. 13, Leinen u. Damenkonfektion.
Simon, E., Scheitnigerstr. 11, Lein. u. Wäsch.

Möbel-Magazine

Bartsch, Paul, Leuthenstr. 33.
Berndt, A., Allenstr. 58.
Erkel, Jos., Gräbschenerstr. 12, Opitzstraße 8.
Fahenrath?, Paul, Friedrichstr. 2.
Freitag, E., Waterloostr. 18.
Fuchs, Jos., Friedrichstr. 93.
Glump?, B., eigene Tischlerei, Friedr.-Wilhelmstr. 89.
Kreuer?, Alexanderstr. 18, Uebernahme v. Tapezier- u. Dekorationsarbeit.
Mertin, L., Liegnitz, Burgstraße 41.
Möbel-Heinrich, Tapezierer, Ring 46.
Möbel-Kögel, Palmstr. 16, eig. Werkstatt. Langjährige Garantie. Telephon 10277.
Nowack, H., Friedrich-Wilhelmstr. 62.
Rogall?, Paul, Herzogstr. 27.
Scheuermann, H., Ausstattungsmöbel, Matthiasstr. 45.
Teichmann, Tischlerei, Hirschstr. 38.
Zimolarski?, J., Tschinstr., Breitestr. 3.

Musik-Instrumente

Beier, H., Liegnitz, N. Breslauerstr. 4a.
Hepner, F., Große Scheitnigerstr. 32.
Jeske?, Alb., Friedr.-Wilhelmstr. 91.
Knott, E., Dessauerstr. 9, Berl. Chaussee 75.
Michel, Aug., Oderstr. 39.
Schäfers? Musikhaus, Ring 57.

Optiker

„Heidrich" Schweidnitzerstr. 27, Stadt-Theatergegenüber.
Stendel, L., Taschenstr. 9.

Papier- und Schreibwaren

Faltin, B. (Zigarren), Lessingstr. 19.
Friedrich, Tr., (Zig.), Friedr.-Wilhstr. 85.
Hein, Robert, Kupferschmiedestr. 19.
Hölig?, Paul, Zobtenstr. 18.
Ittländer, Oskar, Löschstr. 24.
Jung, P., Scheitnigerstr. 31, Buchb. u. Druck.
Käthner, M., Wwe., Hildebrandtstr. 29, Zig.
Lierke, Robert, Gräbschenerstr. 84.

Photographische Ateliers

Atelier „Apollo", Taschenstr. 20. Billigste Preise.
Feller?, L., Hummerei 26, Christophoripl.
Atelier Fuchs, Reuschestr. 3–4. Anerk. billigste Preise b. best. Ausführung.
Göbel, Rich., Liegnitz, N. Carthausstr. 25.
Hahn, Paul, Gustav Freytagstraße 3, vis-à-vis d. Salvatorkch.
Hartelt, J., Gräbschenerstraße Nr. 36.
Klatt, Hedwig, Feldstr. 15a.
„Atelier Moltke" Moltkestr. 6, pt. Inh. Paul Ullrich.
Atelier „Neuberg", Gneisenaustr. 13.
Anton Pichler, Porträts, Vergrößerungen, Nikolaistraße 65–68.
Samson & Co., Blücherplatz 20, Modern. Photographien u. Vergrößerg. zu billig. Preisen.
Schroeder, E., Friedr.-Wilhelmstr. 60/62.
Silesia, Inh.: A. Tellote?, Leuthenstr. 27.
Atelier „Viktoria", Antonienstraße 20.

Putz, Modes

Krebs, E., Bohrauerstr. 12.
Pätzold, H., Reuschestr. 36, Ecke Königspl.
Schlesinger & Goerke, Frd.-Wilhelmstr. 38

Sargmagazine

Koschel, H., Kupferschmiedestr. 31.
Menzler?, Franz, Friedr.-Wilhelmstr. 71.
Muszynski, Th., Gräbschenerstr. 43.
Weiner, Th., Kupferschmiedestr. 35.

Schirme, Stöcke

Kirsch, M., Teichstr. 20.
Langer, H., Gräbschstr. 23, Matthiasstr. 101.
Schnitzer, L., vm. Rosen & Co., Reuschestr. 66
Schwarzer, Pfeifen, Schmiedebrücke 30/32.

Schneiderei-Artikel

Heinrich, Hugo, Schuhbrücke 14.
Schulz & Liebich, Schuhbrücke 8.

Strohhüte

Freund & Krebs, Neue Graupenstr. 11.

Schuhwaren und Schuhmacher

Ackermann, Rich., Allenstr. 5.
Altmann, A., Dtsch.-Amer., Fr.-Wilhstr. 18.
Amerikanische Schnellsohlerei, Nikolaistraße 20. Besohlen in ca. 30 Minuten.
Anras?, Reinh., Herdainstr. 75.
Bauch, Joh., Allenstr. 32.
Bensch, Gottl., Weißenburgerstr. 2.
Bartschik, Jul., Hohenzollernstr. 21.
Blaschke, A., Klosterstr. 83. Reparatur.
Brauer, Paul, Tauentzienstr. 98.
Czioska, Ignatz, Neudorfstr. 39.
Erlach, J., Bohrauerstr. 10 u. 76.
Foltis, Richard, Sedanstr. 5.
Frankenberg, Bruno, Gräbschenerstr. 49.
Frendel?, Joh., Leuthenstr. 48, pt.
Frömel, Paul, Schießwerderstr. 7.
Gase?, Paul, Burghardtstr. 3.
Gawlitza, R., Gabitzstr. 1, Ecke Friedrichstr.
Giesche, Ernst, Augustastr. 126.
Gitschel, Paul, Moritzstr. 53.
Glaeneck?, Albert, Herdainstr. 68.
Gluche, Wilh., Neumarkt 13, Ecke Breitestr.
Grossmisch?, G., Nikolaistr. 35.
Heinrich, O., Westendstr. 44.
Hoppe, E., Matthiasstr. 95.
Hubrich, Herm., Liegnitz, Mittelstr. 55.
Kallabis, C., Weißenburgerstr. 7.
Kallener?, Jul., Ketzerberg 11.
Kanjära?, M., Sadowastr. 76.
Keller, Josef, Scheitnigerstraße 25 u. Matthiasstr. 116.
Klenner, R., Liegnitz, N. Haynauerstr. 45.
König, Felix, Bärenstr. 21.
König, Carl, Berlinerstr. 18.
Kretschmer, Paul, Rosenthalerstr. 41.
Krojanker, Bernhard, Scheitnigerstr. 11.
Kolschuike?, Brunnenstr. 15, Matthiasstr. 22.
Langner, Ernst, Allenstr. 40.
Lerche, E., Anderssenstr. 11.
Leuschner, H., Leuthenstraße 39.
Maiwald, Jul., Friedr.-Wilhelmstr. 65.
Malgut?, J., Klosterstr. 91, N. Tauentzstr. 52/54
Mann, Franz, Westendstr. 53.
Mayer, Berth., Westendstr. 22.
Mohr, Jul., Tschepinerstraße 5.
Munder?, Paul, Friedrich-Wilhelmstr. 68.
Mücke, Constantin, Liegnitz, Burgstr. 38.
Mücke, A., Moltkestr. 9.
Neumann, Hermann, Hildebrandtstr. 23.
Pinoli?, Jakob, Schweizerstr. 22, I.
Quarg, Wilh., Matthiasstr. 74.
Niemeyer, Gustav, Hubenstr. 24.
Renner, Carl, Bohrauerstr. 79.
Rabuske, R., Treb. Chauss. 12, Schießwpl. 10
Sabath, R., Brüderstr. 22, v.-à-v. Palmstr.
Schlegel, F., Klosterstr. 17, Margaretstr. 20.
Schmäh?, P., Berliner Chaussee 45.
Schmidt, Heinrich, Gabitzstr. 37.
Schneider, J., Gräbschenerstr. 47.
Schuhhaus Columbia, Gräbschenerstr. 82.
Seite?, R., Schmiedebr. 49, Ecke Messergasse.
Seifert, A., Gräbschenerstr. 10.
Strauß, Ernst, Martinistr. 1.
Stiefelklinik, Mariannenstr. 15.
Schuh-Palast, Ohlauerstr. 14.
Tack, Conrad, & Cie., Reuschestraße 48.
Vogel, M., Allenstr. 50 u. 64.
Wabnitz?, Carl, Rhedigerstr. 4.
Walaschek?, Karl, Waterlooplatz 1.
Weidert?, Wilhelm, Gräbschen.
Weiß, Fritz, Fischergasse 26.
Weiß, Jul., Taschenstr. 29/31, Kanonenhof.
Wiegott?, Heinrich, Allenstr. 88.
[illegible], Hermann, Paulstr. 43.

Uhren und Goldwaren

Berger, Paul, Gräbschenerstraße 50.
Bock, Julius, Rosenthalerstr. 19.
Bulst?, Max, Liegnitz, N. Carthausstr. 55.
Büntig, Berthold, Neudorfstr. 15.
Dehms?, Hugo, Neue Tauentzienstr. 74.
Frenzel, Friedrich-Wilhelmstr. 39, vis-à-vis dem Friedhofe.
Fröhlich, Paul, Altbüßerstr. 59.
Hauck, Josef, Allenstr. 31.
Heilig, Max, Gräbschen.
Köberle, Arthur, Gabitzstr. 28.
Kühnel, C., Reuschestr. 13. 5% Rabatt.
Langner, Friedr., Lehmgrubenstr. 64.
Lebram, L., Nähm. u. Fahrräd., Herzogstr. 32.
Leitloff, Nikolaistr. 41. Auch Teilzahlung.
Lewy, P., Graupenstraße 8/10.
Methner, R., Friedr.-Wilhelmstr. 70.
Mindner, Otto, Friedrich-Wilhelmstr. 27.
Möwius, Kupferschmiedestr., Ecke Schmiedebrücke 56.
Paschke, Leo, Lehmgrubenstraße 69.
Patriok?, F., Vorwerkstr. 43. Auch Teilzhlg.
Roentsch?, Emil, Viktoriastraße 111.
Rosenthal, Arnhold, N. Schweidnitzerstr. 5.

Wachstuche, Linoleum

Duckisch?, Wilhelm, Friedrichstr. 48.
Linoleum-Industrie, Ohlauerstraße 88.
Stückrath & Co., Ring 7.
Teller?, O., Schmiedebr. 64/65, Ohlauerstr. 14

Waren-Häuser

Friedländer (5% Rabatt), Sonnenstr. 10
Kaufhaus Carthaus, Liegnitz.

Wäsche, Trikotagen

Bielschowsky Ed. jr., Nikolaistr. 75–76.
Friedländer, Anna, Schmiedebr. 58, I. Viert. v. Ring
Herold, J., Albrechtstraße 46.

Weiss- und Wollwaren

Friedländer, Sonnenstraße 10.
Gattel, Emil, Posenerstr. 23.
Herzig, M., Lehmdamm 19, 5% Rab.
Hoffmann, Auguste, Rosenthalerstr. 61.
Ilchmann, B., Matthiasstr. 90, Neudorfstr. 59. (Kost., Bl.)
Kaufhaus Sonnenplatz.
Klose, Gertrud, Leuthenstr. 12/14.
König, E., Liegnitz, Mittelstraße 71.
Krebs, E., Bohrauerstr. 12.
Langer, Martin, Anderssen- Ecke Allenstr.
Riedel, J., Nachf., Gräbschenerstr. 80.
Sacher, M., Lehmdamm, Ecke Hirschstr. 5%.
Schmidt, Richard, Allenstraße 57. Dopp. Rabattmark.
Werner, Paul, Neue Tauentzienstr. 52.

Zahn-Ateliers

Bartheit?, R., „Reform", Taschenstr. 7, II.
Bernstein, Max, 32, Ohlauerstraße 32. Teilz., ob. Kasse 20%
Fabian, Nikolaistr. 23, III. Teilzahl. gest.
Fendler, Br., Berl. Chaussee 111, I. (Wolln).
Rotwitz?, Paul, an der Magdalenenkirche, I.
Kühn, Max, Reuschestr. 36, Eing. Königspl.
Peter, R. B., Fr.-Wilh.-Str. 11, a. Wachtpl.
Scholz, A., Brüderst. 57, I., Ecke Tauentzienst.
Scholz, G., Bohrauerstr. 13, Ecke Sadowastr.
Tietze, Curt, Fr.-Wilhelmst., Ecke Dessauerst.
Volks- u. Schul-Zahnklinik, Nikolaistr. 58.
Weiß, Berthold, Poststr. 3, II. Etg. 10 Prozent Rabatt.

Zigarrenhandlungen

Raucht „Okassa-Zarrotto"-Zigaretten.

Babuke, August, Gräbschenerstr. 80.
Baensch, A., Viktoriastr. 122, Ecke Neudorfstr.
Bienert, P., Rosenthalerstr. 45.
Bittner, A., Gr. Groschengasse 14.
Block, Arthur, Friedrich-Wilhelmstr. 55/57.
Bluschke, J., Neudorfstr. 64, Ecke Brunnenstr.
Fabian, Fritz, Klosterstraße 11.
Frommert, Carl, Matthiasstr. 144.
Gilke, Amalie, Herdainstr. 92.
Grosser, A., Scheitnigerstraße 26.
Grosser, H., Liegnitz, Jauerstr. 100.
Grzibek, Th., Friedrich-Wilhelmstr. 107.
Guttmann, J., Carlsplatz 2.
Hanisch, P., Gräbschenerstr. 96.
Heilscher, Hugo, Brüderstr. 61.
Homann, C., Gräbschenerstr. 41.
Jung, Alfr., Berlinerstr. 43.
Kalnske?, R., Fa. Wollstein, Reuschestr. 38.
Kaphun, Gust., Allen- Ecke Anderssenstr.
Kilian & Co., Filialen: Ring 12, Hotel du Nord, Hotel 4 Jahreszeiten, Gräbschenerstr. 22, Schuhbrücke 81, Wachtplatz 14, Matthiasstr. 86, Tauentzienplatz 10
Kipper, F., Matthiasstr. 165, Ecke [illegible]
Knöfel, Ww., Fa. J. Knöfel, Berl. Chauss. 99.
Kuppert, L., Allenstr. 25.
Kuppl?, Herm., Leuthenstr. 69.
Lampke, E., Roßplatz 11, am Oderthorbahnhof, nebst 4 Filialen.
Langner, Wilhelm, Bismarckstr. 38.
Loewe, A., Neue Tauentzienstr. 51.
Maiwald, G., Trebnitzer Chaussee 14.
Maywald, O., Kl. Scheitnstr. 45, Hirschstr. 67
Metzner, Otto, Ohlauer Chaussee Nr. 3.
Mierkemann?, A., Hubenstr. 30/32.
Nagel, M., Viktoriastr. 11, (Papierw.)
Nemela?, Herm., Trebnitzerstr. 11.
Neumann, A., Leuthenstr. 52.
Neumann, O., Fabrik Lehmdamm 5a.
Nittke?, Bruno, Lehmgrubenstraße 67.
Ohla?, Herm., Liegnitz, Gust.-Adolfstr. 20.
Reichelt, D., Matthiasstr. 140.
Reichelt, Oskar, Weißenburgerstr. 4.
Reimann?, R., Fischergasse 2–4, Ecke Wachtpl.
Remann?, A., Neudorfstr. 13.
Richter, Herm., Liegnitz, Schloßstr. 25.
Rother & Rode, Hummerei 26, Rohtabakhandlung.
Rudolph, Oscar, Neudorfstr. 6!
Scholz, E., Gräbschenerstr. 17.
Schubert, Johann, Moritzstr. 42.
Seidel, Herm., Rosenthalerstr. 16.
Steinberg, Wilhelm, Gabitzstr. 22a.
Steinberg Nachf., Fedr.-Wilhelmstr. 16/18.
Stendel, Carl, Matthiasstraße 25.
Taube, H., Matthiasstraße 52.
Teichmann, Ed., Gräbschenerstr. 117.
Unruh, Paul, Berliner Chaussee 67.
Walter, Conrad, Paulstr. 39.
Weichert, A., Kaiser Wilhelmstr. 15.
Widrzisk?, E., & Co., Gräbschenerst. 84, Werderbrücke.
Wilde, Paul, Matthiasstr. 100.
[illegible]

Bekanntmachung.

Am 1. Oktober d. Js. wird die Nebenstelle V der städtischen Sparkasse Bohrauerstraße, Ecke Sadowastraße (Teichäcker) eröffnet. Von diesem Tage ab können Auszahlungen auf die für diese Nebenstelle in der Hauptstelle bereits ausgegebenen mit der Bezeichnung V versehenen olivgrünen Sparbücher nur in der Nebenstelle V erfolgen, während Einzahlungen auf diese Sparbücher, sowie überhaupt auf alle Sparbücher der Sparkasse in jeder beliebigen Stelle der Sparkasse entgegengenommen werden.

Breslau, den 22. September 1909. 4437

Das Kuratorium der städtischen Sparkasse.

Montag, den 27. September d. J., abends 8 Uhr:

Große öffentliche

Schneider- und Schneiderinnen-Versammlung

im großen Saale der „Skala", Nikolaistraße 27.

Tagesordnung:

1. **„Lohntarife und Tarifverträge im Schneidergewerbe".**
   Referent: Kollege Ploog, Leipzig.
2. Diskussion. 4475

Zu dieser Versammlung werden sowohl die männlichen, als auch die weiblichen Berufsangehörigen zu zahlreichem und pünktlichem Besuch eingeladen. Besonders die organisierte Arbeiterschaft wird ersucht, ihre Angehörigen, soweit sie in unserem Berufe tätig sind, auf diese Versammlung aufmerksam zu machen. **Der Einberufer.**

Ortskrankenkasse für Stukkateure

Sonntag, den 3. Oktober 1909, vormittags 11 Uhr, im **Gewerkschaftshaus**, Zimmer 6

Außerord. Generalversammlung

Tages-Ordnung:

1. Abänderung der §§ 20 und 31 des Kassenstatuts.
2. Ersatzwahl eines Vorstandsmitgliedes (Arbeitnehmer).
3. Verschiedenes. 4487

Um zahlreiches Erscheinen wird ersucht. **Der Vorstand.**

Tüchtige Händler

erhalten gratis und franko Preisliste und Prospekte über hohen Gewinn bringende und seit 24 Jahren beliebte und eingeführte Spezial-Artikel von

Hermann Jahns, Gr.-Lichterfelde — Berlin 6. 4488

Branntweinsteuer.

Trinkt **„Gestreiften"**, bester Ersatz für Branntwein, per Liter **60** Pfg. 4361

Oskar & Karl Herpolsheimer
Neumarkt 28.

„In freien Stunden".

Illustrierte Roman-Bibliothek, Heft 10 Pfennige.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Von Mittwoch, d. 29. September
bis Montag, den 4. Oktober

6 ganz aussergewöhnlich billige Verkaufstage

in den Abteilungen 4490

Gardinen
Teppiche
Bettstellen

10% Kassa-Rabatt.

J. Mamlok

Kupferschmiedestr. 42.

Freie Religionsgemeinde

Grünstraße 14/16. [4477

Erbauung: Sonntag, den 26. September vorm. 9½ Uhr: Pred. Tschirn. Thema:

20 Jahre freireligiös. Prediger.

Diejenigen bekannten Eltern, deren Kind meiner Tochter die Puppe gestohlen hat, werden hierdurch ersucht, selbige bald abzugeben beim 4492

Restaurateur Krausche,
Weißenburgerstraße 9.

Geld auf Pfänder. 4389
Leihamt Bock, Trebnitzerstr. 5.

Schöne Vereinszimmer
Zentrum der Stadt, zu vergeben
„Grünes Bergel"
Kupferschmiedestraße 29. [4470

Leop. Prager's Tanz-Schule,

Ohlauerstraße 58, 1. Etage.
Nur gut und reell. — Montag, den 20. Septbr., Beginn der Herbstkurse. Anmeldungen jederzeit. — Einzelunterricht zu jeder Zeit privat u. ungeniert. [4238

Privat-Handels-Schule „Barber"
Breslau 5, Gartenstr. 37.
Beginn neuer Kurse Anfang Oktober 1909.
Prospekte gratis u. franko.

Violinunterricht monatlich **3 Mark** 11
A. Taschenstr. 20, III, Schreiter. [4471

Klavier- u. Violinunterricht monatl. **5 Mk. Alte Taschenstr. 20, III.** 3712

Eine gut nähende Singer-Maschine für 21 Mark 4385
bei **Rosenfeld, Neumarkt Nr. 1.**

Kreischwinger, neu, billig zu verkauf **Matthiasstraße 158, II, r.** 4498

Verkauf gebr. Möbel!
Schränke, Vertikos, Bettstellen, Sofas, 63. Stuben-Einrichtungen zu 30, 50, 70 Mk. Friedrichstraße 66. 4491

Zum Umzuge kaufe
gebr. Möbel, Federbett., Kinderwag., ganze Wohnungs-Einrichtungen. Bestellungen brieflich auch mündlich.
4491 **Wahler, Gartenstr. 36.**

Nähmaschine für Konfektion billig zu verkaufen.
Alsenstraße 48, 1. Etg.

Schönes großes Brot und große Semmeln
auch gute Kuchenwaren bei
Brauner, Brandenburgerstraße Nr. 2.

Sinalco

ist noch steuerfrei!! 3812

Sinalco

ist billig und hat sich die ganze Welt erobert.

Sinalco

wird von den massgebendsten Nahrungsmittel-Chemikern als ein durchaus reines und bekömmliches Erfrischungs- und Tischgetränk empfohlen.

Zigarren noch unversteuert von **35 Mk.** an d. Mille.
Pohl's Zigarren-Engros
Hildebrandtstraße 26, II. [4439

Wichtig für Arbeiter!
Wohnungseinrichtungen
sowie **einzelne Stücke**
Möbel, Uhren, Herrengarderoben etc.
kaufen Sie am besten und billigsten
auch auf Abzahlung
ev. ohne Anzahlung
wöchentlich von **1** Mark an
nur bei 4432

M. Eisinger

Friedrich-Karlstrasse 2, I.,
Ecke Friedrich-Wilhelmstraße.

So muß man's machen!

„Wohin, Frau Nachbarin?" — 4276

„Auf die Sparkasse!" —

„Wa—a—s? Bei diesen teuren Zeiten legen Sie noch Geld zurück? Wie fangen Sie das an?" —

„Ja, sehen Sie, wir trinken täglich Kathreiners Malzkaffee; der bekommt gut, schmeckt vorzüglich und ist so billig, daß man hübsche Ersparnisse machen kann."

Hopf & Görcke. Böhm. Schankbier. **Hopf-Bräu** Flasche 10 Pfennig.

P. P.

„Hopf-Bräu" *— ein neues, nach Art der böhmischen Schankbiere, aus nur feinsten Rohmaterialien gebrautes Bier bringen wir* ***neben unseren anderen bekannten Biersorten*** *jetzt zum Verkauf* ***in Gebinden und Flaschen.***

„Hopf-Bräu" *soll sich den Beifall der Konsumenten nicht nur durch seine* ***vorzügliche Qualität,*** *sondern auch durch* ***billigen Preis*** *erwerben.*

Wir erfüllen damit einen uns von vielen Seiten kundgegebenen Wunsch, nach der allgemeinen Bierpreis-Erhöhung ein

gutes und bekömmliches Bier

zu früheren Preisen

in den Handel zu bringen.

Um beim Strassen-Verkauf von ***„Hopf-Bräu"*** ***in Flaschen*** *einen*

Einheitspreis

zu erzielen, werden alle Flaschen mit einem Verschlussstreifen, auf dem der

Verkaufspreis von 10 Pf.

vermerkt ist, versehen.

Wir bitten ergebenst, diesen

volkstümlichen Verkaufspreis

zu beachten, und beim Einkauf von Flaschenbier in allen Verkaufs-Geschäften — auch in allen Lägern des Breslauer Consum-Vereins —

„Hopf-Bräu"

zu verlangen.

Gräbschen, *25. September 1909.* 4489

Hochachtungsvoll

Hopf & Görcke.

J. Kaluza

Schuhmachermeister, Hirschstr. 17
empfiehlt
sein **großes Lager** von

Schuh-Waren 252

für Herren, Damen u. Kinder.
Preise fest, aber äußerst billig.
Bitte genau auf Firma achten.

Zahnersatz, Plomben,
Unarbeiten schlechtsitzender Gebisse, Reparaturen usw. zu Kassapreisen.
P. Klimke, Dentist
Neue Taschenstr. 25a
Schmerzlose Behandlung! 4186 Teilzahlungen bewilligt!

Liegnitz Liegnitz
Zigarren
gut gelagert — vorzügliche Marken empfiehlt zu alten Preisen [4434
A. Pietsch, Zigarr.-Spezial-Geschäft
Bäckerstraße Nr. 24.
Abonnenten für die „Volkswacht" nimmt jeder Zeit gern entgegen D. O.

Tabakgrus in allen Preislagen liefert
P. Groß, Mehlgasse 32
Ecke Möchnerstr. 4435

Nähmaschinen
neue von **45** Mark an mit Garantie, gebrauchte von **10, 15, 20—35** Mark.
S. Freund
Breitestraße 4/5. [4191

Rohtabak-Handlung
G. Wutke, Neumarkt 4.

Rechte u. Pflichten des Mieters
nach d. neuen Bürgerl. Gesetzbuch Kommentar gegen Mietsrecht von Rick, Lipinski.
Preis pro Exempl. 20 Pfennige.
Die Broschüre ist sachkundig auf Grunde der Motive und der Denkschrift zum Bürgerlichen Gesetzbuch bearbeitet und ist ein sicherer Führer durch das Mietsrecht.
Buchhandlung Volkswacht.

Ruba-Seife

garantiert reine Kernseife,
1 Pfund-Paket 35 Pfg.
Ueberall erhältlich.
Fabrikant 4403
Rudolf Bathers, Breslau.

Stadt-Theater.
Sonnabend, 7½ Uhr:
„Der fliegende Holländer".
Sonntag, 7½ Uhr:
„Die Jüdin".
Montag, 7½ Uhr:
„Tiefland".

Lobe-Theater.
Sonnabend, 7½ Uhr:
„Ein Walzertraum".
Sonntag, 7½ Uhr:
„Der fidele Bauer".
Montag, 7½ Uhr:
„Die Dollarprinzessin".

Volks-Vorstellungen im Thalia-Theater.
Sonnabend:
Gruppe B. 2. Vorstellung:
„Clavigo".

Thalia-Theater.
Sonntag, 7½ Uhr:
„Moral".
Billettverkauf Sonntag 11—2 Uhr im Thalia-Theater und im Stadt-Theater.

Schauspielhaus
Sonnabend, 8 Uhr:
„Der Bettelstudent".
Sonntag, nachmittags 3½ Uhr:
Der Raub der Sabinerinnen.
Sonntag und Montag, abends 8 Uhr:
„Der Bettelstudent".

Central-Café
Dessauerstraße
Ecke Friedrich-Wilhelmstraße.

Von heute an:
Grosses
Künstler-Konzert
ausgeführt von der 4176
Münchner Kindel'n-Kapelle.

Mädchen-Kleider
aparte Fassons in neuesten Stoffen.
Prinzesskleider, Matrosenkleider, Schulkleider.
Paletots, Jacketts, Pyjaks.
Aparte **Knaben-Anzüge**
Kittelanzüge – Samtanzüge – Pyjaks.
Mädchen-Putz. Knaben-Mützen.
Enorm billige Preise.
M. Centawer
Schmiedebrücke 7 u. 8. 4483
Bitte die Schaufenster zu besichtigen.

Grösste Auswahl • Niedrigste Preise
Gardinen
Stores • Vorhangstoffe
Dekorationen • Portièren
Diwandecken • Tischdecken
Teppiche
Läuferstoffe • Linoleum
Wachstuche • Matten
Leinenhaus
Bielschowsky
Breslau, Nikolaistr. 75/76,
Ecke Herrenstr.

Die Branntweinsteuer naht
deshalb versorge man sich vorher jedenfalls noch mit billigem Spiritus zur Selbstbereitung von Cognac, Rum, Likören, Branntweinen etc. Für den Privatbedarf bleibt nach dem Gesetz reiner Spiritus bis zu 10 Liter bezw. entsprechend soviel daraus angefertigte Getränke von der dann eintretenden Nachversteuerung befreit, so daß jede Privatperson größeren **Vorrat im Hause** halten darf, ohne denselben nachversteuern zu brauchen. Man lasse alle diese Gelegenheit nicht unausgenutzt vorübergehen und warte nicht bis **zum 1. Oktober.**
Jeder Vorrat bringt bedeutende Ersparnisse. Die aus den echten Original-Reichel-Essenzen bereiteten Spirituosen sind von vollendetster Feinheit und absoluter Reinheit, vollkommen verbürgt durch die eigenhändige Selbstbereitung und das Renommee der Firma **Otto Reichel, Essenzenfabrik, Berlin SO., Eisenbahnstr. 4.** Niederlagen in den meisten Drogerien, wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik. Vor Nachahmungen schützt die bekannte Marke Lichtherz.
In Breslau bei: J. Bach Nachf., Viktoriastraße 22, Fr. Bartsch, Peststraße 9, R. Elsson, Matthiasstraße 161/63, A. Englisch, Gartenstraße 97, E. Egner, Gräbschenerstraße 86, H. Firle, Rosenthalerstraße 8a, H. Fliege, Sternstraße 92, Filiale: Michaelisstraße 94/96, M. Fröhlich, Vohrauerstraße 53, A. Franzke, Kreuzberg 9, H. Gallant, Vohrauerstraße 35, G. Gerlach, Gneisenauplatz 9, Fr. Gröschel, Leuthenstraße 60, Filiale: Westendstraße 39, E. Groß Nachf., Neumarkt 42, Filiale: Tiergartenstraße 42, F. Gänzel, Gräbschenerstraße 38a, E. Hartmann, Gräbschenerstraße 69, G. Haupt, Oderstraße 24, Filiale: Werderstraße 33, C. Hecker, Friedrich-Wilhelmstraße 28, O. Heinze, Klosterstraße 97, J. C. Herrmann, Neudorfstraße 91a, W. Hirsemann, Herzogstraße 25, F. Hoffichildt, Ohlauerstraße 65, J. Hutstein, Schuhbrücke 54, O. Kiefer, Hardenstraße 44, M. Kinder, Kleine Scheitnigerstraße 12, Filiale: Fischerstraße 1, F. Kolbe, Vorwerksstraße 41, E. Kriegel, Nikolaistraße 27, Jos. Kühnel, Hubenstraße 20, W. Lachs, Neudorfstraße 64, J. Matthias, Telegraphenstraße 9, W. Matuszewski, Gabitzstraße 87/89, F. May, Alsenstraße 36, Filialen: Gleganerstraße 17, Alsenstraße 88, C. Mentzel, Karlstraße 7, E. Meyer, Gartenstraße 75, A. Paschke, Kaiser-Wilhelmstraße 11, M. Plotenhauer, Neue Schweidnitzerstraße 10, E. Rathmann, Klosterstraße 69, O. Rehmann, Neumarkt 18, Filiale: Albrechtsstraße 47, Silesia-Drogerie, Tauentzienstraße 105, Otto Sahlmann, Klosterstraße 69, W. Schiegel, Nikolaistraße 21, R. Schmidt, Hermannstraße 2, E. Scholz, Vohrauerstraße 108, R. Schubert, Webskystraße 18, A. Stanjek, Neue Graupenstraße 15, P. Steinbrecher, Friedrich-Wilhelmstraße 106, Filiale: National-Drogerie, Berliner Chaussee 111, C. W. v. Zerboni, Bismarckstraße 12.
Brockau: Ernst Horn, Drogerie. Dr. Wolff, Drogerie.
Obernigk: Gustav Krecker, Drogerie. — Oels: A. Jockwig, Engel-Drogerie. [4488
Engros-Lager in Breslau bei: Franz Zehnich, Friedrichstraße 29.

Langenbielauer Leinwand-Haus.
Inletts, Züchen, Gardinen, Wachsleinwand auf Tische, Arbeiterhosen und Hemden, waschechte blaue Blusen, Flanelle, Barchende etc., zu Fabrikpreisen.
G. Völkel, Friedrich-Wilhelmstr. 51.

Nur noch wenige Tage!
beginnen die
gr. Gewinnziehungen
der in ganz Deutschland gesetzlich durch Reichsgesetz erlaubten
Staatl. garant. Staatslose
ca. 4468
8 Million. Bargewinne
41 800 Treffer

1	Prämie à	600 000
2	Haupttreffer à	400 000
2	„	300 000
1	„	240 000
2	„	200 000
2	Haupttreffer	à 60 000
1	„	à 50 000
2	„	à 30 000
1	„	à 25 000
7	„	à 20 000
8	„	à 10 000
12	„	à 6 000

sowie zahlreiche Treffer à 4000, 3000, 2500, 2000 etc. etc.
Nächste Ziehung bereits am
1. Oktober.
1/1 Beteiligung Mark 6.—
1/2 „ „ 3.—
Gewinnliste sofort nach Erscheinen franko. — Niemand versäume sogleich zu bestellen.
F. A. Jehnscher, Hamburg 23.

Trinken Sie
als Kaffee-Ersatz den sehr kaffeeähnlich schmeckenden und billigen echten
Hillmann-Malzkaffee.
Besondere Vorzüge sind schönes Aroma und kräftiger Geschmack.
3423 **Hillmann & Kirchner, Breslau I.**

Sie sparen viel Geld
wenn Sie Ihren Bedarf in
Glas, Porzellan und Emaille
bei
Alfred Teuber
3 Lampen-Zylinder 10 Pfg. | 3 Lampen-Zylinder 10 Pfg.
Friedrich-Wilhelmstr. 35 und Nikolaiplatz 2
kaufen. Ich offeriere zum Quartal:

Kompl. Waschständer mit bunter Garnitur 1.65	Emaille-Brotbüchsen 4 6 Pfd. 3.45 4.50	5000 Stück weisse Essteller flach und tief, Stück 5 Pf.
Echte Rindled.-Markttaschen gross 2.95 extr.gr. 3.50	Petroleumkannen Inh. 1 1½ 2 3 Ltr. St. 35 40 50 60 Pf.	Kohlenkasten stark, mit doppeltem Boden Stück 75 Pf.
2000 Stück Zwiebelmuster-Teller flach u. tief, Stück 10 Pf.	Emaille-Wannen, oval cm 50 55 60 Stück 1.75 1.90 2.25	

4486

Bestecks Paar 20 Pf.	3 St. Porz.-Obertassen 10 Pf.	Bunte Kompotts, 6 teil. Satz 98 Pf.
Wandlamp.-Rundbrenn. 48 Pf.	Emaille-Töpfe, 9 cm 14 Pf.	Kaffee- u. Zuckerbüchsen Alabaster 35 Pf.
Fleischmühlen, verzinnt 2.50	do. 10 cm 17 Pf.	Haushaltern, alle Grössen Stufe 35 Pf.
Scheuertücher, gross 18 Pf.	Porzellan-Essteller, flach und tief 20 Pf.	
Bierbecher, gemustert 7 Pf.	Porzellan-Butterdosen 25 Pf.	
Weisse Wasserkrüge 30 Pf.	Porzellan-Eierbecher 5 Pf.	
Weisse Kinderschüsseln 5 Pf.		

Ferner empfehle mein grosses Lager in:
Holzkörben, Plätten, Plättbrettern, Bestecks, Besen u. Bürsten, Kaffeemühlen, Einlegetöpfen u. -Kruken, Holzschäffern, gusseisernen Geschirren, Vogelbauern, Brotschneidemaschinen, Holzwaren, Hängelampen, Tischlampen und Wandlampen
zu billigsten Preisen in allergrösster Auswahl.
Verlangen Sie Rabattmarken. **Eigene Glas- u. Porzellan-Malerei.** Verlangen Sie Rabattmarken.

Billige böhmische Bettfedern!

1 Pfund graue, gute, geschlissene 1 M., prima halbweiße 1 M. 30; weiße, flaumige 1 M. 70, 1 M. 90; schneeweiße, allerfeinste 2 M. 70, 3 M. 40; 1 Pfund schneeweiße, flaumreiche, ungeschlissene 2 M., 2 M. 30; Kaiserrupf 2 M. 50, 3 M. Versand zollfrei gegen Nachnahme von 10 Pfund an franko. — Umtausch gestattet. Für Nichtpassendes Geld retour. Ausführliche Preisliste gratis. [4056
S. Benisch in Deschenitz No. 876, Böhmen.

Vor Erhöhung
der Branntweinsteuer
empfehle noch 4119
zu alten Preisen:

Alter Weizen-, Roggen-, Wein-, Jagd-, Kloster-, Tokayer- **Korn**
Schirdewan-Korn-Creme
Deutscher und Franz. Cognac u. Verschnitte Rum, sowie feine u. dopp. Liköre.
Carl Schirdewan
Getreide-Korn-Brennerei und Likörfabrik, gegr. 1762.
Breslau VIII, Telefon 492
Klosterstrasse 102/4.
Friedrich-Wilhelmstrasse 45.

Möbel
Gute Waren spottbillig auf
Abzahlung
Anzüge
Ueberzieher,
Kinderwagen
Anzahlung Nebensache!
Max Biermann
52 Ring 52, 1. Etg.
neben der Stockgasse.
Filiale:
Waldenburg i. Schl.
Auch nach auswärts.
4334

Vorzügliche Speisekartoffeln
Zentner Mk. 2. 5 Liter 20 Pfg.
Delikateß-Sauerkohl Pfd. 6 Pfg.
Speisekartoffeln Pfd. 3 Pfg., Saure Gurken, Weißkohl, Heringe billigst nur
Büttnerstr. 3. 4413

Jeder staunt 4178
über die Qualität und billigen Preise.
Anzüge, gute Stoffe, jetzt 8½ Mk.
Nach Maß, elegant wunderbar, 17 Mk.
Anzugfabrik Wallstraße 17, 1 Tr.

„Der wahre Jakob".
Sozialdemokratisches Witzblatt.
Durch die Expedition und Kolporteure zu beziehen.

Damen-Filzhüte
billigst **direkt** Ellhüte in der Fabrik
Freund & Krebs
Neue Graupenstraße 11, Hof.

Schweißfüße
werden gänzlich und sofort durch [2307
Erwin Meyers „Strenack".
Gesetzlich geschützt. — Dose 50 Pfennige, auswärts gegen 60 Pfg. in Briefmarken.
Nur echt mit dem Wort „Strenack" geschützt.
Drogerie zu Liebichshöhe,
Breslau II, Gartenstraße 73,
Ecke Neudorfstraße.

Reelle, billigste Einkaufsquelle von 4302
Möbel-Ausstattungen
vom einfachsten bis zum elegantesten Genre. — Solideste Arbeit. — 5 Jahre Garantie.
G. Roth, Breslau, Neuschestraße 2, pt., 1. u. 2. Etg.
Eigene Werkstatt. — Gegr. 1876. — Kulanteste Zahlungsbedingungen.

3. Beilage zu Nr. 225 der „Volkswacht".

Sonntag, den 26. September 1909.

Der Prozeß Schücking.

Anklagerede des Bürgermeisters Schücking.

Er leitete seine Rede mit der Erklärung ein, daß im Gegensatz zu der Ansicht des Vertreters der Anklage der ganze Prozeß einen politischen Charakter trage. Schücking schilderte dann seinen politischen Werdegang. Bis zum Assessorexamen habe er dem politischen Leben völlig fern gestanden, und erst durch die Beschäftigung mit kommunalen Angelegenheiten habe er Interesse für die Politik und insbesondere für die Verwaltung gewonnen. Als in den „Preußischen Jahrbüchern" Geheimrat Schwarz einen Artikel über die Notwendigkeit der Verwaltungsreform veröffentlichte, habe er beschlossen, seine Erfahrungen in einem Buche niederzulegen. Sein Urteil gründe sich auf eine jahrelange Praxis. Die inkriminierten Artikel seien keineswegs Augenblickserzeugnisse; sie seien zum größten Teile schon vor Jahren entworfen und immer wieder von neuem durchgearbeitet worden.

Der Angeklagte stellte sodann eine Reihe von

Beweisanträgen

um darzutun, daß seine Behauptungen über die Rolle der Konservativen in der inneren Verwaltung richtig seien. Er benannte auch Zeugen dafür, daß Bürgermeister Plewka unglaubwürdig sei. Außerdem benannte er Zeugen dafür, daß dem Regierungspräsidenten v. Kocierowski Mitteilungen darüber gemacht worden seien, daß ein Selbstverwaltungsbeamter ein Trunkenbold sei und diszipliniert werden müsse, daß aber der Regierungspräsident trotzdem die Disziplinierung abgelehnt habe, weil der Betreffende eine Hauptstütze der konservativen Partei wäre. Den Beweis für den wissenschaftlichen Wert seines Buches tritt der Angeklagte dadurch an, daß er die bedeutendsten Staatsrechtslehrer ohne Rücksicht auf die Parteistellung als Sachverständige zu vernehmen beantragt.

Schon aus der Herkunft der Regierungspräsidenten, so führt Dr. Schücking weiter aus, ergebe sich das Vorhandensein ihrer rückständigen Anschauungen.

Die Bildung des Landadels

sei seit Beginn des 18. Jahrhunderts ständig zurückgegangen. Es gebe Schlösser, auf denen sich außer dem Kursbuch und dem Marktkalender kein einziges neueres Buch befinde. So sei es auch nicht verwunderlich, daß der Oberpräsident von Posen, v. Waldow, ein Disziplinarverfahren gegen einen angesehenen Staatsrechtslehrer beim Kultusministerium beantragt habe, weil er sich in einer Vorlesung liberal geäußert habe. Der jetzige Oberpräsident von Magdeburg, Hegel, habe als Regierungspräsident die Annahme eines Regierungsreferendars davon abhängig gemacht, daß dieser sich bereit erkläre, sich zu duellieren. Ein anderer Regierungspräsident, Herr v. Tepper-Laski in Wiesbaden, habe regelmäßig an die sich meldenden Referendare die Frage gestellt, ob sie adlig, Korpsstudent oder Reserveoffizier seien! War die Antwort „Nein!", so sei jedesmal die weitere Frage erfolgt: „Na, was wollen Sie denn eigentlich?" Daß die Selbstverwaltung „mit List und Gewalt beschränkt" werde, gehe aus folgendem hervor: Ein rheinischer Landrat habe einem Bürgermeister verboten, sich auch nur die geringste Zeit aus dem Orte zu entfernen. Der stellvertretende Stadtverordneten-Vorsteher von Berlin, Geheimer Justizrat Cassel, habe sich auf dem Städtetag in Königsberg dahin geäußert, daß er, wenn er von der Beschränkung der Selbstverwaltung reden wolle, vor drei Stunden nicht aufhören könne. Wie das Selbstverwaltungsrecht in Bezug auf das Berliner Schulwesen „durch List und Gewalt beschränkt" werde, zeige das Buch des Professors Preuß. Ihm, dem Angeklagten, sei es passiert, daß er in seiner Eigenschaft als Polizeiverwalter

von der Regierung bedroht

worden sei, um ihn zu zwingen, das Statut einer Feuerlöschordnung, die von der Stadtverordneten-Versammlung abgelehnt worden war, in Form einer Polizeiverordnung einzuführen.

Daß die Gesetze für den Landrat gewissermaßen nicht bestehen, wie er in seinem Buche „Die Mißregierung der Konservativen unter Kaiser Wilhelm II." nachgewiesen habe, belegte der Angeklagte durch eine Reihe von Beispielen. In Pommern solle es vorgekommen sein, daß ein Landrat, der wegen eines Vergehens gegen § 175 Strafgesetzbuchs strafrechtlich verfolgt wurde, trotzdem eine Pension beziehe, nachdem er ein Attest aus einem Sanatorium in der Schweiz beigebracht habe.

Ein anderer Landrat

habe die Wäsche eines Gemeindevorstehers durch Polizeibeamte durchsuchen lassen, um festzustellen, ob er an einer Geschlechtskrankheit leide. Man habe ihm, dem Angeklagten, ferner den Vorwurf gemacht, daß er den Regierungsrat v. Keller aus Sudermanns „Heimat" als einen Typus hingestellt habe. Der Fall Löhning beweise, welche Anschauungen im höheren Beamtentum herrschten. Der Fall Löhning, bei dem Löhning seine Stellung aufgeben mußte, weil er die Tochter eines Kreissekretärs, eines früheren Unteroffiziers, heiraten wollte, spreche Bände.

An dem Landtagswahlrecht

könne man nicht genügend scharfe Kritik üben. Daß die Verfassung bei der Gesetzgebung nur noch zeitweise berücksichtigt würde, könnten staatsrechtliche Ausführungen beweisen. Die „krankhafte Auffassung", die er nach Meinung des Vertreters der Anklage von der Selbstverwaltung habe, sei eben die demokratische. In vereinsrechtlicher Beziehung habe auf dem Lande tatsächlich der Gendarm freie Verfügung.

Schließlich legt der Angeklagte entschiedene Verwahrung gegen die Unterstellung ein, daß er die

Ehrerbietung gegen den Landesherrn

dadurch verletzt habe, daß er ihn einen Korpsstudenten nannte. Die Entrüstung gegen das Verfahren gegen ihn, den Angeklagten, sei nicht, wie die Anklage behaupte, Zeitungsmache, sondern die aufrichtige öffentliche Meinung des Inlandes und auch des Auslandes. Die hervorragendsten Vertreter der Wissenschaft und Politik und selbst konservative Zeitungen hätten sich abfällig über das Disziplinarverfahren geäußert. Daß eine besondere juristische Treupflicht gegen den Landesherrn, abgesehen von den allgemeinen staatsbürgerlichen Pflichten bestände, bestreite er bei den jetzigen Verfassungszuständen.

Dr. Schücking beantragte seine Freisprechung.

Darauf ergriff

Rechtsanwalt Wolfgang Heine

das Wort. Er bezweifelte zunächst die Zulässigkeit der Fortsetzung des Disziplinarverfahrens nach Ausscheiden seines Klienten aus dem Gemeindedienst. Sodann erörterte er die einzelnen inkriminierten Artikel und Anklagepunkte. Rechtsanwalt Heine betonte stark den wissenschaftlichen Charakter der Publikationen, der keineswegs dadurch ausgeschlossen wäre, daß aus den speziellen Vorkommnissen allgemeine Schlüsse gezogen würden. Gerade dies sei ja das Wesen des wissenschaftlichen Urteils. Aus der Anonymität des Buches folge nur, daß der Angeklagte den Zweck verfolgt habe, neugieriger Schnüffelei nach den einzelnen Personen vorzubeugen, auf die sich die Angaben des Buches beziehen können. Gerade dieses beweise das Fehlen jeder Absicht der Ehrenkränkung. Der Angeklagte habe keine Behörde beleidigt, auch nicht die Staatsanwaltschaft. Daß auch die Staatsanwaltschaft von den Vorurteilen ihrer Gesellschaftskreise abhängig und

keineswegs die objektivste Behörde sei,

sei Tatsache. In dem Artikel über das Vereinsgesetz habe der Angeklagte ganz mit Recht gesagt, daß der Gendarm die Entscheidung zu treffen habe, und daß er eine Versammlung vereiteln könne. Beschwerden und Klagen dagegen, die vielleicht nach anderthalb Jahren zu einer Rektifikation führten, könnten den angerichteten Schaden nicht wieder gut machen. Er selbst habe vor dem Oberverwaltungsgericht oft genug solche Sachen vertreten und auch Korrekturen des landrätlichen oder polizeilichen Vorgehens erzielt. Und in der kurzen Zeit seit dem Bestehen des neuen Vereinsgesetzes würden schon jetzt neue Versuche, wenn auch zum Teil unter anderen Formen, gemacht. Was Dr. Schücking vorausgesagt habe, sei teilweise bereits eingetroffen und könne sich zum anderen Teil noch verwirklichen. Es sei unbegreiflich, wenn man dem Angeklagten die Bemerkungen über

Provokation durch Polizeiagenten

zum Vorwurf machen könne. Der Verteidiger verweist auf die sich immer wiederholende Entlarvung von Polizeiagenten, die sich als Sozialdemokraten ausgegeben. Bei den Straßendemonstrationen hätten einige Agenten wacker das Ihrige getan, um durch Geschrei und Singen die Aufregung zu steigern. Dies sei durch Zeugen vor Gericht erwiesen worden.

Auch auf den Fall Wohlgemuth vom Jahre 1887 verweist der Verteidiger. Damals sei festgestellt worden, daß mit Polizeigeldern die zu Verbrechen auffordernde

anarchistische Zeitung „Die Freiheit" gedruckt

worden sei. Diese Tatsache sei in den Reichstagsverhandlungen ausführlich erörtert worden. Wenn der Minister des Innern die Verantwortung für Provokation solcher Agenten ablehne, so sei ihm zu sagen, daß solche Agenten früher oder später immer zu Provokateuren werden mußten. Wer dieses wisse und sie trotzdem anstellt, der trage die Verantwortung auch für die Provokation.

Rechtsanwalt Heine verwahrt sich sodann gegen jede Herabsetzung des sittlichen Charakters des Angeklagten. Der Ankläger habe dem Angeklagten nachgesagt, es fehle ihm der Mut, seine Schrift zu verantworten. Diese Behauptung müsse mit Entschiedenheit zurückgewiesen werden. Dr. Schücking wolle nur nicht durch die subtile Auslegung seiner Worte und durch Unterstellung ihm fremder Absichten sich eine Verantwortung aufladen lassen für etwas, was er niemals gesagt habe. Der Angeklagte habe die besten Zeugnisse, nicht nur über seine wissenschaftliche Tüchtigkeit, sondern auch über das gute Verhältnis, das er zu seinen Mitbürgern herzustellen gewußt habe. Dieses sei keine Kleinigkeit bei den bekannten häufigen Differenzen zwischen Bürgermeister und Bürgerschaft. Die kraftvolle Kritik, die in dem Buche des Angeklagten zum Ausdruck komme, sei nicht die Folge von Unverträglichkeit und Krakeelsucht, sondern

eines starken Pflichtgefühls,

das ihn auch in seinem Beruf beseelt habe. Der Angeklagte habe gerade durch diese Kritik durchaus seine Pflicht getan. Eine besondere Rechtspflicht zur Treue, die nicht zusammenfalle mit der Pflicht des Beamten, seine Schuldigkeit als sittlicher und gebildeter Mensch zu tun, bestehe nicht. Im Feudalstaat habe der Wille des Feudalherrn geherrscht, und die Treue des Gefolges habe sich über alle sittlichen Schranken hinweggesetzt. Der Rechtsstaat werde durch Gesetz und sittliches Bewußtsein regiert. Wo die Gefühle der Treue mit diesem in Widerspruch gerieten,

gingen Gesetze und Sittlichkeit vor.

Der ganze Prozeß habe und behalte unbedingt einen politischen Charakter. Niemand könne bestreiten, daß in Preußen die Verwaltungsbehörden sich durchweg auf den Standpunkt der konservativen Partei stellten, und daß, selbst wenn die Zentralbehörden es anders wollten, sie es nicht durchsetzen könnten, weil der ganze Apparat auf die konservative Partei zugeschnitten sei.

Der Verteidiger beantragte zum Schluß, falls nicht sofort auf Freisprechung erkannt würde, eine umfassende Beweisaufnahme.

Darauf nahm nochmals der Vertreter der Anklage

Geheimer Oberregierungsrat v. Falkenhahn

das Wort. Er erklärte eine Beweisaufnahme für vollständig überflüssig. Der Fall Plewka sei nicht einbezogen worden. Es spreche gegen den Angeklagten, daß er den Artikel im „Berliner Tageblatt" vom 25. Juni 1908, der so überaus verletzend gegen die Staatsregierung gewesen sei, in der Weise berichtigt habe, wie die Anklage anführe.

Die Regierung steht den Parteien neutral gegenüber.

Sie habe dem Angeklagten nicht vorgeworfen, daß er liberal sei, sondern sie habe ihm nur seine hetzerische Methode zum Vorwurf gemacht. Die Bezeichnung „geheim" sei nur äußerlich gewesen und habe keine Pflicht zur Geheimhaltung begründen sollen. (!!) Es handle sich um unbegründete Urteile im Munde eines Beamten. Er verbleibe bei seinem Antrage auf Aberkennung des Titels und Verlust-Erklärung des Pensionsanspruchs.

Sodann erhielt der Angeklagte das Schlußwort. Er erklärte, daß er sich nur deshalb der Mühe dieser Verhandlung unterzogen habe, um Sachverständigen gegenüber die Wissenschaftlichkeit und Richtigkeit seiner schriftstellerischen Arbeit klarzustellen. Um diese Klarstellung handele es sich allein für ihn. Eine Disziplinarstrafe käme für ihn nicht mehr in Betracht, da er aus dem Kommunaldienst ausgeschieden sei. Er wolle ebenso wie in der ersten Instanz seine wissenschaftliche Ehre wahren, die von der Anklage angegriffen sei. Trotzdem der Vorwurf der Unwahrhaftigkeit gegen ihn zurückgezogen sei, würden immer noch Ausstellungen an seinem Charakter gemacht. Er verlange daher volle Aufklärung und dränge auf eine Beweisaufnahme, falls nicht sofort auf Freisprechung erkannt würde. Er nehme das Recht der Verfassung und das Recht des Staatsbürgers auf freie Meinungsäußerung in Wort und Schrift auch für sich in Anspruch.

Das Urteil

Der Disziplinarhof verkündete Freitag früh 9 Uhr das Urteil im Verfahren gegen den ehemaligen Bürgermeister von Husum, Schücking. Das Urteil lautet:

Auf die Berufung des Vertreters der Anklage wird das Urteil des Bezirksausschusses zu Schleswig aufgehoben und erkannt, daß der Angeklagte des Titels „Bürgermeister" und eines etwaigen Pensionsanspruches gegen die Gemeinde Husum für verlustig erklärt wird.

Aus der Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuheben:

Der formelle Einwand des Angeklagten gegen die Zulässigkeit des Verfahrens wird verworfen. Von vornherein habe der Eröffnungsbeschluß, der allerdings geschickter und klarer hätte gefaßt werden können, ergeben, daß das Buch und vier näher bezeichnete Artikel Gegenstand der Anklage waren. Dieses wären Handlungen und nicht Gesinnungen, wenn auch ungeschickterweise in dem Eröffnungsbeschluß von Gesinnungen die Rede gewesen sei. Der Angeklagte könne sich nicht auf das allgemeine Staatsbürgerrecht, seine Meinung durch Wort und Schrift frei zu äußern, berufen.

Für den Beamten

sei dies Recht beschränkt durch seine besonderen Beamtenpflichten. Eine solche Pflicht sei die des Gehorsams und der Treue gegen das Staatsoberhaupt und der rücksichtsvollen Achtung gegen alle Behörden. Diese treue Pflicht gegen das Staatsoberhaupt bestehe trotz der Verfassung unverändert fort. (Anmerkung der Redaktion: Worin sie besteht, wurde nicht verkündet.) Auch die Geltendmachung des wissenschaftlichen Charakters des Buches rechtfertige den Angeklagten nicht. Der Gerichtshof lehne die Vernehmung von Sachverständigen über den wissenschaftlichen Charakter des Buches ab; das verstünde er allein am besten. Das Buch über die Reaktion zeige einen Mangel an objektiver Beurteilung und sei eine parteipolitische Tendenzschrift, und insoweit sei zuzugeben,

daß der Prozeß ein politischer sei.

Eine Verletzung der Ehrerbietung gegen den Landesherrn habe das Gericht nicht angenommen. Immerhin sei es taktlos, daß der Angeklagte gesagt habe: an der Spitze des preußischen Staates stehe ein Korpsstudent. Ebenso sei der Satz aus dem Artikel über die Stufen des Patriotismus taktlos, in dem der Angeklagte gesagt habe: im preußischen Osten erscheine ein Vaterland ohne Herrscher undenkbar, und daß er diese Auffassung als „orientalisch" bezeichnet habe. Darin werde mindestens der Ansicht Vorschub geleistet, daß das Bekenntnis zum monarchischen Prinzip rückständig sei.

Das Gericht glaube dem Angeklagten, daß er seine Vorgesetzten nicht habe persönlich verletzen wollen; aber, indem er den Regierungsrat v. Keller aus Sudermanns Drama „Heimat" als einen typischen Vertreter des Standes der höheren Verwaltungsbeamten hingestellt habe, habe sich der Angeklagte schwer vergangen. Selbst wenn es einzelne solcher Beamten gäbe, beleidige es die übrigen, von einem solchen Typ zu sprechen. Der Angeklagte habe durch maßlose Kritik an vielen Stellen des Buches die öffentlichen Einrichtungen herabgesetzt. Das Buch sei ein Vorstoß gegen Staatseinrichtungen aus parteipolitischen Gründen. Es konnte dem Angeklagten die Wirkung eines solchen Vorstoßes nicht verborgen bleiben.

Die Beweisanträge des Angeklagten werden abgelehnt,

denn wenn auch einzelne Tatsachen richtig angegeben wären, so würde die Verallgemeinerung und Uebertreibung des Urteils in den Schriften des Angeklagten immer noch beweisen, daß es sich um maßlose Parteitendenzen handle. Der Angeklagte habe Mißtrauen gegen die Behörden erregt und das Vertrauen in die Staatseinrichtungen untergraben. Ein Beamter, namentlich einer, der an der Polizeigewalt beteiligt sei, sei verpflichtet, unter allen Umständen an der Aufrechterhaltung der staatlichen Autorität mitzuwirken. Er muß alles unterlassen, was zur Schmälerung dieser Autorität führen könne.

Dieselbe Tendenz, wie das Buch, hätten auch die einzelnen angeklagten Artikel. Der Angeklagte habe die ihm als Beamten gesteckten Grenzen politischer Betätigung weit überschritten; dagegen nehme das Gericht nicht an, daß der Angeklagte einen Mangel an Wahrheitsliebe oder eine Neigung, sich der Verantwortung für seine Handlungen zu entziehen, gezeigt habe. Indessen mußte wegen der Heftigkeit und Maßlosigkeit der Angriffe und ihrer gefährlichen Wirkung der Angeklagte seine Stellung als Bürgermeister verlieren, wenn er sie noch inne hätte. Ein Bürgermeister müsse sich als Vorbild seiner Mitbürger zeigen und dürfe sich nicht so schwer gegen die staatlichen Pflichten vergehen. Da der Angeklagte das Bürgermeisteramt aufgegeben habe, müsse jetzt wenigstens auf Verlust des Titels und der Pensionsberechtigung erkannt werden.

Aus Schlesien und Posen.

Der Prügelpastor von Mielitschin

macht noch immer von sich reden. In Zuschriften an die Presse, namentlich das „Pos. Tageblatt", das sich unter seiner neuen Leitung besonders warm dieses Pastors annimmt, beschuldigt er alle Welt, um sich reinzuwaschen. So hatte er in einer solchen Zuschrift die Lichtenberger Anstalt beschuldigt, daß von dieser geschlossenen Anstalt die rohesten und widerhaarigsten Elemente nach der Mielitschiner offenen Anstalt übergeführt worden seien. Der Direktor der Erziehungsanstalt in Lichtenberg aber gibt als Antwort darauf nur drei Briefe wieder, die er vom Pastor Breithaupt unmittelbar nach der Einlieferung der Lichtenberger Zöglinge in Mielitschin erhalten hat. In diesen Briefen schreibt er unter anderem am 17. Mai: „Die Mehrzahl der Jungen macht sich recht gut und ist auch bei der Arbeit fleißig." Am 22. Mai: „Mit Ausnahme von Wi. und Wu., zwei ganz bösen Burschen, machen sich die Jungen gut." Am 3. Juni: „Neben einigen bösen Burschen haben wir ganz gute Jungen." Durch diese Briefe, die unmittelbar nach der Einlieferung der Zöglinge — am 18. Mai — geschrieben wurden, bestätigt der Herr Pastor selbst, daß letztere bis auf ganz wenige Ausnahmen bei ihrer Einlieferung in Mielitschin durchaus nicht die verdorbenen und rohen Elemente waren, als die sie von ihm zu seiner Verteidigung hingestellt wurden, sondern daß sie vielmehr hier erst, unter der Fuchtel des Pastors und seines Inspektors, verdorben und schlecht gemacht wurden. Diese Feststellung des Lichtenberger Direktors ist ihm denn auch höchst fatal, und darum sucht er in einer neueren längeren Zuschrift an das „Pos. Tageblatt" die Schuld an der Verderbtheit der Zöglinge wieder einmal der — Sozialdemokratie aufzubürden. Die Sozialdemokratie, die seine „Erziehungsmethode" aufgedeckt und ihr ein Ende gemacht hat, soll schuld an dem wiederholten Entweichen der Zöglinge sein, nicht etwa die Mißhandlungen des frommen Pastors und seines Helfershelfers — ei bewahre! Er schreibt:

Die Jungen sind fleißig, das ist im allgemeinen auch das Urteil der Ansiedler, bei denen sie in Gruppen von 10—12 unter zwei Aufsehern arbeiten, das heißt sie müssen ihre Schuldigkeit tun. Damit ist aber durchaus kein Urteil über ihre sittliche Qualifikation gesprochen. Seit nun die Untersuchungen stattgefunden haben, tritt bei den Zöglingen immer mehr das Bewußtsein hervor, von einer Partei geschützt zu sein, die mit den bestehenden Zuständen unzufrieden ist. Sie fühlen sich gewissermaßen als „Helden", die dazu berufen sind, eine neue Zeit mit heraufzuführen. Verhetzung durch Bauhandwerker tut das übrige, und die Jungen zeigen sich in ihrer wahren Gestalt. Entweichungen und Widerstand sind zum großen Teil auf direkte demokratische Anregung zurückzuführen.

Dann zählt der fromme Gottesmann einige Fälle auf, in denen die Zöglinge sich besonders schwer vergangen haben. So sollen sie einmal einem Gendarmen das Wort „Speckjäger" nachgerufen haben. Einer von ihnen soll sich einmal bei dem Aufseher, von dem er „nur niedergedrückt (?) wurde, um ihm seine körperliche Ueberlegenheit zu zeigen", nicht gehörig dafür entschuldigt haben; wieder ein anderer habe einmal ein Paket erhalten von seiner Schwester mit verschiedenen Kleinigkeiten: Wurst, Zigarren, einen Schlips, und in diesem eingenäht einer Zwanzigmarkschein usw. Das sind die „Verbrechen" der Jungen, und man darf wohl annehmen, daß der Pastor die schwersten herausgegriffen hat. Demgegenüber muß immer wieder festgestellt werden: Vom Pastor Breithaupt sind die Zöglinge in und

menschlicher Weise mißhandelt worden. 3 bis 50 Peitschenhiebe erhielten die Knaben, wenn sie rauchten, sich eine Semmel nahmen oder bei der Arbeit müde wurden; sie erhielten Peitschenhiebe „zum Abgewöhnen“, weitere Peitschenhiebe, wenn sie nicht im Takte mitzählten usw. Mit dem Krückstock, dem Gummiknüppel wurde auf sie eingeschlagen; gefesselt wurden sie in den Kartoffelkeller gesperrt, und sogar epileptische Knaben wurden von diesen Mißhandlungen nicht ausgeschlossen. Diese und noch andere Missetaten des Mielitschiner Verkünders der christlichen Nächstenliebe aufgedeckt und verhindert zu haben, kann sich die Sozialdemokratie als Verdienst anrechnen. Dem Pastor mag es unangenehm sein, daß die Sozialdemokratie „mit den bestehenden Zuständen“, wie sie namentlich in der von ihm geleiteten Anstalt herrschen, unzufrieden ist; aber er muß sich schon damit abfinden, daß sie auch hier „eine neue Zeit heraufgeführt“ hat.

Hirschberg, 26. September. Aus der Partei. Der Wahlverein beschäftigte sich in seiner letzten Versammlung zunächst eingehend mit den Vorgängen bei der Versammlung über die Eingemeindung von Cunnersdorf und den daranschließenden Folgen. Um sich der Rechenschaft zu entziehen, hatte es der Hauptbeteiligte vorgezogen, seinen Austritt aus dem Wahlverein zu erklären und außerdem hatte er sich durch Beschimpfungen einiger Vorstandsmitglieder einen guten Abzug verschafft. Die Versammlung bedauerte einstimmig die Handlungsweise Kambachs und sprach dem Vorstand für seine korrekte Haltung, sowie den Beleidigten ihr volles Vertrauen aus. Nach einer lebhaften Debatte über Agitation werden den Kämpfern in Schweden 80 Mk. bewilligt. Die nächste Versammlung wird sich mit der Kandidatenfrage zur Stadtverordnetenwahl und der Alkoholfrage befassen.

Anmerkung der Redaktion: Wenn auch Genosse Kambach über 30 Jahre der Partei treu gedient hat, so durfte er sich doch nicht in einer für die Allgemeinheit so wichtigen Frage der Eingemeindung zum Schleppenträger einiger bürgerlicher Interessenten hergeben. Trotzdem bedauern wir den Austritt Kambachs, der wohl weniger aus Ueberzeugung als aus Verärgerung und Rechthaberei geschehen ist.

Hirschberg, 25. September. Ein „Fortschritt.“ Freitag wurde der Kynast das erste Mal von einem Automobil erreicht. Ein vierzehnpferdiger Kraftwagen des Barons v. Lutzwow, in dem zwei Personen Platz genommen hatten, erreichte auf dem im Frühjahr ausgebauten neuen Fahrwege die Burg. — Auch die Berge sind vor dem Benzingestank nicht mehr sicher.

Striegau, 25. September. Wegen Uebertretung des Nahrungsmittel-Gesetzes wurde der Fleischermeister Paul Schulz von hier zu ganzen 5 Mk. Geldstrafe verurteilt. Schulz hatte bei Herstellung von Knoblauchwurst einen etwas zu reichlichen Zusatz von Kartoffelmehl genommen. Herr Schulz glaubt, für die Arbeiter ist das Zeug gut genug.

— Ausgerückt. Aus dem Kreiskrankenhause entwichen sind die Fürsorgezöglinge Fuhrmann und Proske, die dem Martinshause in Groß-Rosen angehören. Vorher hatten sie die Kleiderkammer erbrochen und verschiedene Kleidungsstücke, die anderen Kranken gehören, mitgenommen.

Glogau, 25. September. Zwei harte Kriegsgerichtsurteile! Der wegen geheilter Blinddarm-Entzündung aus dem Lazarett entlassene Musketier Otto Schmidt sollte am 2. August d. J. die Kammerschlüssel zum Kompagniebel tragen und um 8¼ Uhr wieder in seinem Quartier Bandenlager Lerchenberg sein. Er erledigte den Auftrag, begnügte sich aber darauf. Ein Unteroffizier forderte ihn auf der Oderbrücke auf, nach Hause zu kommen. Als er nicht darauf reagierte, sollte er mit Gewalt dazu bewegt werden. Er widersetzte sich und wollte in die Oder springen. Ein Offizier schickte noch zwei Mann dem Unteroffizier zur Stütze. Als dann noch zwei Soldaten kommandiert wurden, trug man den Arrestanten zur Wache. Hier bat Schmidt den Offizier, ihn zu erstechen, dann riß er selber ein Gewehr aus dem Gewehrständer, um sich zu erschießen. Er wurde geschlossen, sang und tobte weiter. Für diese Torheiten, die der Unbesonnene in der Trunkenheit trieb, erhielt er acht Monate Gefängnis. — Der Musketier Franz Groß hatte als schlechter Turner eine halbe Stunde nachzuturnen. Beim Aufrufen der schlechten Turner antwortete er garnicht, trat dann nicht fix genug aus dem Gliede heraus. Auch als er zurückgeschickt und wieder gerufen wurde, ging es eben in einem langsamen Tempo so weiter. Der Offizier machte ihn auf die Folgen aufmerksam, aber Groß, der doch auch seine Galle wie jeder andere Sterbliche besitzt, blieb in der passiven Haltung. Dafür erhielt er drei Monate Gefängnis. — Soldatenleben, ei, das heißt lustig sein, singt man ja noch immer!

Landeshut, 25. September. Mutter und Kind erstickt. Freitag Nachmittag geriet in Reußendorf in der Wohnung des Zimmermanns Hoffmann das Brennholz in Brand. Dabei erstickten in dem entstehenden Qualm Frau Hoffmann und ihr neun Monate altes Pflegekind. Zur Hilfe herbeigeeilte Nachbarn konnten nur die beiden Leichen bergen. Das Feuer wurde gelöscht, ehe es größeren Schaden anrichtete.

Görlitz, 25. September. Erschossen. In Abwesenheit seiner Familie hat sich am Mittwoch der in der Jauernicker Straße Nr. 62 wohnende Postschaffner Adolf Kindscher erschossen. Schwermut soll die Veranlassung zu dem Selbstmord gewesen sein.

Rudowa, 25. September. Eine Pleite. Aufsehen erregt hier der geschäftliche Ruin des Hotels „Austria“. Die Besitzerin, Frau Pollock und ihr Ehemann wurden verhaftet und dem Gerichtsgefängnis in Lewin eingeliefert. Durch den Zusammenbruch des Hotels sind viele Personen und Firmen in Mitleidenschaft gezogen.

Liegnitz, 24. September. Wieder ein Reinfall der Polizei. Auch in der Schöffengerichtsverhandlung vom Donnerstag wurden wiederum fünf Genossen, welche wegen Verteilens von Boykottzetteln angeklagt, freigesprochen. — Und die Liegnitzer Polizei?! Ist sie nach diesen „Erfolgen“ in ihrem Kampfe gegen die Arbeiterschaft noch immer nicht befriedigt?!

Liegnitz, 25. September. Blutschande. Der Bahnarbeiter Heinrich Czeslick und seine Tochter Anna, jetzt verehelicht, hatten zur Zeit, als die Tochter noch nicht verheiratet war, unsittlichen Verkehr mit einander unterhalten, als dessen Folgen ein im Jahr 1907 geborenes Kind anzusehen ist. Ein anonymes Schreiben brachte die Sache zur Kenntnis der Behörde, worauf die Tochter ein Geständnis ablegte. Vor der hiesigen Strafkammer wurde die Verhandlung unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Czeslick wurde zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, seine Tochter zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt.

Kattowitz, 25. Sptbr. Infektions-Krankheiten. Nachdem in einem Hause in Siemianowitz, in welchem sich die höhere Mädchenschule befindet, ein Fall von Ruhr festgestellt worden ist, und auch unter den Schulkindern Erkrankungen an Ruhr vorgekommen sind, ist die Schließung der Schule bis auf weiteres angeordnet worden. — In Eichenau ist eine Grubenarbeitersfrau an Unterleibstyphus erkrankt. Sie ist in die Isolierbaracke in Rosdzin gebracht worden.

Zabrze, 25. September. Schwere Unfälle. Im Ortsteile Poremba wurde Freitag Vormittag ein fünfjähriges Mädchen des Arbeiters Gabrisch, das unbeaufsichtigt dicht vor einem Motorwagen die Gleise überschreiten wollte, überfahren. Dem Kinde wurden beide Beine zermalmt. — Auf der Konkordiagrube kam der Monteur Schüttinger mit der Starkstromleitung in Berührung und wurde von dem Strome auf der Stelle getötet.

Bromberg, 25. September. Tod auf den Schienen. Durch die kapitalistische Sparsamkeit ist am Mittwoch ein Proletarierkind ums Leben gekommen. Mittags 1 Uhr wurde in Schleusenau das zweijährige Kind des Arbeiters Gorecki von dem Kleinbahnzuge überfahren und derart schwer verletzt, daß der Tod am Donnerstag eintrat. Die Schienen der Kleinbahn führen durch Schleusenau direkt auf der Straße entlang, ungefähr zwei Meter von den Hauseingängen. Es besteht hier nicht nur die Gefahr, daß spielende Kinder, sondern auch Erwachsene überfahren werden können. Vater und Mutter des Kindes müssen bei den schweren Zeiten der harten Arbeit fronden, um sich und die sechs Kinder ernähren zu können. Die Kinder waren sich selbst überlassen und so geschah das schreckliche Unglück. Die Kleinbahn-Gesellschaft, eine private Gesellschaft, ist in diesem Falle aber die alleln Schuldige. Vor Jahren war das Bahngelände eingezäunt. Der Zaun verschwand aber durch Verlegung des Weges. Später wurde dem Zuge stets ein Mann mit einer großen Glocke vorausgeschickt. Der Zaun ist inzwischen verschwunden, ebenso der Mann mit der Glocke. Von langsamer Fahrt ist selten etwas zu spüren! Hauptsache ist der Profit. Als Hauptschuldige kommt in erster Linie die Bahngesellschaft in Betracht. Als weitere Schuldige muß aber auch die Gemeinde angesehen werden, indem sie es duldet, daß mitten durch die Gemeinde die Schienen ohne jede Einfriedigung geführt werden.

Pieschen (Posen), 25. Sptbr. Typhus. In der Schulstraße hierselbst ist der Typhus in fünf Häusern ausgebrochen. Behördlicherseits sind sofort die notwendigsten und erforderlichsten Vorsichtsmaßregeln getroffen worden.

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12—1 Uhr Mittags. Schriftliche Auskunft wird nur ausnahmsweise erteilt.

R., Hahnau. Alle ausländischen Arbeiter, also auch die gewerblichen, müssen eine Legitimationskarte haben, die 5 Mk. kostet.

M. S. Was einmal bestellt ist, muß auch abgenommen und bezahlt werden. Auf eine Klage können Sie es nicht ankommen lassen, denn Ihre Frau würde ganz sicher verurteilt werden.

R. Z. In beiden Fällen muß die Wohnung am Ersten Abends geräumt sein.

B., Strehlen. Vor dem Vormittags-Unterricht dürfen Kinder überhaupt nicht beschäftigt werden, auch nicht nach 8 Uhr Abends.

K., Löschstraße. Die Berufung gegen das Urteil des Schöffengerichts ist binnen einer Woche einzulegen.

B. R. Das Geld muß Ihnen sofort gezahlt werden, schreiben Sie in diesem Sinne an Ihren früheren Arbeitgeber. Zahlt er nicht, so lassen Sie sich vom Gewerbegericht eine vollstreckbare Ausfertigung des Vergleichs erteilen und ersuchen dabei, daß sie dem zuständigen Gerichtsvollzieher mit dem Auftrage zur Pfändung übergeben wird.

Aus der Geschäftswelt.

In der am 21. bis 23. d. Mts. stattgefundenen Ziehung der Hohkönigsburger Lotterie fielen folgende Hauptgewinne: 60.000 Mk. auf Nr. 94 001; 50.000 Mk. auf Nr. 126 840; 40.000 Mk. auf Nr. 267.199; 30.000 Mk. auf Nr. 24 505; 20.000 Mk. auf Nr. 257.199; 10.000 Mk. auf Nr. 115.164; 5000 Mk. auf die Nr. 230.882, 217.947; 2500 Mk. auf die Nr. 37.770, 6455, 182.355, 11 316 (ohne Gewähr).

Gemeldet durch das Bank- und Lotterie-Geschäft B. Klement, Breslau I, Ring 22, gegenüber dem Schweidnitzer Keller.

Breslauer Adreßbuch 1910.

Die Hauslisten für den Jahrgang 1910 sind den Herren Hauseigentümern, bzw. Verwaltern zur Weitergabe an die verehrlichen Haushaltungsvorstände zugegangen. Letztere werden gebeten, die erforderlichen Angaben genau und deutlich in die Hauslisten einzutragen und diese so schnell wie möglich weiterzugeben. Diejenigen Gewerbetreibenden, denen eine besondere Eintragungskarte für ihr Gewerbe nicht zugestellt wurde, mögen auf sorgfältiges Ausfüllen der einzelnen Rubriken in der Hausliste achten, weil diese Angaben auch als Grundlage für die Aufnahme im Gewerbenachweis benutzt werden. Da die

Abholung der Hauslisten Sonnabend, den 2. Oktober,

beginnt, so richten wir an diejenigen Haushaltungsvorstände, denen die Hauslisten bisher noch nicht vorgelegt wurden, das Ersuchen, bei ihren Hauseigentümern oder Verwaltern wegen der Liste Nachfrage zu halten und für eine schleunige Eintragung Sorge zu tragen oder uns ihre Angaben unverzüglich direkt zugehen zu lassen. Es empfiehlt sich, die Vorbestellung auf Adreßbücher gleichzeitig in die dafür vorgesehene Spalte der Hausliste einzutragen, da mit Schluß des Vorbestelltermins — 31. Oktober — der um 2 Mark höhere Ladenpreis eintritt.

Da die Bewohner Breslaus das größte Interesse daran haben, das Adreßbuch so vollkommen und zuverlässig wie nur möglich gestaltet zu sehen, dürfen wir wohl erwarten, daß alle Einwohner durch genaue Ausfüllung der Hauslisten und durch deren schleunige Weitergabe unsere mühevolle und kostspielige Zusammenstellung unterstützen.

Breslau, den 26. September 1909.
Schweidnitzer Str. 11.

August Scherl,
Deutsche Adreßbuch-Gesellschaft m. b. H.

4488

(Manilahanf), Agaven (Sisalhanf), der Majaguastrauch usw. Aus den Resten der Seilfabrikate und auch aus den Abfällen bei der Hanfbereitung werden heute schon größere Mengen sehr haltbarer Papiere (Manilapapiere) hergestellt. Auch die Torffasern hat man zur Papierfabrikation herangezogen und stellt daraus, besonders in Amerika, ein gutes und billiges Packpapier her. Zur Fabrikation von Druckpapier eignen sich die Torffasern nicht, da es bisher nicht hat gelingen wollen, geeignete Bleichverfahren zu finden. Trotzdem wird der Torf mit der Zeit wohl einen größeren Teil des Holzes ersetzen, um so mehr, da in den letzten Jahren die Ausbeutung der Torflager im Vordergrunde des Interesses steht. Als neuester Papierrohstoff sind die Weinreben zu nennen, mit denen man zurzeit in den französischen Weinbaugebieten Versuche macht, die bisher zufriedenstellende Resultate ergeben haben sollen. Große Mengen Holz würde man bei ihrer Verwendung aber wohl nicht sparen, und da zurzeit die Papierindustrie noch nicht Miene macht, sich des einen oder anderen der angeführten Rohstoffe in ausgedehntem Maße zu bedienen, so wird sie wohl auf eine Reihe von Jahren hinaus die Wälder weiter verwüsten, bis die Holzpreise unerschwinglich werden und man — dann freilich viel zu spät — einsieht, daß unser Papierbedarf auch ohne die Verarbeitung des zu anderen Zweckes so notwendigen Nutzholzes gedeckt werden kann.

Die Entstehung des Vogelzugs. Die alljährliche, ganz gesetzmäßig vor sich gehende Wanderung unserer Zugvögel ist ein Problem, das nicht aufhört, die naturwissenschaftlichen Kreise immer wieder zu beschäftigen. Im allgemeinen war man sich in letzter Zeit darüber einig geworden, daß die Eiszeit es war, die den Grund zu den regelmäßigen Wanderungen legte. Nun bringt aber das „Journal für Ornithologie" einige ganz neue Gesichtspunkte, die es wahrscheinlich machen, daß es regelmäßige Vogelzüge bereits vor der Eiszeit gab, und daß diese Aenderung der Lebensgewohnheiten zum Teil ihre Ursache nicht in dem kalten, sondern in dem tropischen Klima gehabt haben mag. In Europa herrschte zu Beginn der Tertiärzeit ein ebenso tropisches Klima wie in den Aequatorialgegenden. Für die Welt der Organismen boten aber die gemäßigten Zonen offenbar zum Teil bessere Existenzbedingungen. Denn in den Aequatorialgegenden herrscht das ganze Jahr hindurch Tag- und Nachtgleiche, je weiter wir nach den Polen gehen, desto länger werden in der einen Hälfte des Jahres die Tage, in der anderen die Nächte. Nun sind die Vögel fast ausschließlich Tagtiere, das heißt sie suchen ihre Nahrung nur während des Tages. Und gerade die Vögel, die am meisten als Zugvögel in Betracht kommen, entwickeln zumal, so lange sie noch nicht flügge sind, einen ganz außerordentlichen Appetit, so daß, besonders wenn infolge Ueberbevölkerung die Nahrungsmittel knapper werden, selbst in dem tropischen Tag von 12 Stunden dem Nahrungsbedürfnis nicht in ausreichender Weise Rechnung getragen werden kann. Deshalb mögen wohl schon im frühesten Tertiär in den Jahreszeiten, in denen in den gemäßigten Zonen die Tage am längsten waren, viele Vögel aus den Aequatorialgegenden sich auf die Wanderung begeben haben, um das Brutgeschäft in günstigeren Erdstrichen zu erledigen. Während also nach der seither angenommenen Hypothese ein Zurückdrängen der Vogelwelt vom Norden nach dem Süden stattgefunden hat, würde aus dem eben Gesagten eine Wanderung umgekehrt von Süden nach dem Norden sich ergeben. Verschiedene Beobachtungen scheinen diese letztere Theorie zu bestätigen; zum Beispiel hat sich gezeigt, daß die im Spätsommer ausgebrüteten Jungen trotz reichlich vorhandener Nahrung in den kurzen Herbsttagen es nicht zur vollständigen Entwickelung bringen; sie werden zwar flügge, bleiben aber meist schwächlich und vermögen die Wanderung nach dem Süden nicht mitzumachen.

* * *

Heiteres.

Nord und Süd. Der bayerische Bauer: „Uns hoaß'n s' allaweil die G'scheert'n — bal i im Preußischen war mit meine Rindviecher, nachha hoaßet i Agrarier und derfet an Kanzler aussischmeiß'n, bal er ma net paßt." („Simplicissimus".)

Für die Hausfrau.

Zander auf Matrosenart. 10 Personen. ¾ Stunden. Bei einem Zander im Gewicht von 2½ Kilo löst man die Filets, schneidet das Fleisch in passende Stücke und macht diese kurz vor dem Anrichten, in Butter gebraten, gar. Die Fischgräten werden zerhackt, mit dem übrigen Abfall mit etwas Wasser, einem halben Teelöffel Fleischextrakt, Wurzelwerk, Gewürz, Salz und Zitronenschale zu einem kurzen Fond verkocht, der, durch ein Sieb gegeben, mit einigen Löffeln braunem Schwitzmehl verrührt, mit Sardellen-Essenz abgeschmeckt wird. In dieser Sauce werden die Fischstücke einmal aufgekocht und mit Champignons garniert auf den Tisch gegeben.

Gras-, Obst- und Rotweinflecken lassen sich am sichersten und unschädlichsten durch Ausreiben in Spiritus entfernen, doch vergesse man, vorher den Fleck mit Wasser zu tränken. Der zurückbleibende graue Schatten verschwindet, sobald derselbe mit grüner Schmierseife eingerieben worden ist, beim Kochen in gewöhnlicher Wäsche. Die Entfernung von Obst- und Weinflecken aus Kleidern erzielt man am leichtesten durch Einweichen und Ausreiben [illegible] [illegible] Milch.

Der alte Vagabund.

Das schäumende Gebraus der Wellen
Im räderdrehenden Katarakt
Durchklingt das Lied der Schmiedgesellen
Zum Eisenhammer-Donnertakt.
Beim frohen Sang zum Hämmerschwingen
Erstehen meisterlich die Klingen
Aus golddurchzucktem, hartem Stahl
Im Eisenwerk, im Felsental.

Des Werks Begründer spricht zum Sohne
„Nun herrsche Du an meiner Statt,
Doch dem Verdienste seine Krone,
Drum ehr' den Werkmann, alt und matt;
Die Leute schirme, die geschaffen
Mit treuem Fleiß, daß meine Waffen
Beherrschen jetzt den Markt der Welt,
Wie einst ich mir's als Ziel gestellt."

Der alte Bruno, der im Werke
Schon vierzig Jahr die Klinge fegt,
Hat wegen Tadeln der Vermerke
Des jungen Herrn Zorn erregt:
„Was scheren mich die weißen Haare
Dein schlaffer Arm schafft nicht die Ware
Von der vollendeten Gestalt,
Pack Dich hinaus, Du bist zu alt!"

Der Alte scheidet von dem Tale,
In dem er lebte, still beglückt;
Er geht zum Baum zum letzten Male,
Der seiner Gattin Hügel schmückt.
„Schön ruht sich's unter diesen Matten;
Die Linde solliest einst beschatten
An ihrer Seite auch mein Grab. —
Jetzt greift der Greis zum Wanderstab."

Der Alte geht. Wenn Lüfte tragen
Ihm zu das dröhnende Gepoch,
Beginnt er eifrig anzufragen:
„Ihr Herren, gebt mir Arbeit doch!"
„Wir brauchen junge Kraft zum Schmieden
Nicht abgelebte Invaliden!"
Wird ihm die Antwort schnöd und kalt,
„Pack Dich hinaus, Du bist zu alt!"

Ihm will das Bettelbrot nicht munden
Und ob sein stolzer Sinn sich sträubt,
Er sinkt und sinkt zum Vagabunden,
Den hart der Hund vom Hofe treibt!
Von Kält' und Hunger aufgerieben,
Wird er von Dorf zu Dorf getrieben;
Den Füßen fällt das Gehen schwer,
Jetzt steht er still, er kann nicht mehr.

„O sprecht! — Warum ward ich geboren,
Behaftet mit der Armut Fluch?
Daß sich die Welt gen mich verschworen,
Wie gegen Kain, der erschlug
Den Bruder? Daß sie mich verletzet
Und mich von Ort zu Orte hetzet
Mit kranker Brust und wundem Fuß,
Bis ich zusammenbrechen muß?"

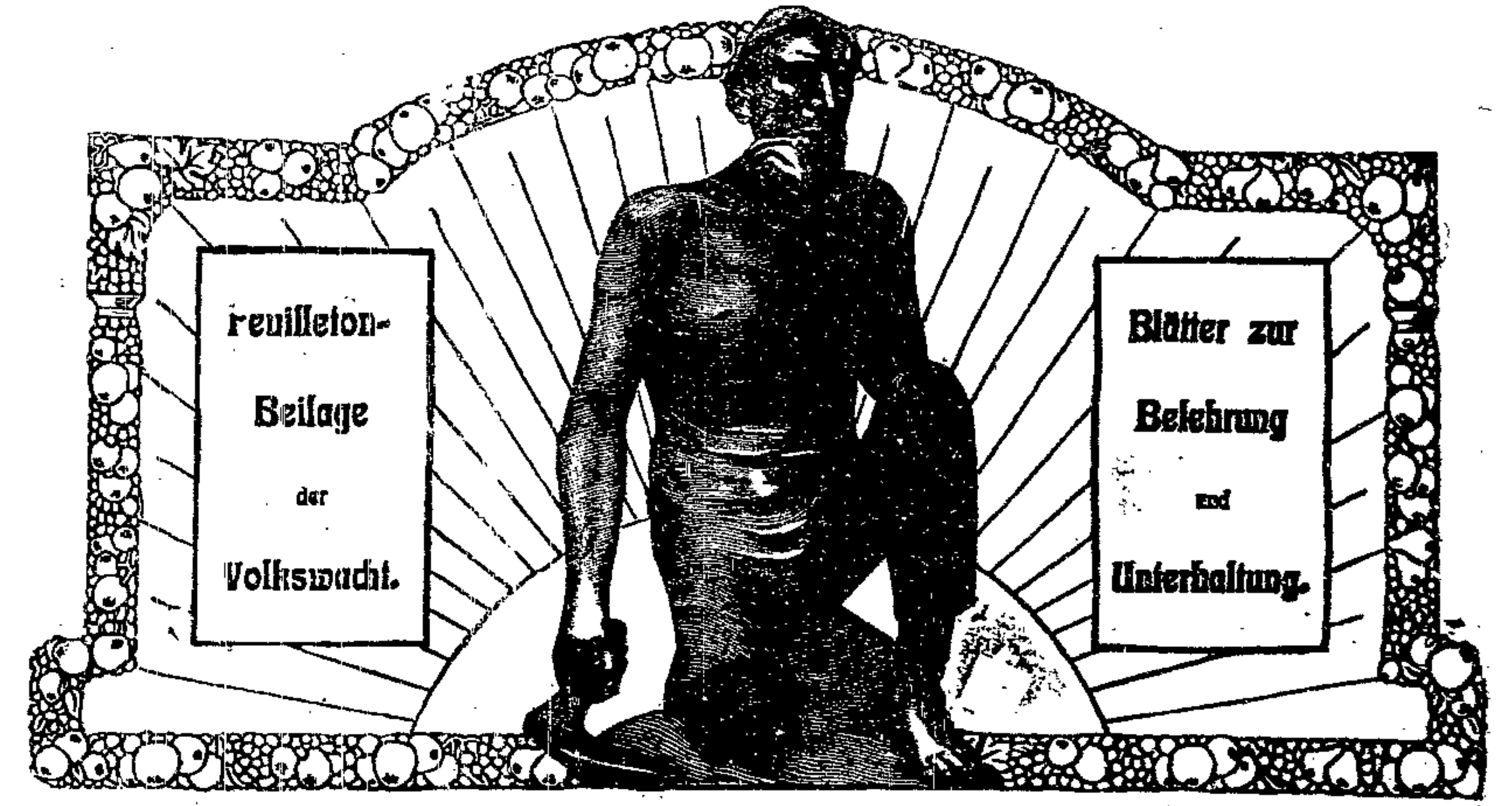
Und als er sterbend umgesunken,
Wie spöttisch schau'n der Dörfler Frau'n:
„Der alte Schelm ist angetrunken
Und stirbt jetzt hinterm Gartenzaun,
Wir konnten ihn zur Grenze jagen,
Nun wird er hier zu Grab getragen."
Dann wird zu später Abendstund
Verscharrt der alte Vagabund.

Im Felstal das Gebraus der Wellen,
Im räderdrehenden Katarakt,
Durchklingt das Lied der Schmiedgesellen
Zum Eisenhammer-Donnertakt.
Wohl spricht der eine zu dem andern:
„Wo mag der alte Bruno wandern;
Das war ein Mann von Wort und Tat,
Das war der treuste Kamerad."

Ich habe schon lange gemerkt, daß der Hof der Ort nicht ist, wo ein Dichter die Natur studieren kann. Aber wenn Pomp und Etikette aus Menschen Maschinen macht, so ist es das Werk des Dichters, aus diesen Maschinen wieder Menschen zu machen.

Lessing.

Verantwortlicher Redakteur: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: [illegible] — Verlag von [illegible] — Druck von [illegible] G. m. b. H. — Sämtlich in Breslau.



Spätsommer.

Das gelbe Laub erzittert,
Es fallen die Blätter herab, —
Ach, alles, was hold und lieblich,
Verwelket und sinkt in's Grab.

Die Wipfel des Waldes umflimmert
Ein schmerzlicher Sonnenschein;
Das mögen die letzten Küsse
Des scheidenden Sommers sein.

Mir ist, als müßt' ich weinen
Aus tiefstem Herzensgrund;
Dies Bild erinnert mich wieder
An unsere Abschiedsstund'.

Ich mußte dich verlassen,
Und wußte, du stürbest bald!
Ich war der scheidende Sommer,
Du warst der sterbende Wald.

Heinrich Heine.

Casanovas Gefangenschaft und Flucht

aus den Bleikammern zu Venedig.

Von ihm selbst erzählt.

[8]

„Ich vertraue Ihrer Güte und Ihrem Mut", sagte ich zu ihm, „indem ich Sie bitte, diese zwei Briefe zu besorgen, sobald Sie frei sind. Mein Lebensglück steht auf dem Spiel — verbergen Sie die Papiere wohl, denn findet man sie bei Ihnen, so ist es um uns beide geschehen. Schwören Sie mir auf dieses Kruzifix und bei diesem Heiligen, mich nicht zu verraten!"

Hierauf besprengte ich ihn und mich mit Weihwasser, hieß ihn niederknien und mir eine grauenhafte, haarsträubende Eidesformel nachsprechen.

Als diese lächerliche Komödie zu Ende war, bestand er darauf, die Briefe in das Futter seines Wamses einzunähen.

Ich ließ ihn gewähren.

In einem dieser Briefe bat ich Herrn von Bragadin um Pelzstiefel und beruhigte ihn über mein Schicksal, da ich mit aller Rücksicht behandelt werde. In dem zweiten, an den Abbé Grimani gerichtet, sprach ich mich dahin aus, diese Strafe habe ihr Gutes für mich gehabt, und ich sehe mein sündhaftes Leben mit Zerknirschung ein.

Das nächste Kapitel wird zeigen, ob die niedrige Seele dieses Elenden sich durch seinen Eid gebunden glaubte.

4.

Meinen Briefwechsel mit Pater Balbi konnte ich nur nachts in den Nachtstunden, also im Dunkeln führen, wenn Soradaci schlief.

Nach mehreren Tagen wurde derselbe wirklich zum Verhör geführt, von dem er selber wieder zu mir zurückgebracht, anstatt, wie ich gehofft hatte, in Freiheit gesetzt wurde.

Ich bat ihn, mir die Briefe zurückzugeben.

Da stürzte der Schurke mir zu Füßen und bekannte unter Tränen, nicht bloß die harten Drohungen des Sekretärs, sondern die mahnende, nicht zu unterdrückende Stimme seines Gewissens hätten ihn, ach! so sehr gegen seinen Wunsch! gezwungen, die Briefe auszuliefern.

Wollte ich meine List nicht verraten, so mußte ich mich aufs äußerste erschrocken stellen, das tat ich denn, indem ich mich verzweiflungsvoll auf meinem Lager wälzte, und in bittere Klagen ausbrach.

Indem ich diese Rolle spielte, verfolgte ich einen eigenen Zweck, denn mir war ein kühner Gedanke gekommen.

Ich schrieb Balbi, er solle pünktlich in der neunzehnten Stunde — aber nicht eine Minute früher oder später — wieder an die Arbeit gehen und genau vier Stunden lang arbeiten.

Es nahte der Zeitpunkt, wo meine Flucht ins Werk gesetzt werden mußte. In den ersten drei Tagen des November gingen die Staatsinquisitoren mit dem Sekretär nach Padua — und Lorenz benützte diese Zeit stets dazu, sich Abends zu betrinken und des Morgens länger zu schlafen.

Der größte Trost im Unglück ist die Hoffnung, demselben bald entgehen zu können. Der Unglückliche sehnt den Augenblick herbei, wo seine Leiden enden sollen, glaubt ihn durch Gebete zu beschleunigen, und greift nach jedem Mittel, die Stunde in Erfahrung zu bringen, die ihm Erlösung verschaffen soll.

Ist er einmal so weit, so wird er abergläubisch und liebt es, „dem Schicksal eine Frage zu stellen" — ob er nun mehr oder weniger geneigt ist, den Aussprüchen seines Orakels Glauben zu schenken.

In diesem Stadium geistiger Erregtheit befand auch ich mich jetzt und beschloß, da ich nicht wußte, auf welche Weise ich das mir bestimmte Los durch die Bibel mir offenbaren lassen sollte, das göttliche Gedicht des rasenden Roland von Ludovico Ariosto zu Rate zu ziehen.

So schrieb ich denn eine Art Kabbala auf, deren verwickelte Berechnungen mir als Endresultat die Zahlen 9—7—1 gaben.

Ich schloß daraus, den Schicksalsspruch im [illegible]

7. Strophe, 1. Vers zu finden, suche die Stelle mit bebendem Herzen und lese: „Fra il fin d'ottobre e il capo di novembre."*)

Die Klarheit des Orakels entzückte mich.

Merkwürdig bleibt, daß meine Flucht wirklich in der Nacht zwischen dem 31. Oktober und 1. November erfolgte.

Möge man mich nicht für abergläubischer halten als andere; ich erzähle den Vorfall, weil er wahr ist, weil meine Entweichung vielleicht nicht gelungen wäre, wenn ich ihn unbeachtet gelassen hätte.

Als Lorenz unsere Suppe brachte, kam Sardocci erst von seinem Lager, als ich ihn wiederholt rief. Dann beteuerte er mir seine Reue und wie sehr er zitterte vor den Verwünschungen, die ich in meinem Zorn gegen ihn ausgestoßen — hatte ich doch sogar die Rache der Heiligen Jungfrau auf ihn herabbeschworen! Es lag in meinem Interesse, so zu tun, als glaube ich ihm und sei bereit, ihm zu vergeben.

Wohl wissend, wie ich diesen Menschen zu behandeln habe, nehme ich eine inspirierte Miene an und sage: Setze Dich und iß, denn ich will Dir ein Glück verkünden. Wisse, die heilige Jungfrau ist mir heute Nacht erschienen und gebot mir, mich mit Dir zu versöhnen. Du wirst diesen Ort mit mir verlassen, und kein Leid wird Dir geschehen."

Ganz verwirrt schlingt er seine Suppe hinab und hört dann meiner weiteren Rede mit offenem Munde zu.

Ich sprach ungefähr so: „Du weißt, daß ich wutentbrannten Herzens gegen Dich mein Lager aufsuchte; aber eine seltsame Unruhe quälte meine Seele — ich fühlte eine merkwürdige Mattigkeit — eine Art Betäubung, und als ich in leichten Schlummer sank, hatte ich eine Vision! Ich sah die Mutter Gottes vor mir stehen, die also sprach: Ich beschütze Sardocci, und will, daß Du ihm verzeihst — dann hat auch der Fluch, den Du gegen ihn aussprachst, keine Macht mehr. Willst Du solche Großmut üben, so werde ich Dir zum Lohn einen meiner Engel senden, der das Dach Deines Gefängnisses öffnen und Dich in wenigen Tagen befreien wird. Noch heute um die neunzehnte Stunde wird der Engel kommen und bis zur dreiundzwanzigsten an seinem Werke arbeiten. Du wirst Sardocci mit Dir nehmen, wenn Du meinem Engel folgst, und wenn er das Spionwesen aufgibt. — Nach diesen Worten erwachte ich — die Heilige war verschwunden."

Meine Erzählung versetzte Sardocci in tiefes Staunen.

Als ich ihn aufforderte, zu schwören, daß er sein erbärmliches Gewerbe aufgeben wolle, bat er um Aufschub.

„Den sollst Du haben, aber nur, bis der Engel erscheint, leistest Du den Eid dann nicht, so lasse ich Dich hier zurück."

Wohl sah ich, daß er nicht an das Erscheinen des Engels glaubte, und sehnte die festgesetzte Stunde herbei, weil ich überzeugt war, er würde sich durch die grobe Komödie doch täuschen lassen. Einstweilen sprach er dem Wein und Knoblauch fleißig zu.

Beim ersten Schlage der neunzehnten Stunde warf ich mich auf die Knie und befahl ihm, ein gleiches zu tun, was er mit verstörter Miene tat. Kaum hörte ich Balbi nahen, als ich ihm einen Stoß gab, der ihn platt auf die Erde streckte, und ausrief: der Engel kommt!

Endlich erlaubte ich ihm, seine kniende Stellung wieder einzunehmen, und in dieser verharrten wir beide fast vier Stunden lang, während er schreckerfüllt den Rosenkranz betete.

Von Zeit zu Zeit blickte er verstohlen zur Decke empor und der bornierte Ausdruck seiner Züge war überkomisch.

Als Balbi sich wieder entfernte — sein Kommen und Gehen war nicht geräuschlos — hieß ich Sardocci sich wieder in den Staub werfen, da der Engel sich entferne.

Seltsam war es, die wirren, abergläubischen und stumpfsinnigen Reden dieses Toren über die „Erscheinung" zu vernehmen. Er weinte und schwatzte unzusammenhängendes Zeug; sprach von seinen Sünden — von seiner großen Frömmigkeit — seinem Eifer für St. Markus — seinen Pflichten gegen die Republik usw., denn alleinen diesen seinen Verdiensten schrieb er das Wunder zu, das Maria uns angedeihen ließ.

„Haben wir unsere Freiheit erlangt", sagte ich zu ihm, „so bleibst du in meinen Diensten und bist nicht mehr genötigt, das gefährliche Gewerbe eines Spions zu treiben.

„Morgen früh, wenn Lorenz kommt, bleibst du, das Gesicht gegen die Wand gekehrt, ruhig auf deinem Strohsack liegen, ohne dich zu regen, ohne auch nur einen Blick auf Lorenz zu werfen. Versprichst du mir das?"

„Ich verspreche es."

„Und ich verspreche dir, dich zu erdrosseln, wenn du mir mit einem Augenzwinkern ungehorsam bist."

Als er später schlief, schrieb ich noch lange an Balbi, um ihm den ganzen Auftritt mit dem „Engel" mitzuteilen. Ich sagte ihm noch, daß wir unsere Flucht in der Nacht des 31. Oktober bewerkstelligen wollten — jetzt zählten wir den achtundzwanzigsten.

Der nächste Brief des Mönchs teilte mir die angenehme Nachricht mit, daß die Arbeit an der Decke meiner Zelle vollendet sei — ausgenommen die Entfernung jener letzten Diele, die höchstens fünf Minuten in Anspruch nehmen werde.

(Fortsetzung folgt.)

*) Zwischen dem Ende des Oktober und dem Anfang des November.

Frater Ile.

Aus dem Kroatischen des Josip Kos

Ueber das kleine Gebirgsdorf T. ergoß sich der Glanz warmer Frühlingssonne. Die Gipfel der hohen blauen Berge funkelten wie Diamanten. Ein frischer Wind wehte aus den Hainen herüber. Man hörte von fernher eine Hirtenflöte klagen. Die Felder schlugen grüne Wellen, in den Gärten prangten Mandelblüten. In den Weingärten rauschte sanftes Grün, die Reben voll Saft und treibender Kraft wiegten sich leise im Winde. Die ganze junge Natur atmete Frische und Duft und lockte den Menschen zu sich an ihren Busen, damit er den Pulsschlag ihres Lebens erlauschen könne.

Vor dem Hause des Atlagic stand eine Gruppe Dörfler. Sie sprachen über die Ernte, die heuer zu erwarten war.

„Es wird Brot und Wein geben!" Aller Augen glänzten vor stiller Freude. Ihr Gespräch unterbrach plötzlich Pferdegestampf, das man von den Bergen her vernahm.

Sie erhoben die Köpfe und blickten hin. Auf einem prächtigen, feisten Fuchs ritt Frater Ile. Ihm folgte sein Bursche auf einem Rappen.

Mit großer Freude jagten alle dem Frater entgegen.

„Gelobt sei Jesus Christus! Willkommen, Frater Ile!" schallte es ihm entgegen.

„Gelobt sei „Er" in Ewigkeit!" entgegnete der Frater. Er stieg vom Fuchs herab und übergab ihn dem Burschen.

Frater Ile war ein lebhafter, starker und muskulöser Mann. Er hatte ein volles, gebräuntes Gesicht, aus dem ein Paar dunkle, lebhafte Augen hervorleuchteten. Seine Gestalt war schlank und geschmeidig.

Von ihm erzählt man sich in der Umgegend, er sei ebenso fromm als ungewöhnlich stark und mutig. Mit Leichtigkeit verzehre er zur Mahlzeit ein halbes gebratenes Lamm und leere dazu einen Liter starken schwarzen Dalmatiner Weines auf einen Zug. Auch sei er ein guter Läufer wie kein zweiter. In der Entfernung von drei Schritten springe er über einen Esel und bei größerem Anlauf sei er sogar imstande, wie eine Schwalbe über ein Pferd zu setzen.

„Wie geht es Euch, Brüder?" waren Frater Iles Begrüßungsworte an die Gemeinde.

„So so ... wie Gott will, bester Vater", lautete die Antwort. „Und Du? Wie geht es Dir, heiliger Vater?"

„Ich bin gesund und bete zu Gott für mich und alle Menschen, die gut und böse sind."

„Welches Geschick hat Dich heute zu uns gebracht?"

„Nur der Wunsch, Euch zu sehen. Ich will mich nach Eurem Wohle erkundigen und will wissen, ob Ihr fleißig zu Gott betet und die Kirche regelmäßig besucht. Ich, Euer Hirt, will auch einmal meine Schäflein zählen, will ihren Mund sprechen und ihr Herz schlagen hören. O, wenn Ihr wüßtet, wie viel Gebete ich aus meinem Herzen für Euch zum Himmel sendete!"

Der Frater seufzte, richtete den Blick zum Himmel und begann das „Vaterunser" zu beten. Die um ihn Versammelten beteten mit. Die Begeisterung für den geistlichen Hirten begann allmählich zuzunehmen. Mit großen Augen starrte ihn die Gemeinde an, als erwarte sie, daß sich aus seinem Munde Gottes Gnade über sie ergießen werde.

Nach vollbrachtem Gebet fragte Frater Ile:

„Erinnert Ihr Euch Euer Gottseligen, meine lieben Christen?"

„Wir beten stets für sie."

„Spendet Ihr die gleiche Liebe Euren Freunden sowohl wie Euren Feinden?"

„Ganz so wie Du sagst, bester Vater!"

„Gebet Ihr dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist?"

„Gewiß. Wir tun es."

„Zahlet Ihr fleißig für das Messelesen zur Beruhigung der Seelen Eurer teueren Dahingeschiedenen?"

Die Antwort blieb aus. Indes sprach Kuza, Ivo Dantlous Frau, jammernd:

„Frater Ile, ich habe für meinen gottseligen Bruder Stipo drei Messen gezahlt. Mein Mann hat mir ein paar Gulden aus Slawonien geschickt und ich habe das Geld ins Pfarramt getragen."

„Gottes Gnade wird Dir dadurch zuteil, Du gute Frau", beruhigte sie Frater Ile mit frommer Gebärde.

„Ich habe vor einem halben Jahre zwei Schafe im Dreiß verkauft und habe dafür zwei Messen gezahlt zum Heil der Seele meiner in Gott ruhenden Mutter Mara", sagte Petar Karic Simunov.

„Für meinen unvergeßlichen Vater Jandro zahlte ich vor fünf Monaten vier Messen, Frater Ile", meldete sich fröhlich Kate Martic Jandra.

„Wir haben leider für unsere „Toten", die wir unlängst begruben, keine Messe lesen lassen. Wir haben keinen Kreuzer. Die Dürre im vorigen Jahre hat uns Entbehrungen auferlegt. Möge es Gott verzeihen ..." sagte eine andere.

Frater Ile maß sie scharf, ohne etwas zu bemerken.

Als er sich von der Gemeinde verabschieden wollte, stellte sich ihm die alte Anna Galisic Pavlov in den Weg und rief mit schriller Stimme:

„Frater Ile, Bruder im Gotte, könnte ich für meine Tochter Zvijeta, die ich nie verschmerzen kann, eine Messe lesen lassen? O, ich Elende, habe kein bares Geld, ich habe nur einen Korb Eier. Vielleicht könnte ihn der Bursch mitnehmen, Frater Ile?"

Der Frater besann sich, rieb sich die Stirn und sagte feierlich:

„Alles, was Du hienieden mit reinem Herzen gibst, wird im Himmel auf Deine Rechnung geschrieben."

Freudig bewegt eilte die Alte heim, um den Korb mit den Eiern zu holen.

Jania Krpic Vilob, die Zeugin von Annas Erfolg war, verbeugte sich tief vor dem Frater.

„Gott schenke die ewige Seelenruhe meiner Schwester Angelina. Erbarme Dich meiner, Frater Ile, und nimm von mir ein Fäßchen Butter für eine oder zwei Seelenmessen."

„Gib es dem Burschen und sprich kein Wort mehr", sagte der Frater barmherzig zu ihr.

Mat: Matic Matin erinnerte sich seines verstorbenen Sohnes Ivan und richtete demütig an den Frater die Bitte:

„Willst Du, heiliger Diener Gottes, auch von mir ein Ferkel nehmen für ein paar Messen zum Seelenheil meines Sohnes, des gottseligen Ivan Matic Matins?"

„Ein Ferkel?" Frater Ile spitzte die Ohren.

„Es ist ein halbjähriges."

„Wo hast Du es?"

„Es grast hinter dem Hause."

„So hole es sofort und übergib es dem Burschen."

Matic jubelte. Er beeilte sich, das Ferkel einzufangen. — Doch das kleine, unschuldige Geschöpf, als hätte es sein schlechtes Geschick geahnt, ergriff sofort die Flucht, sobald es seinen Herrn sich listig nähern sah. Wie eine Kugel flog es an der Gemeinde vorüber und nahm die Richtung den Berg entlang. Matic schnaubte vor Wut und beeilte sich, das Tierchen mit seinen langen Beinen einzuholen. Das Ferkel lief aus allen Kräften und ließ sich nicht fangen.

Fraters Iles Stirn umdüsterte sich.

„Zu Hilfe!" erklang plötzlich Frater Iles Stimme, indem er sich an die Gemeinde wendete. Er wies nach dem Ferkel, das nur ein kleiner dunkler Punkt in der Ferne verschwand.

Eine große Schar von Dörflern lief ihm nach. Dichte Staubwolken erhoben sich hinter ihnen.

Der Bursche Frater Iles, den die Szene zu belustigen schien, brach in ein helles Lachen aus, worüber sein Herr in Zorn geriet.

„Du Ochs Gottes, warum lachst Du so dumm? Vorwärts, spute Dich und hilf ihnen!"

Der Bursche errötete, band beide Pferde an einen Baum und lief, so gut er konnte, hinter den Bauern.

Aufmerksamen Auges verfolgte der Frater die Flucht und die Verfolgung des armen Tieres. Er ward allmählich von heiligem Zorn ergriffen. Endlich schien er alle Geduld zu verlieren, da er mit den Zähnen zu knirschen begann und seinen schwarzen Mantel bis auf den Gürtel aufhob. Wie der grause Sturmwind sauste er dahin. Er lief und sprang mit solcher Hast, daß er mit seinen vorgestreckten Armen und mit seinem flatternden Mantel eher einem fliegenden Raben als einem eilenden Manne ähnlich sah. Nach kurzer Zeit hatte er die Gemeinde überholt, und ehe man bis zehn zählen konnte, hatte er das winselnde und zappelnde Tier mit kräftigen Armen erfaßt.

„Du Heiliger, du Gottbegnadeter!" rief wie aus einer Kehle der begeisterte Haufe.

„O wie flink, wie schnellbeinig Du bist!"

Frater Ile, seines Sieges bewußt, nahm mit listigem Lächeln Abschied von seiner geliebten Gemeinde.

Und sie, die in Glück und Seligkeit zu schwimmen schien, folgte mit dankbaren Blicken Frater Iles feister Gestalt, die, das Pferd zur Eile anfeuernd, in nebeliger Ferne verschwand.

Die Stadt Apollos.

Die Ausgrabungen auf der Insel Delos, die von der französischen archäologischen Schule in Athen durchgeführt werden, sind jetzt in ein Stadium getreten, das die hohe Bedeutung dieses großartigen Unternehmens für die Archäologie und die Geschichte der griechischen Kultur deutlich erkennen läßt. Nachdem der Herzog von Loubat für die Grabungen einen jährlichen Beitrag von 50.000 Francs gestiftet hatte, konnte das Werk unter der bewährten Leitung Homolls, Holleaux' und anderer Archäologen in großem Maßstabe fortgesetzt werden. Der ganze weite heilige Tempelbezirk um die Kultstätte des Apollo und das große Quartier um das Theater herum sind nun freigelegt und lassen ein unübersehbares Trümmerfeld erkennen, in dem hie und da noch ganze Mauern aufragen, überall herrliche Säulenschäfte aus dem Steingeröll herausleuchten und kostbare Ueberreste altklassischer Kunstübung sich darbieten.

Um dieses Ziel zu erreichen, mußten sechs Jahre lang nicht weniger als 45.000 Kubikmeter Erde jährlich fortgeschafft werden. Delos, dessen Blüte von sehr früher Zeit, etwa dem achten Jahrhundert vor Christo bis in das dritte und zweite Jahrhundert vor Christo herabreicht, war nicht nur der Mittelpunkt der antiken Apolloverehrung, sondern auch eine reiche Handelsstadt. Neben den Tempeln finden sich also hier gewaltige Bauten, die als Speicher und Haupthallen dienten. Durch die Ausgrabungen, bei denen die einzelnen Straßen und Gebäude möglichst sorgfältig freigelegt und die Anlage des Ganzen erhalten wurde, sind vorzüglich erhaltene Beispiele altgriechischer Zimmerdekorationen ans Licht getreten, die die Delischen Funde mit denen von Pompeji in eine Parallele zu setzen erlauben, wobei freilich Delos das höhere Alter und damit den Glanz der großen klassischen Kunst vor der italienischen Ruinenstadt voraushat. Die Mosaikfriese und die großen Wandgemälde, die die größeren Wohnhäuser der Insel zierten, leuchten zum Teil noch in glänzenden Farben und lassen die Schönheit klassisch-antiken Hausschmuckes erkennen.

Die breiten Kais, die Werften und Lagerhäuser, deren Trümmer in dem Hafenquartier entdeckt wurden, zeigen die Bedeutung von Delos als Handelsstadt, haben aber geringeren künstlerischen Wert. Die meisten Wohnhäuser fand man in dem Quartier um das Theater, und hier sind denn auch besonders reiche Stuckdekorationen und Wandgemälde aufgedeckt worden, die sich in ihrer ganzen Frische der Auffassung und Reinheit der Farben erhalten haben. In dem Tempelbezirk war einer der bemerkenswertesten Funde ein Grab aus der mykenischen Epoche, das in die Zeit zwischen dem zwölften und fünfzehnten Jahrhundert vor Christo gesetzt wird. Das hohe Alter der delischen Kultstätte wird damit durch ein vorzügliches Beispiel erwiesen; zahlreiche Tongefäße aus derselben Epoche von hohem Wert vervollständigen diese Entdeckung. Auf einer großen Terrasse nahe bei dem Heiligtum wurden außerdem fünf kolossale Löwenstatuen gefunden, die in gleichmäßiger Entfernung von einander auf der Terrasse aufgestellt waren. Es sind Werke, die in ihrem archaischen Charakter, der imponierenden Wucht der Ausführung und der Größe der ganzen Darstellung einen gewaltigen Eindruck machen. Salomon Reinach hat die Hypothese aufgestellt, daß sie dem Heiligtum von dem durch seinen Reichtum berühmten Krösus, König von Lydien, zum Geschenk gemacht worden seien.

Vermischtes.

Papier. Der ins Ungeheuere wachsende Papierverbrauch, der das Fortschreiten der kapitalistischen Zivilisation charakterisiert, verwüstet die Wälder und führt zu einem Raubbau, unter dem die zukünftigen Geschlechter einmal zu leiden haben werden. Andererseits sieht sich die Technik genötigt, nach anderen Materialien als Holz umzusehen. Einen guten Ueberblick über den heutigen Stand dieser Dinge gibt „Prometheus" im letzten Heft.

Zurzeit werden jährlich etwa 8 Millionen Tonnen Papier erzeugt, davon etwa 55 Prozent in Europa und etwa 43 Prozent in Amerika. An der Gesamt-Papiererzeugung der Welt ist Deutschland mit 17 Prozent beteiligt, England mit 11 Prozent, Frankreich mit 7 Prozent, Oesterreich-Ungarn mit 5 Prozent, Rußland einschließlich Finnland mit 3,5 Prozent, 40 Prozent erzeugen die Vereinigten Staaten. Da nun der weitaus größte Teil aller Papiere aus Holzstoff hergestellt wird, so ist eine Folge der Entwickelung der Papierindustrie eine Vernichtung von Waldbeständen, die besonders in Amerika stark beunruhigende Dimensionen angenommen hat. Da eine Einschränkung des Papierverbrauches außerhalb des Bereiches der Möglichkeit liegen dürfte, so bleibt nichts übrig, als nach Ersatzstoffen zu suchen, die geeignet sind, das Holz als Papierrohstoff zu ersetzen. Unter solchen Ersatzstoffen wären zunächst die verschiedenen Stroharten zu nennen, die leicht zu behandeln und zu bleichen sind und durchschnittlich 45 bis 46 Prozent Zellulose enthalten. Nur reicht leider die jährlich erzeugte Strohmenge bei weitem nicht aus, um einen erheblichen Teil des Holzes in der Papierfabrikation zu ersetzen, und dazu wird das Stroh auch zu anderen Zwecken in größeren Mengen verbraucht. Andere Papier-Rohstoffe kommen auch nur in verhältnismäßig geringem Maße zur Verwendung, wie zum Beispiel das in Algier, Tunis und anderen Mittelmeerländern wachsende Espartogras, das besonders von englischen Papierfabriken zur Herstellung besserer Papiere verwendet wird, ferner die bis zu 55 Prozent Zellulose enthaltenden Bambusfasern, die ein wichtiges Rohmaterial der indischen und chinesischen Papierfabrikation bilden, aber für die europäischen und amerikanischen Papierfabriken ebenso wenig in Betracht kommen, wie der Bast des Papiermaulbeerbaumes, der zur Herstellung sehr fester und haltbarer chinesischer und japanischer Papiere dient. Ein Papierrohstoff aber, der vielleicht in einiger Zeit besonders für die amerikanische Papierindustrie größere Bedeutung erlangen wird, ist die Bagasse, die ausgepreßten Stengel des Zuckerrohres, die sehr reich an Zellulose sind und bei der ausgedehnten Rohrzuckerindustrie in großen Mengen anfallen, die nur zum Teil als Heizmaterial Verwendung finden können. Von den Tropenpflanzen — und unter diesen wird man, schon ihres schnellen, üppigen Wachstums wegen, den Ersatz für das Holz als Papierrohstoff in erster Linie suchen müssen — kommen noch eine Reihe von Gräsern und solche Bäume und Sträucher in Betracht, die heute schon ihre Fasern für die Herstellung von Seilen, Matten usw. liefern, wie verschiedene Bananenarten